



# Mitteldes National-Zeitung

## Ausgabe Halle

Verlag: "Die Deutsche Front" G.m.b.H., Halle (S.), Große Marktstraße 77. Die "Front" erscheint wochentlich zwei- bis dreimal. Bei Abwesenheit des Verlegers wird die Zeitung durch den stellvertretenden Verleger fortgesetzt. — Abonnement monatlich 2.— RM., vierteljährlich 6.— RM., halbjährlich 12.— RM., jährlich 24.— RM. (Postgebühr). Abgabe nach dem 1. 10. 1936.

Am 9. November 1923 wurden vor der Feldherrnhalle in München im Glauben an die Auferstehung ihres Leibes und Vaterlandes 16 Parteigenossen ermordet:

- |                   |                                 |
|-------------------|---------------------------------|
| Felix Althart     | Kurt Neubauer                   |
| Andreas Baumbach  | Klaus von Dage                  |
| Theodor Eschke    | Theodor                         |
| Wilhelm Ehrlich   | von der Pfordten                |
| Martin Faust      | Hans Kammers                    |
| Ant. Hechenberger | Max Erwin von Scheubner-Richter |
| Oskar Körner      | Lorenz                          |
| Karl Lohm         | Hilfer v. Stransky              |
| Karl Lohmeyer     | Wilhelm Wolf                    |

**Senkt die Fahnen!**

# Auf ewiger Wache

## Die nationalsozialistische Bewegung gedenkt ihrer ermordeten Kameraden

Dr. L. — Am 9. November 1918 heulte der Föhn durch die Straßen der deutschen Städte und begeisterte die ruhmvolle Kolonne, unter der fast zwei Millionen deutsche Männer auf den Schlachtfeldern des großen Krieges ihr

Bestreben versprachen hatten. Der Bundesrat triumphierte — der rote Banner der Freiheit und der Befreiung wurde gehißt. Die schwärzesten Tage der deutschen Geschichte begannen. Der sittliche und moralische Verfall unseres

Volkes griff in erschreckendem Maße um sich, die Bande von Treu- und Glauben wurden gemächlich gelöst — unaufhörlich trieb das Volk den gähnenden Abgründen zu, die der volksfremde und klassenkämpferische Marxismus und die Kräfte der Reaktion, die sich unter dem Deckmantel des nationalen und liberalen Bürgerturns verborgen, in demüthiger Verkennung der wahren Notwendigkeiten gestiftet hatten. Ein paläolithisches, wirtschaftliches und soziales Chaos war das Resultat jenes schmerzlichen Tages vom 9. November 1918, an dem die Fürsten der Krone von den Fürsten des Geldes abgelöst wurden.

Zukunft sahen an diesem Novembertage hoch zusammen.

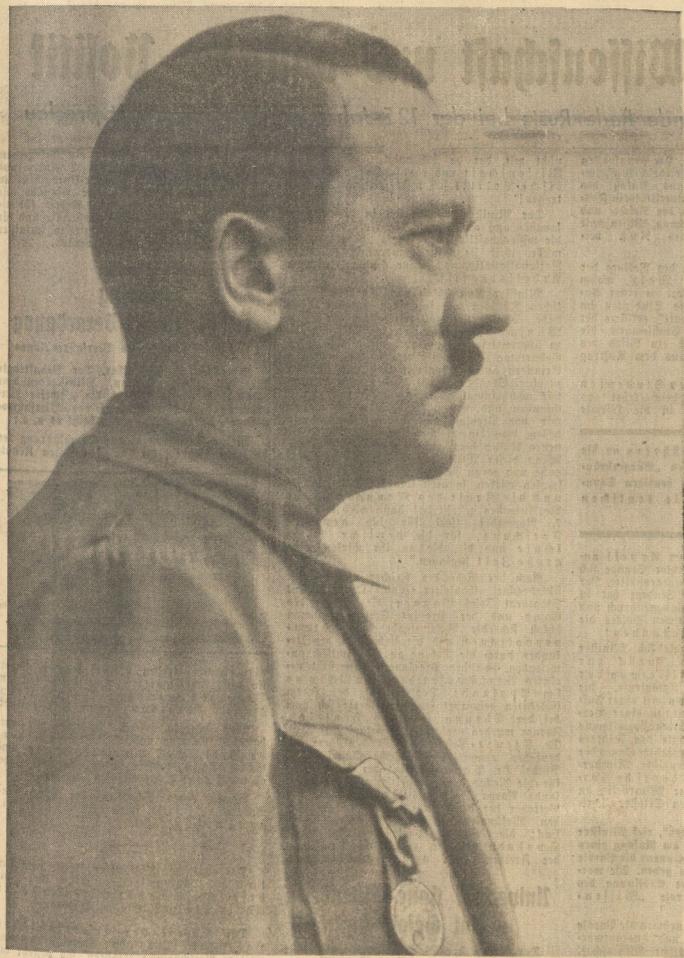
In der ersten Reihe dieser Freiheitskolonne marschierte einer von vielen, ein unbekannter Sturmjäger, der plötzlich das Lied anstimmte, das Symbol für diesen Tag werden sollte: „O Deutschland hoch in Ehren.“ Spontan pflanzte sich der Gesang bis zu den letzten Männern im Zuge fort und wüthig und hinreißend hallte der Sturmgesang an den Giebeln der Häuser wider, aus denen die Fahnen des alten Reiches und der jungen Hoffnung heraustraten. Am Odensplatz vor der Feldherrnhalle steigerte sich der Gesang, wurde Willensausbruch einer opferbereiten Schar, die nicht duden wollte, daß Deutschland länger der willkürliche Spielball hoch- und niederfüßiger Gegner und die Pflanzgebehr- und vaterlandsloser Gesellen sein sollte.

Mitten in die Begeisterung trachten die Schüsse — Salvo auf Salvo feuerten die Beauftragten der Verräter in die Kolonnen der Freiheitskämpfer. Der Odensplatz trank das Blut von 14 deutschen Männern, aus dem Befreiungskommando trug man zwei weitere Ermordete heraus — 16 der Besten, ermordet von der Reaktion! Aus diesem ersten Opfergang der nationalsozialistischen Bewegung aber wuchs der unbändige und fanatische Wille zum Sieg der Idee — der Wille, der zum inneren Geheiß wurde, dem gehorchend über 400 Männer im Braunhemd den Opferweg der 16 von der Feldherrnhalle gingen.

Ihre Gedächtnis am 9. November die nationale sozialistische Bewegung. Das Leben gebietet uns. Die Ermordeten aber weisen der ganzen Nation den Weg in die Zukunft. In der „ewigen Wache“ am Königsplatz in München ruhen die ersten Blutzeugen zum letzten Appell. Das ganze deutsche Volk tritt an diesem Tage wieder zum großen Appell an, wenn der Sprecher der Partei die Namen dieser aufweist, denen der Führer im Erz des Mahnmals in der Feldherrnhalle und im nie vergehenden Kampfwillen der Bewegung Unsterblichkeit verlieh. Ihre opferbereite Gesinnung und ihr heroischer Glaube sind der Mörtel, mit dem wir unser Reich gebaut haben, und werden die Quellen sein, aus denen noch die kommenden Generationen ihre Kraft ziehen und das Geschick des Volkes und Reiches gestalten werden.

Die Tatbereitschaft unserer ermordeten Kameraden wird die innere Haltung eines Volkes bleiben, das den schwersten Opferweg über Gräber gehen mußte, um allen Widerständen zu trotzen und sich durch die Wirren der Zeit durchringen zu können im Glauben an seine Mission. Die ersten Kamerader dieser deutschen Sendung hatten ewige Wache für Deutschland an dem Orte, an dem sie gläubig und hoffnungslos in den Tod marschierten. Das Antlitz der Ermordeten aber trägt heute die ganze Nation, ihr Blut ist unser Blut, ihr Glauben ist in Erfüllung gegangen durch den Einsatz der Bewegung, deren Schicksal ihr Opfergang bestimmte.

Und ihr habt doch gesagt! Dieses Wort des Führers ist Amt und Verpflichtung zugleich. Die Nation tritt wieder an — zum großen Appell um der Toten Vermächtnis willen!



Der Führer, mit dem Blutorden auf dem schlichten Braunhemd, vor seiner alten Garde

# Parole „Wissenschaft“

Dr. Tr. Halle, den 8. November.

Die Rede des Reichsministers Hr. Ruit anlässlich der Jubelfeier der Breslauer Universität ist zweifellos als ein Markstein der Hochschulpolitik des Dritten Reiches zu bezeichnen. Es hat seinen Sinn, sich der Tatsache noch weiter zu verschließen, daß die nationalsozialistische Bewegung auch noch nach der Weltergreifung die deutschen Hochschulen mit einer gewissen Stiefnis betrachtet hat. Dies mußte dem Hr. Ruit kein schweres Amt nicht gerade erleichtern. Kamte man im Staat und in der Vermaltung sehr schnell nach der Weltergreifung neue Beschlüsse fassen, so war dies auf den deutschen Hochschulen ganz einfach in so kurzer Zeit unmöglich. Ueber die Gründe dieser Entwidlung ist genug verhandelt und geschrieben worden. Anzudeuten ist jedoch etwas vorbereitet worden, was namentlich in Breslau hochschulpolitisch und darüber hinaus nationalpolitisch Ereignis war: die Parole „Wissenschaft“.

Junächst kam es einmal unter Beachtung der notwendigen Fortführung des Lehrbetriebes darauf an, in personeller Beziehung eine Säuberung und Ausrichtung vorzunehmen. Diese Arbeit war immer genug und häufig auch leitend, mit der Lernungsmaßstäben in einer „freien“ Wissenschaft größer waren als in dem parteipolitischen Betriebe der Vergangenheit. Schon bei dieser Arbeit war klar, daß eines Tages auch wieder die gesoffene Sinnendung der Kräfte auf das eigentliche wissenschaftliche Ziel erfolgen müßte. Wir haben an dieser Stelle oft anderer Sorge harren müssen, daß der deutsche Student unter einer lebensvollen inneren Zerrissenheit zu leiden hat und daß die Vielzahl der ihm gestellten Aufgaben und auch — dies muß offen gesagt werden — der Mangel an Führerpersönlichkeiten auf den einzelnen Hochschulen einer der gesamtpolitischen ähnlichen Entwidlung entgegenstand. Das wissenschaftliche Ziel erschiene sich vielfach nur noch im reinen Ewigkeitsstreben, die wahre Forscherleidenschaft, die dem deutschen Wissenschaftler seinen Vektur eintragen hat, war selten geworden, und wo wir sie noch fanden, fehlte das, was als ebenso wichtiger Faktor hinzutreten muß, die politische Lebenshaftigkeit des jungen deutschen Menschen.

Die Stunde ist gekommen, in der das völkische Schicksal uns zur Synthese von politischem und wissenschaftlichem Auftrag zwingt. Die bisher bestehende und in der Geschichte häufig genug verhängnisvoll gewordene Spannung zwischen den Geistes des Volkstums und der Wissenschaft, dem politisch-wissenschaftlichen Geschehen und der Forderung muß nunmehr ein Ende haben. Das ist der tiefe Sinn der neuen Parole für die deutschen Hochschulen. In der Zeit des Kampfes um die Macht galt allein das politische Geheß des Einlasses, darum bleibt dort Wille, das ewige Symbol des deutschen „Vorkämpfers“, dem die Ehre und Freiheit seines Volkes wichtiger sein mußte als ein wissenschaftlicher Auftrag. Heute ist die Macht erobert und gesichert, die Ehre und Freiheit Deutschlands wiederhergestellt, darf jener politischen Kämpfer, denen einst die Erfüllung ihres politischen Auftrages die Voraussetzung jeder wissenschaftlichen Arbeit war. Nunmehr gilt es die Einheit der Nation zu fixieren, und das ist die Aufgabe der Partei, die den Dozenten und Studenten am liebsten dieser Gemeinschaft erzieht, denn sie als Nationalsozialisten auch ihrer wissenschaftlichen Aufgabe gerecht werden können. Nicht mehr die durch das Substanz geübte Aufspaltung aller Lebensvorgänge des Volkes zu selbständigen Größen ohne inneren Zusammenhang, sondern die unlosbare Verbundenheit aller Erscheinungen des völkischen Lebens ist das Grundgesetz nationalsozialistischer Wissenschaft.

Wer einen politischen Mannschaft allein kann im Dritten Reich die neue Parole befolgt werden, denn es geht um nichts anderes als um die Mobilisierung auf der Wissenschaft für den neuen Vierjahresplan, ein politisches Werk von gigantischen Ausmaß. Dabei sind wir uns vollkommen klar — und dies herausgestellt zu haben, ist belobenswerter Verdienst von Hr. Ruit — daß die höchste wissenschaftliche Leistung nicht erzieht wird. Sondern die Lage ist als Erziehungsanstalt von hohem Wert und für die politische Erziehung und Schulung unerlässlich; die wissenschaftliche Arbeit aber bedarf der Vertiefung und Bestimmung. Damit hat der Begriff der „freien Wissenschaft“ einen neuen Inhalt bekommen: die Entwidlung aller wissenschaftlichen Fähigkeiten im Dienste des Volkes und die Vereinerung der wissenschaftlichen Arbeit von sich selbst, die ihrer wissenschaftlichen Aufgaben erfüllung im Wege stehen. Die Einführung dieses neuen Wissenschaftsbegriffes, den Hr. Ruit prägte, bedeutet einen Angriff auf die deutsche Hochschule und ihre reifliche Erziehung — wenn Dozenten und Studenten sich dem Kampf um den Sieg dieser Wissenschaftsauffassung uneingeschränkt hingeben. Dann wird die Entwidlung zwischen Volk und Universität verschwinden und die wissenschaftliche Arbeit wieder in Ehren stehen.

(Die Aufnahme des Führersbildes auf der 1. Seite stammt von Dörmann von Götting.)

# Nationale in Madrid eingebrungen

## Besetzung der wichtigen Außenbezirke bestätigt - Die „Regierung“ nach Valencia geflohen

### Die Roten wollen die Regierungsgebäude sprengen - Vor schwierigen Barrikadenkämpfen

**London, 8. November.** Für Madrid sind die Stunden der Entscheidung gekommen. Die Besetzung der spanischen Hauptstadt durch die Truppen der Nationalisten hat begonnen. Zahlreiche ausländische Berichterstatter und mehrere nationale Sender melden das Eindringen der Nationalisten in die verschiedenen Stadtteile Madrids. Nach im Süden der Stadt hatten die Angreifer neue Erfolge. Die strategisch wichtigen Straßen über den Manzanares wurden besetzt. Dennoch ist bis zur restlichen Einnahme der Stadt noch mit harten Straßenkämpfen zu rechnen. Die rote „Regierung“ hat es inzwischen vorgezogen, im Flugzeug nach Valencia zu fliehen.

### Die Einnahme der Vororte

In Persipian wurde um 17 Uhr MEX ein Flugzeug des nationalen SENDERS Jaca (Aragonesen) aufgefunden, der besagte, daß eine nationale Abteilung unter Führung des Oberleutnants Valencia in Madrid eingebrungen sein soll.

In einem am Sonnabend in englischen Auswärtigen Amt eingegangenen Telegramm bestätigt der britische Geschäftsträger in Madrid, Forbes, daß die nationale Truppen von zwei Seiten in Madrid eingedrungen seien.

Nach einer Meldung aus Bilbao haben die nationalen Truppen am Sonnabendmorgen die beiden einzigen Ueberbränge über den Manzanares-Fluß bei der Zuloaga-Brücke im Südwesten und die Segovia-Brücke im Westen der Stadt in ihre Gewalt gebracht. Die Segovia-Brücke liegt unmittelbar beim königlichen Palast und führt direkt in den Mittelpunkt der spanischen Hauptstadt.

### Barrikaden in allen Straßen

Englische Berichterstatter, die sich noch in Madrid befinden, melden, daß die roten Soldaten die Wälder haben, vor ihrer Flucht alle wichtigen Gebäude in die Luft gesprengt, so u. a. die Regierungsgebäude, den Volksträger des Telephonamtes, das

königliche Theater und den königlichen Palast. Alle Straßen, die von den Vorstädten nach dem Mittelpunkt der Stadt führen, seien mit Barrikaden aus Gebäuden und Steinen sowie mit Gashydrantverhaken abgesperrt worden.

### Die Flucht der Regierung bestätigt

Der Berichterstatter der Madrider „Regierung“ in London lichte am Sonnabend im Foreign Office den englischen Außenminister auf, um ihm mitzuteilen, daß keine „Regierung“ die Hauptstadt verlassen und sich nach Valencia begeben habe.

Swawischen hat die direkte Luftentelegraphische Verbindung zwischen London und Madrid zu bestehen aufgehört. Der Madridentenversteher zwischen der britischen Botschaft in Madrid und den Londoner Amtsstellen vollzieht sich derzeit, daß der britische Geschäftsträger Forbes, der übrigens in der spanischen Hauptstadt verbleibt, die in spanischen Gewässer befindlichen britischen Kreuzer aufnimmt, die ihrerseits die Meldungen nach London weitergeben.

### Auch „Moses“ nahm Reißaus

Wie der „Evening Standard“ erklärt, fand sich in Begleitung der Mitglieder der roten „Regierung“, die Madrid über Nacht in Sonderflugzeugen als vorläufiger Botschafter des Volkes nach Valencia abgereist. Er besteht lediglich darüber, welches „Regierungsmitglied“ denn überhaupt in der Hauptstadt zurückgeblieben ist, um die Verteilungsgeschäfte zu übernehmen. Während einige Madridenten behaupten, daß ein „Militärbefehlshaber“ die Verantwortung übernommen habe, liegt nach anderen Meldungen die Verantwortung in den Händen einer sogenannten „Arbeitskommission“.

Die englischen Blätter berichten, daß der „Ministerpräsident“ und „Oberbefehlshaber“ der roten Streitkräfte Largo Caballero,

der bekanntlich mit den anderen Ministern nach Valencia geflohen ist, noch am Freitag nachherlich erklärt habe: „Ich werde mich nicht erlauben, zu erlauben, um sich mit den in den Grenzbezirken der Hauptstadt eingebrungenen nationalen Abteilungen zu vereinigen.“

Am Sonnabend haben sich die in Madrid befindlichen nationalen Volkspolizeibeamten und Falangisten, die bisher überwiegend die rote Schutzverwaltung über sich ergehen lassen mußten, erhoben, um sich mit den in den Grenzbezirken der Hauptstadt eingebrungenen nationalen Abteilungen zu vereinigen.

# Deutsche Botschaft in Madrid vom Böbel angegriffen

### Das deutsche Personal in Sicherheit

**London, 8. November.** Nach einer Reutersmeldung aus Sevilla hat der dortige nationale Sender mitgeteilt, daß das Gebäude der deutschen Botschaft in Madrid von marzillischen Böbel angegriffen worden sei. Die Angestellten der Botschaft und die im Gebäude befindlichen Flüchtlinge seien in Sicherheit gebracht worden.

# Degrelle war nicht bei Goebbels

### Eine Richtigstellung

**Berlin, 8. November.** Zu der französischen und belgischen Presse wird die Meldung verbreitet, der belgische Neuzugführer Degrelle sei gelegentlich einer Reise nach Berlin auch von Reichsminister Dr. Goebbels empfangen worden. Bei der dabei stattgefundenen Unterredung habe Reichsminister Dr. Goebbels Degrelle politische Ratschläge in Bezug auf politische Pflege, Propaganda und Taktik gegeben. Von politischen Stellen wird diese Meldung in aller Form und in vollem Umfange demontiert.

# Freie Wissenschaft und völkische Politik

## Richtungweisende Rede Ruits bei der 125-Jahrfeier der Universität Breslau

**Breslau, 8. November.** Am neunten Vorabend des Schließens Friedrich-Wilhelm-Universität und gelagert aus Anlaß des 125jährigen Bestehens der Universität ein Festakt, dem unter anderem der Reichs- und Preussische Minister für Erziehung, Wissenschaft und Volksbildung Hermann Ruit teilnahmen.

Nach einleitenden Worten des Rektors der Universität, Professor Dr. Waiz, nahm Reichsminister Ruit das Wort zu einer Ansprache an die Dozenten und Studenten im ganzen Reich. „Die Wissenschaft“, erklärte der Minister, ist aus der Problematik der akademischen Jugend aber ist ein Glied des Volkes, sie lebt und wirkt aus dem Auftrag der geschichtlichen Stunde.“

Es geriet dem deutschen Studenten zum Ruhm, daß er kaum jemals getrennt von einem vierjährigen Ringen in die Politik eintrat.

Die Ansprache des Führers an die alten Kämpfer im historischen „Birgerbräuhaus“ in München wird am heutigen Sonntag um 20 Uhr über alle deutschen Sender übertragen.

Und Studientischen wieder zum Appell antrat, als Adolf Hitler in letzter Stunde sich dem Verfall seines Volkes entgegenstellte. Der nationalsozialistische deutsche Student hat in den Jahren zwischen dem Jahresbeginn und dem Wiedererleben des deutschen Volkes die Probe vor der Geschichte bestanden!

Mit Entschiedenheit wandte sich Minister Ruit gegen die Parole „Zurück zur Arbeit“ und „Entpolitisierung der Wissenschaft“ gegen Kampfplatz, die gleichbedeutend werden könnten mit einer Auflösung der politischen Einheit, zu einer Vernichtung dessen, wofür der Nationalsozialismus gekämpft hat. Der Beauftragte des Führers für die Durchführung des Vierjahresplanes der deutschen Wirtschaft, der Preussische Ministerpräsident Göring, hat die deutsche Forschung aufgerufen zur Mitarbeit an dem Werk der wirtschaftlichen Selbstermächtigung des deutschen Volkes.

„Meine deutschen Studenten“, rief Minister Ruit, ich habe Ihnen heute am Anfang eines unzerbrochen geschichtlichen Beginnens die Parole für die kommenden Jahre zu geben. Sie werden verstehen, wenn ich zur Schöpfung des neuen Gemeinens die Parole „Wissenschaft“ ausgebe.“

„Wir Nationalsozialisten nehmen die Parole „Wissenschaft“ mutig und verantwortungsbewusst auf. Die deutsche Wissenschaft steht unter dem Schutze des nationalsozialistischen Staates und nicht unter dem Schutze privater Zittel. Ich mache den Defatismus

nicht mit, der behauptet, daß freie Wissenschaft und entschlossene völkische Politik sich nicht miteinander vertragen.“

Der Minister wandte sich in diesem Zusammenhang auch gegen die Auffassung, daß die wissenschaftliche Arbeit als „besser“ gelten müsse, weil sie keine Standarbeit sei. Der Nationalsozialismus kenne nur einen Arbeitsbegriff.

Minister Ruit schloß nach einem geschichtlichen Rückblick mit folgenden Worten: „Ich habe Ihnen die allerersten großen Aufgaben des Führers zu dieser Stunde zu übermitteln. Wenn auch dieser 125jährige Geburtstag zahllosmäßig nicht zu einem großen Ereignis aufruft, sondern trotz und allem aus einer Stunde gemacht werden, von der aus sich noch einmal antreten wollen mit neuem Glauben und neuen Entschlüssen, so wollen wir von Breslau aus in der Erinnerung dessen, was einmal hier gewesen, mit einem neuen Willen herangehen an unsere Aufgaben. Wenn dieser Wille so groß ist wie die Aufgabe und wenn sie alle, die an diesen Hochschulen wirken, so groß ist wie der Wille und die Kraft des Mannes, der uns die Aufgaben gestellt hat, dann wird mit dem 7. November 1938 für die deutsche Forschung, für die deutsche Hochschule und die, die in ihr wirken, eine große Zeit beginnen.“

Nach der Rede des Reichsministers Ruit übernahm der Reichspräsident und Oberpräsident Staatsrat Josef Wagner die Grüße des Gaues und der Provinz Schlesien. Daran schloß sich die Bekanntgabe der Ehrenproportionen und die Uebernahme der Urkunden durch die Dozenten und Studenten anwesenden von der Breslauer Universität geachteten Vorkämpfer des Deutschtums im Auslande. Der Beifall, der jedem Gelehrten spendet wurde, regnete sich nach bei der Erhebung. Staatsrat Wagner, ferner wurden ordentl. Domkapitular Prof. Dr. Steuer-Boden; der Kirchenführer der deutschen evangelischen Kirche Quaslovius Mähler, Dr. Popp-Barn, der Vorkämpfer für die Rechte der evangelischen Kirche Schwilands Baron Dr. Hans Kolen-Ring; der Betreuer der deutschen evangelischen Gemeinens Wohlwünsiger Herr Kleindienle-End; die Prager Volksworden Dr. Ernst Knobloch und Dr. Otto Götter; der Freiherr Karl von Mansteuffel.

# Universität Halle-Wittenberg gelobt Gefolgschaft

Der Rektor der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Professor Dr. Wöcesmann, riefte am Beginn des Gemeinens empfangs der Breslauer Rede des Reichs-

erziehungsministers Hr. Ruit ein Telegramm mit dem Gehör, daß Dozenten und Studenten der Martin-Luther-Universität in enger Gemeinschaft und voller Hingabe alle Kräfte für die wissenschaftliche Arbeit, für die Pflege der deutschen Hochschulen und für die vom Führer und Reichserziehungsminister gestellten Aufgaben einbringen werden.

# Göring erläßt zweite Verordnung zur Durchführung des Vierjahresplanes

**Berlin, 8. November.** Der Reichspräsident hat den Vierjahresplan, Ministerpräsident Göring veröffentlicht. Die zweite Verordnung zur Durchführung des Vierjahresplanes. In der Verordnung heißt es u. a.:

Meine Anordnungen zur Durchführung des Vierjahresplanes, die zur öffentlichen Kenntnis gebracht werden müssen, werden lautet sie nicht im Reichsgesetzblatt, sondern im Deutschen Reichsanzeiger und Preussischen Staatsanzeiger veröffentlicht.

Wer den in solchen Anordnungen enthaltenen Geboten und Verbots zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis und Geldstrafe, letztere in unbegrenzter Höhe, oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Wegen eines Schwabens, der durch eine Anordnung erweist, wird eine Entschädigung nicht gewährt.

Der englische Botschafter teilte dem italienischen Außenminister mit, daß die britische Gewandtagung am 8. in Abbas-Abba zurückgegangen werde.

Der Streik der amerikanischen Hafenarbeiter und Seelen hat eine weitere Verschärfung erfahren. Es besteht die Gefahr, daß die Lebensmittellieferung in Massas unterbrochen wird.

Die englische Botschaft in Berlin teilte dem französischen Außenminister mit, daß die französische Gewandtagung am 8. in Abbas-Abba zurückgegangen werde.

Der Streik der amerikanischen Hafenarbeiter und Seelen hat eine weitere Verschärfung erfahren. Es besteht die Gefahr, daß die Lebensmittellieferung in Massas unterbrochen wird.

Die englische Botschaft in Berlin teilte dem französischen Außenminister mit, daß die französische Gewandtagung am 8. in Abbas-Abba zurückgegangen werde.

Der Streik der amerikanischen Hafenarbeiter und Seelen hat eine weitere Verschärfung erfahren. Es besteht die Gefahr, daß die Lebensmittellieferung in Massas unterbrochen wird.





# Theater \* Vergnügungen \* Konzerte

**CT LICHT SPIELE**

**Riebeckplatz**  
Riesenerfolg!  
**Albrecht Schoenhals**  
Oly v. Flint - Olga Tsoehowa  
Hans Moser - Rudolf Carl  
in dem wundervollen Großfilm



**HANNERL**  
und ihre Liebhaber  
Ein Spiel junger und geistiger Menschen mit der Schönheit nach Liebe, Sonne und Glück im Herzen.

Heute Sonntag 3.30 Uhr  
**Große Fremden- und Jugend-Vorstellung**  
W. 4, 6, 8,20 - S. 2,30, 4, 6, 8,20

**CT LICHT SPIELE**

**Große Ulrichstr. 51**  
Dieser Film ist ein Meisterwerk!  
Volk. Beobachter.  
**Wallace Beery**  
in dem grandiosen Filmwerk



**WALLA BEERY**  
**WALLA**

Ein Weiterfolg!  
Ein starkes Erlebnis!  
12 Uhr-Blatt v. 15. 10. 38  
Vollständig in deutscher Sprache.  
W. 4, 6, 8,20 - S. 2,30, 4, 6, 8,20

**CT LICHT SPIELE**

**Schauburg**  
Heute letzter Tag!  
**Die Begeisterung**  
ist **unbeschreiblich!**  
Die schönste und geschmackvollste  
Operette von Robert Stolz  
**Das Frauen-Paradies**  
mit:  
**Hortense Raky**  
**Ivan Petrovich, Georg Alexander, Leo Slezak**  
**Hans Richter, Nella Pitt**

Für Jugendliche über 14 Jahre zugelassen!  
W. 4, 6, 8,20 - S. 2,30, 4, 6, 8,20

**ufa**

**Alte Promenade**  
Das Glück,  
1 1/2 köstliche Stunden zu verleben,  
bringen Ihnen:  
**Lilian Harvey**  
**Willy Fritsch**  
**Paul Kemp**  
**Oskar Sima**  
In dem Großflussspiel  
**Glücksfinder**

Werktag: 4.00 6.00 8.15  
Sonntag: 3.15 5.40 8.15  
Für Jugendliche nicht zugelassen.

**Kurhaus Bad Wittenfnd**  
Sonntag nachmittag 4 Uhr  
**Unterhaltungs-Konzert**  
Abends 7 Uhr  
**Gesellschaftsitzung**

**Radi**

Ein wunderbarer Film  
Ein Film von der unglaublichen Kraft eines Frauenherzens!  
**Maria**  
**die Magd**  
mit **Hilde Körber**  
**Hilde Hildebrand**  
**Hans Schickel, Alfred Abel** und der kleine **Arthur Frih Eugens**  
Regie: **Velt Harlan**

Werktag: 4.00 6.00 8.30 Uhr  
Sonntag: 2.25 4.00 6.00 8.30

**Stadttheater Halle**  
Freit., Sonntag  
**Spielplanänderung**  
19 1/2 bis gegen 22 1/2 Uhr  
**Obéron**  
Romant. Oper von Carl Maria von Weber

**Thalia-Theater**  
Freit., Sonntag,  
**Vorstellung fällt aus!**

**Operntexte** h x u f l i d s  
**Ernst Heinicke** h u d w e i s e  
Buchhandlung  
Schulstr. 2 Fernruf 220 33

Die Zeitung zu halten ist gut,  
Die MZ zu halten ist besser

**Buhtag, 18. November**  
Saal der Berggesellschaft, 20 Uhr  
**Zweiter Meisterabend**

**APITOL**  
Nur noch ein einziges Gogo!  
**Heißes Blut**  
Am selben - Abendtage  
Montag, dem 9. November  
Nach dem Schauspiellet  
**Hundert Tage**  
Kajofini mit Werner Krauß,  
Gustav Gründgens - Junkers,  
v. Winterstein  
**Jugend hat Lust!**  
Sonntag große  
Jugend-Vorstellung  
4.00 6.20 8.30

**ZOO**  
Sonntag 1/4 4 Uhr  
**Unterhaltungs-Konzert**  
Eintritt zum Konzert frei.

**Harberina**  
Tanz u. Kabarett  
Täglich abds., Sonntags 4 Uhr nachm.  
**16 ORLOWAS!**  
**BELLARDO- und PARTNERIN**  
Ganz groß!

**Die Deutsche Afrika-Schau**  
im  
**Theater am Steinor** (früheres Waihallo-Theater)  
Täglich Beginn 8 Uhr abends, Sonntags 5 Uhr und 9 Uhr  
Zur Nachmittags-Vorstellung halbe Preise. (Vorzugskarten umgültig.)  
30 Männer und Frauen aus Foto, Kamerun, Deutsch-Ost-Afrika und der Süde. Alle Sitten und Gebräuche, Tänze und Gesänge  
**Lichtbilder-Vortrag**  
unter Verwendung von Ionisationsgeräten des Instituts für Leuchtorgane der Universität Berlin  
„Eine Reise durch die Kolonien“  
Preise der Plätze von RM 0,40 aufwärts bis RM 2,-  
Vorkauf täglich von 10-14 Uhr an der Theaterkasse

**Radio?**  
Dann aber ein neues, blingendes, leistungsfähiges, u. trennscharfes, gutes  
**Katzen**  
Jahreszeit mit Fabrikantentelefonen 618 im. 143.-  
Mende 159 W.  
149.  
Nora „Largo“ 149.-  
Wes 77 R. 115.75  
sowie alle Preislis. bis zum Großsuper:  
**Hören Sie**  
sich einige Apparate bei uns oder in Ihrer Wohnung überbinden lassen. Einlieferung auch nach auswärts. Rechenzählweise  
**Fritsch**  
Hauptstadt  
30 Min. v. Bahnhof  
Das gut. Adressbuch  
Brandenburg  
Elektr. Uhren  
Deine Zeitung die MZ

**Philharmonie**  
Städtischenhaus: morgen Montag, abends 8 Uhr  
**I. Philharmonisches Konzert**  
**Hans v. Benda - Kammerorchester**  
Leitung:  
**Hans von Benda**  
Violoncello u. Cello:  
**Gaspar Cassado**  
Programm siehe Plakatanschlag  
Karten zu 1.50-5.- M. bei Hothan, Gr. Ulrichstr. 28

Bitte an der Linien-Umrandung sauber ausschneiden

**Wiegen** 574 **Widweberische**

nis des Vormundschaftsgerichts). — Ist die Ehe wegen Ehebruchs geschieden, so kann der für schuldig erklärte Ehegatte nicht die Verdonation betreiben, mit der er den Ehebruch begangen hat, wenn diese im Urteil festgesetzt ist. — Die Mutter verliert mit der Widweberverurteilung die ihr etwa zugehörige elterliche Gewalt über ihr minderjähriges Kind aus der früheren Ehe, nicht dagegen das Verdonationsrecht. Sie kann aber in diesem Falle als Vormund für das Kind bestellt werden.

Wiegen der Kinder kann sehr schon gelassen bei der Säuglingsberatung. Für jedes Kind wird ein eigener Kogen angelegt, der neben Gewichtsangabe noch kurze Bemerkungen über etwaige Krankheiten und über die Art der Ernährung enthält. Es ist den jungen Müttern dringend anzuraten, regelmäßig diese Beratungskunden zu besuchen, damit sie immer wieder erfahren, ob ihr Kind richtig zunimmt und hören, welches die zweckmäßigste Säuglingsernährung ist. Bei größeren Kindern wird man in entsprechend großen Abständen das Gewicht prüfen und es mit dem Körperwachstum vergleichen.

Wieser Kaff, kein gemauertes weißer Kaff, der als Nahrungsmittel für Aluminium, Kupfer und Silber verwendet wird.

Wiesel, kleines, morderntliches Raubtier, dessen Fell zu Pelzwerk verarbeitet wird. Ein etwa doppelt so großer Verwandter des

Wiesel ist das Hermelin, das einen kostbaren weißen Pelz liefert.

Wigand, männl. Vorname germ. Herkunft mit der Bedeutung „der Rämpfer“.

Wid, Sammelbegriff für freilebende Jagdtiere, sowohl für Haarwild, wie Rehe, Wildschweine und Dolen, wie für jagdbare Fische, wie Auerhahn und Rebhuhn. Widbret muß, bevor es abgehoben oder gerupft wird, abhängen oder abliegen. Widbraten muß mit Speck gepökelt werden, am besten lömdeht er mit Sahnetunke. Aus älteren Tieren bereitet man Kasack oder Baitten.

Widweber ist ein Straßensprechendes Gemeine (Gemeinschaftsgemeine) in Wunden. Es entsteht besonders in solchen Wunden, die längere Zeit geöffnet haben. Heilung ist nötig, da sonst die Gefahr der Veramreinigung mit nachfolgender Blutvergiftung besteht. Die Entzündung geschieht meist durch Wieggen oder Wiegbrannen.

Widweber, aus der Haut von Wid, wie Reh, Hirsch, Gemse, Gamsel ufm., getrocknetes Leder, das meist zu wackelbaren Handschuhen verarbeitet wird. Die Güte des Leders ist von der Güte des verarbeiteten Leders abhängig.

Widweberische zeigt man durch Abreiben mit Sandpapier, wenn einzelne Stellen blank sind, oder mit einer Gummi- oder Stahlbürste, die aber nicht zu

**Preiswerte Pianos**  
Größte Auswahl  
folgender erprobter Fabrikate:  
Bogs & Voigt, F. Geißler, O. Gerbstädt, Glaser, Gebr. Zimmermann.

Neuheiten:  
Mannberg-Pianochords u. andere Klein-Klaviere — Neupert — Cembali —

**B. Döll** Pianohaus  
Große Ulrichstraße 33/34

**M W**  
Verkauft alle  
guten Modelle  
der Vorrede  
Mittel  
Dauerhaft  
wertvoll

**Das Geheimnis**  
schön zu wohnen,  
wird ein Weg zu  
**Jugendblut**  
lohn.

**Gebr. Jungblut**  
Halle  
Albrechtstraße 37  
Bernburger Str. 25.

**Kleine Anzeigen haben immer Erfolg**

**Grosser Frauen-Vortrag**  
mit Lichtbildern



**Laßt sich Frauenschönheit bewahren?  
Kann man sie wiedererlangen?**

Wie das heutige Schönheitsideal der Frau zu erreichen ist, wofür Ihnen in diesem Vortrag an Hand von Lichtbildern und lebenden Modellen gezeigt. Nur ein gesunder, gut genährter und dadurch schöner Körper gibt der Frau das Gefühl von Überlegenheit und Sicherheit, das ihr Erfolge bringt. Es ist nie zu spät, etwas für seinen Körper zu tun. Ihr Körper ist Ihr Schicksal!

**Jede Frau wird für ihr ganzes Leben aufgeklärt und belehrt**

Wird Siebente Aufnahme die Vorträge fanden, geht aus den vielen Aufträgen an die Vortragenden und Veranstalter, Thalyzia Sant Garmb. Omd. Belsig, hervor: Frau Magdalene Martins in Berlin: Der Vortrag ihrer Redebene hat mich so gefesselt, daß ich meine ersaßenen Reder noch am letzten Tag begehrt, denn auch ich die ich von dieser erfahrenen Dame belehren ließ. — Frau Elisabeth Reiter in Berlin: Cabova: Ich habe vieles, für mich Wichtiges, in dem Vortrag erfahren, daß ich nur von Ihnen habe, daß noch recht viele Frauen und junge Mädchen diese Vorträge hören könnten. — Frau U. Walterer in Wilmshagen: Die Redebene hat aber auch wunderbar gesprochen! —

Alle Frauen, die Wert darauf legen, ihren Körper schön, jugendlich und gesund zu erhalten, sind zu diesem Vortrag herzlich eingeladen. Zutritt haben nur Erwachsene.

Eintritt  
frei

**THALYSIA**  
G.m.b.H.  
Paul Garmb.

Eintritt  
frei

Vortragbeginn: nachmittags 4 Uhr, abends 8 Uhr

Montag, den 9. Novbr. 1936 **Neumarkt-Schützenhaus**  
Dienstag, den 10. Novbr. 1936 **Hotel Hohenzollernhof**

**Radio-Apparate** **Licht u. Wärme** G.H. G.H. B.H.  
Große Ulrichstraße 54

Rückblick auf das Werden der Partei:

## Wie es in Halle am 9. November 1923 ausfiel

### Die Nationalsozialisten versammelten sich auf dem Marktplatz und wurden eingesperrt

Draußen im Lande hält die Bewegung Wache. Sie steht an Mahnmälen und Gräbern, sie marschiert in Märschen an Weisheitstafeln auf, ein Vermächtnis wird von ihr gelehrt. Jährlich marschieren durch die Stadt, sie gehen zu Gräbern, Kränze heften sich, der Säulen des Alltags erhebt, alles fallen ist nur wesentliche geworden und der Streit um das tägliche Sein ist ein Nichts.

Am 9. November sind unsere Fahnen auch in München, sie werden an den Särgen der Toten vom 9. November 1923 vorbeigezogen. Die Berichte aus München verfolgen wir, die dabei geliebten sind, mit Spannung und Ergriffenheit. Einmal, vor dreizehn Jahren, am 9. November 1923, kamen ebenfalls Nachrichten aus München nach Halle, aber wie sich das damals in unserem Gau aus!

In Rößbach, Torgau, Teutschenthal und Eisleben hatte es in den ersten Monaten des Jahres 1923 blutige Kämpfe mit den roten Hundertschritten gegeben, im Juli hatten die roten in ganz Mitteldeutschland an einem Antifaschistentag aufgerufen, an diesem Tage erfolgten durch sie allein in Halle zehn schwere Bombenanschläge, die über hundert Verletzte zur Folge hatten. Im August marschierten die roten Hundertschritte im hallischen Stadion auf, es kam zu Angriffen gegen die Polizei, die den Aufmarsch gestrichelt mußte. Eine erhebliche Erregung hatte sich der Bevölkerung bemächtigt, in Halle wurde zur Bildung von Schutzwehren aufgerufen, da kam die **Verhängung des Belagerungszustandes** über Mitteldeutschland, alle Zusammenkünfte und Aufmärsche unter freiem Himmel waren verboten. Die roten Hundertschritte hielten sich nicht an dieses Verbot, sie ergrieffen weiter, die Zusammenkünfte gingen ununterbrochen fort.

#### Die Partei in Halle

Im den Reihen der Verbände, die gegen die roten Drangulierungen aufmarschierten, befanden sich schon vor dieser Zeit in Halle die ersten Mitglieder der nationalsozialistischen Bewegung. Es sind jetzt fünfzehn Jahre vergangen, als hier die erste nationalsozialistische Kampfgemeinschaft gegründet wurde, der dann der 9. November ein vorläufiges Ende brachte. 1921 fanden sich die ersten Parteigenossen in Halle zu Versammlungen zusammen, man trat sich zum erstenmal im Mai 1921 im **Büchereigenenhaus**, später in einem Bierkeller in der **Dumwies-Wagereis-Straße** und in einer Wohnung in der **Leipziger Straße „Damals“**, so schreibt ein Parteigenosse aus Halle in seinen Aufzeichnungen, „beschränkte sich unsere Tätigkeit auf die Propaganda in Versammlungen und die Beteiligung von vielen tausend Flugblättern, die weit meistens in der Straßenbahn und in den Wägen der Reichsbahn unterdrückt.“

Die erste Kampfgemeinschaft hatte vor fünfzehn Jahren in Halle zehn Mitglieder, sie wurden noch bei der Drisgruppe München

geführt, fast alle Mitglieder kamen aus dem deutschvölkischen Schutz- und Trutzbund. Das gesamte Werbematerial kam von München, mit ihm bereitete man eine erste nationalsozialistische Versammlung vor, die in Halle nach 1921 stattfand und bei der Hg. Eiser

nach Halle und gründete hier die Mitteldeutsche Arbeiterpartei.

So lagen die Dinge, als der November kam, als der Druck der Republik von Weimar auf die rechtsstehenden und völkischen Verbände in Halle immer härter wurde.



Hallische SA. von 1925 auf dem Marsch Aufnahme: WRS (Kraib)

sprach. Die wenigen Parteigenossen sprengten 1921 in Halle eine Versammlung des „Bereins zur Abwehr des Antifaschismus“, ein Erfolg wurde mit dem Verkauf von Schuldscheinen erzielt, durch die die Finanzierung des „Höllischen Beobachters“ gesichert werden sollte. Domschick schrieb noch Zeitungen von einem Kindergarten, der Ausgang habe.

#### Besprechung beim Führer

Das Bestreben zu einer engeren Zusammenfassung kam. Anfang 1922 führten aus Halle drei Parteigenossen nach München und hatten dort eine Besprechung mit dem Führer. Da sich organisatorische Schwierigkeiten ergaben, schlossen sich die hallischen Nationalsozialisten noch im gleichen Jahre zu einem „**Rotbund**“ zusammen, ihm gehörten bereits 80 Mitglieder an, die schwarze Fahne dieses Bundes wird heute im **Revolutionsmuseum** an einer Wand der Ehrenhalle aufbewahrt. Der Parteitag im Januar 1923 wurde von vier hallischen Parteigenossen besucht, zwei von ihnen holte die thüringische Exekutive aus der Bahn und verhaftete sie, am deutschen Tag in **München** ergab eine größere Anzahl von heimischen Nationalsozialisten teil. Im Juni 1923 schließlich kam ein Beauftragter des Führers

Es war bereits am 2. November 1923, als bei der Regierung in **Merseburg** ein geheimer Funkspruch vom Innenministerium in Berlin eintraf. In ihm wurde angeordnet, daß am 17. November in Halle wegen drohender Unruhezustände unter anderem auch bei der Leitung der **deutschvölkischen Kampfgemeinschaft** Hausdurchsuchungen stattfinden sollten. Diese Anordnung läßt erkennen, daß mit einem Aufbruch in unserem Gebiet gerechnet wurde, allerdings hatte man sich in der Zeit geirrt! Die später tatsächlich vorgenommenen Durchsuchungen verliefen ergebnislos. Am Anschlag an sie berichtigte der für diese Maßnahmen in Halle verantwortliche Mann, daß er die rechtsgerichteten Kreise hier auf eine andere Art und Weise bewachen möchte, daß hierzu aber größere Geldmittel notwendig sind, die er sich vom Innenminister in Berlin persönlich erbat. Diese Geldmittel waren für Spitzel und Verräter bestimmt! Aber auch auf diesem Wege konnte man nichts erreichen.

So kam der 9. November 1923.

#### Fertig zur Abfahrt

Unerhörte Spannung lag in der Luft. Die Nationalsozialisten hatten sich versammelt und beschloßen, sobald sie den Befehl erhielten, zu

marschieren. Die Nachrichten, die in den Tagen vorher kamen, ließen eine trübe Zukunft erkennen. Die Reichsregierung war unterwegs, in Weimar war am 8. November Reichswehr mit Weisheiten einmarschiert, Hunger und Elend machte sich überall breit, ein Telefongespräch löste bereits anderthalb Milliarden Mark. Das sind Dinge, die angeführt werden müssen, damit einer diese Tage ganz begreifen kann.

Da wurden im Laufe des 9. November in Halle Einzelheiten über die Münchener Vorgänge bekannt, auf dem **Kopplatz** tröteten sich 4000 Kommunisten zusammen, die gegen

#### Zum Gedenktage am 9. November

### Flaggen auf Vollmast

Wegen der in Halle bereits am heutigen Sonntag stattfindenden **Selbengedenktage** werden die Fahnen heute um 22 Uhr aufgezogen, und die Häuser bleiben bis Montagabend besetzt.

den „**Faschisten-Meierfall**“ demonstrierten und zum Bürgerkrieg aufriefen. Die Polizei gesteuerte die Versammlung, in der Stadt trat Stille ein, die bald tiefer Niederbelegbarkeit Platz machte. Der „**Rotbund**“ behauptet weiter, eine Demonstration der Nationalsozialisten am 10. November verübt, wurde auseinandergetrieben.

In der Zeit, als Nationalsozialisten überall verfolgt wurden, als sich die Gefährnisse nicht nur in München mit verratenen Parteigenossen füllten, rüdten auch in Halle viele Kreise, mit deren Freundschaft man vorher gerechnet hatte, in ihren Versammlungen offensichtlich von den Nationalsozialisten ab. Es ist um so bemerkenswerter, daß hier noch am 17. November eine Demonstration der Parteigenossen stattfand.

#### Fahne gerettet

Der amtliche Bericht sagt, daß sich an diesem Tage um 18.30 Uhr vor dem alten Rathaus am Markt zahlreiche Personen einfinden, die hier eine Demonstration beabsichtigen. Einer der Beteiligten — wie die Parteigenossen von damals berichteten, handelte es sich dabei um einen nationalsozialistischen Studenten — wurde von mehreren Männern auf die Schulter gehoben und begann eine Rede zu halten. Die in der Nähe auftauchenden Kommunisten holten die Exekutive herbei. Da die Versammlung inzwischen auf weit über 500 Teilnehmer angewachsen war, wurde sie unter Hinweis auf das bestehende Versammlungsverbot auseinandergetrieben. Der Redner und mehrere andere Nationalsozialisten wurden verhaftet und in Gewahrsam genommen. Damit war die öffentliche Tätigkeit der Nationalsozialisten in Halle für die nächsten Monate unterbrochen.

Ein Teilnehmer an dieser letzten Versammlung vom November 1923 berichtet, daß es damals gelungen war, die **Salentruzs-fahne** zu retten, die man auf dem Marktplatz mitgeführt hatte. Sie wurde gerettet, aber man reichte sie von einem Parteigenossen



**Touren-Stiefel**  
schwarz Rindbox  
äußerst strapazierfähig, mit extra kräftiger Laufsohle

**10.50**

## Den Kopf halt kühl — die Füße warm ...

Das sollten Sie gerade jetzt beherzigen. Der nähekte November ist nämlich der Schnupfenmonat! — Am besten schützen Sie sich vor Nässe und Kälte durch wasserdichtes Schuhwerk. —

- |  |              |   |              |
|--|--------------|---|--------------|
| Schwarz Rindbox Herren-Sportstiefel besonders preiswert        | <b>9.75</b>  | Kinder-Sportstiefel braun Rindbox Marke Elefant Gr. 6 bis 27/30 | <b>6.90</b>  |
| Herren-Sportstiefel Marke „Rieker“ schwarz und braun Felleider | <b>12.90</b> | Damen-Sportstiefel echt Waterproof 1a Qual., Gr. 35/39          | <b>10.90</b> |

### Friedrich <sup>Mink</sup> Leipzig <sup>Str. 3</sup> Oehlschläger





Der Oberpräsident im Kreise Delitzsch

Donnerstag, 5. November, hatete der Oberpräsident der Provinz Sachsen, SA-Obergruppenführer Hermann Wirth, dem Kreise Delitzsch einen Besuch ab. Die Veranstaltung vor allem dem Nutzen des Kreises Delitzsch, wo Kierernwald und Gumpinowen bereits im Kampfstande zum Ausbruch bringen, das die Kampfmittel mangelhaft seien zu kämpfen haben. In zwei großen kommunalpolitischen Projekten, die durchgeführt worden sind, ist ein erster Schritt zur Befreiung der wirtschaftlichen Lage des Kreises Delitzsch getan worden. Durch die Delitzscher Wasserwerkstätten-Gesellschaft werden Leipziger Abwässer auch in diesem

Stragula-Balatum Sommer

Kreistell verteilt und die Erträge dadurch wesentlich gefördert. Durch den Kreisarbeitsdienst sind 5000 Mann Kampfmittel verteilt worden. Die Senkung des Wasserpreises hat die Schaffung fruchtbarer Wiesen ermöglicht. Ungelöst ist noch die größte Aufgabe: Die Sicherung der Stadt Eilenburg und aller Gemeinden von der preislich-schädlichen Grenze bis zur Muldenbindung von Hofsa-Wasser. Die Hochwassergefahr ist durch die Dammbauten und Uferbefestigungen auf links-licher Seite für den preussischen Teil der Muldenufer außerordentlich gefördert worden. Arbeitslosigkeits ist die Lage im Kreise Delitzsch dadurch gekennzeichnet, daß von je 100 Einwohnern 10 bis 15 Arbeitslosige vorhanden waren, nur noch übrig geblieben ist. Die Finanzlage hat sich günstig entwickelt. Der Haushaltsplan von 1934 wies noch einen vorgetragenen Fehlbetrag von 390 000 RM, auf, der 1934 auf 150 000 RM, im J. 1935 wurde der Fehlbetrag befreit und ein Ueberschuß von 148 000 RM. erzielt. Das Jahr 1936 läßt sich weiter günstig an, so daß bei vorläufiger Haushaltsplan 250 000 RM. mittelfristige Schulden abgezogen und 100 000 RM. zusätzlich in den Haushaltsplan dieses Jahres eingeklagt werden können, die notwendig zur Müllabfuhr und zum Straßenbau Verwendung finden.

In den Gemeinden ist eine Stabilisierung der Schulen eingetreten. Fast alle Gemeinden sind ohne neue Fehlbeträge. Einige Gemeinden des Kreisoffens konnten bereits mit der Katastrophe von Märlagen begnügen. Die Gemeinden befinden sich im Aufstiegen einer Katastrophe. Die Bevölkerung war weiter Fragen der Randwirtschaft auf, wobei die Klagen über den Mangel an Arbeitskräften an erster Stelle standen. Das Handwerk auf dem Lande weist rückgängige Umsätze auf, die zum Teil auf die in diesem Kreiszeit auch in den letzten Jahren schließlichen Anteil, zum Teil darauf zurückzuführen sind, daß viele Gebrauchsgüter als Fabrikware gekauft werden, während sie früher der dörfliche Handwerker herstellte. Die Bevölkerung wurde nach einem von Landrat W. Meißner sorgfältig aufgestellten Reiseplan programmatisch durchgeführt und führte den Oberpräsidenten durch 18 Gemeinden.

„Komm, laß' mit uns“

Drei „KdF“-Kleinfunksöhne im Gau Neben der Kleinfunksöhne „Der Kraftfaher“, die unter der Leitung von Maxim Kaldé 12 Künstler in einem bunten Kabarett-Programm bringt und in der Hauptstadt größere Teile des Gaues besucht, hat die KdF-Gemeinschaft Kraft durch Freude, Gau Halle-Merseburg, für die mittleren Orte eine aus acht Künstlern bestehende Kleinfunksöhne

Leder aller Art Leder-Gobbe

ins Leben gerufen, die unter der Leitung des Leipziger Diatrykomponisten Ernst Sörgen am 10. November für etwa fünfziges Spiel in Delitzsch beginnt. Unter der Parole „Komm, laß' mit uns“ wird ein lustiges Durcheinander von Humor, Gesang und Tanz geboten.

Die dritte „KdF“-Kleinfunksöhne, die bereits ihre Gastspiele aufgenommen hat, ist die in unserem Gau bereits bekannte Truppe Schman, die unter dem Motto „Fröhlicher Feiertabend“ in etwa 40 kleinen Orten des Gaues auftritt.

Neue Wohnungen in Eilenburg

52 Volkswohnungen in Eilenburg-Ost geplant

Das neue und immer härtere Ausfließen der Industrie in Eilenburg stellt den in der Nachkriegszeit recht unangenehm bemerkbar gewordenen Wohnungsmangel und seine Beseitigung jetzt wieder erneut in den Vordergrund. Mit allen Kräften sind darum Siedlungsmaßnahmen und Wirtschaftlichkeit bemüht, neue Wohnungen und Siedlungsstellen zu schaffen. Schon im Jahre 1934 konnten 54 Kleinwohneinheiten in der Reinhold-Waldow-Siedlung geschaffen werden. Jetzt sind weitere 20 Kleinwohneinheiten im Bau.

Durch die Räumung der Katernen müßten für 180 Volksgenossen Wohnungen beschafft werden. Auch an dieser Aufgabe konnte sich die Stadt durch Erbringung von 64 Wohnungen im eigenen Auftrage beteiligen. In der Siedlungsfrage hat der Bauverein für mittlere und kleine Wohnungen einen Neubau mit 18 Wohnungen errichtet, der Mieterbauverein erstellte an der Ecke Wilhelmstraße/Schumannstraße weitere 17 Wohnungen. Durch den letztgenannten Neubau wurde ein altes hauffälliges Haus beseitigt, das schon lange nicht mehr in das Stadtbild paßte.

Durch den früheren Niedergang der Eilenburger Industrie waren eine ganze Reihe leerstehender Fabriken vorhanden, die teilweise zu Wohnungen umgebaut wurden. In der ehemaligen Viehhofstraße von Hofsa wurden durch Ausbau 22 Wohnungen geschaffen, in der

ehemaligen Landesperger'schen Brauerei, sechzig weitere die Auguststraße 6, m. 5. 9. wurden 25 Wohnungen bereitgestellt und die ehemalige Zigaretten-Fabrikfabrik konnte 9 neue Wohnungen aufnehmen. Auch die Wehrmacht hat sich an der Neuerstellung von Wohnungen in Eilenburg erfolgreich beteiligt. So wurde für Wehrmachtsangehörige Neubauten im Reichenhausbau für 18 Familien in der Schützenstraße errichtet und 4 Offizierswohnungen konnten in der Hallischen Straße erbaut werden.

Der Bedarf an Wohnungen trotzdem noch groß ist, ist jetzt die Errichtung von 52 Volkswohnungen in Eilenburg-Ost geplant. Der Bau dieser Wohnungen soll mit allen Mitteln gefördert werden, so daß der neue Wohnraum alsbald zur Verfügung steht. Trotz der Bemühungen der Stadtverwaltung Eilenburg, die alles getan hat, was auf dem Gebiet der Wohnungsbaufrage für sie möglich war, und auch weiterhin an der Lösung dieses wichtigen Problems arbeitet, ist der Wohnbedarf doch noch beachtlich. Es besteht jetzt aber die Hoffnung, daß nennmehr auch von privater Seite der Wohnungsbau wieder stärker gefördert wird. Die Wehrmachtbetriebe ebenfalls stillgelegter Betriebe ist ein guter Anreiz. Schon ist von privater Seite die Errichtung eines 8-Familien-Wohnhauses geplant, dessen Bauarbeiten folgen werden. —ich.

Gustav-Adolf-Zeier in Lützen

Lützen. Am 6. November waren 304 Jahre vergangen, seit der Schwedenkönig Gustav Adolf in der Schlacht bei Lützen den Feldherrn hatte. Seine Gebeine wurde damals nach kurzer Aufbahrung in Weihenfelden in feierlichem Zuge über Borna, Grimma, Eilenburg, Bad Schmiedeberg und Wittenberg nach Spandau und von dort in die nordische Heimat überführt. In der Stadt, an der der König sein Leben ließ, wurde vor 30 Jahren der Grundstein zu einer Kapelle gelegt, die von dem Göttinger Kaufmann Konrad Elm an gestiftet worden war.

Während vereintlich in dieser Kapelle am 6. November Schweden und Deutsche aus freiem Willen ein Fest feierten. So hatte sich auch am Freitag eine große Gemeinde zu einem Gedächtnisfest zusammengelassen. Darunter befand sich als Vertreter der Königlich-Schwedischen Gesandtschaft in Berlin Frequentkapitän v. Müll. Auch Landrat Dr. J. u. n. e., die schwedischen Konjunkt in Halle (Kaufmann W. e. t. h. e. r.) und Leipzig, Stadtmagistrat v. M. m. e. l. l. als Vertreter der Saale-Konjunkt der Provinzial-Gesellschaft und Dr. K. u. l. i. g. vom Zentralverband des Gustav-Adolf-Vereins nahmen an der Feier teil. Zunächst sprach in schwedischer Sprache der Vertreter der Berliner schwedischen Gemeinde, Dr. G. l. a. n. d. nach ihm in deutscher Sprache Superintendent D. H. a. g. e. m. e. r. Im Anschluß an den Gedächtnisgottesdienst besaßen sich die Teilnehmer in geschlossenem Zuge zum Bahnhof „Feierabend“, wo Stadtmagistrat Dr. S. u. h. o. r. t. (Leipzig) an Hand von Ehrenbüchern über das Thema „Auf Gustav Adolfs Spuren durch Deutschland“ sprach.

Bewölkung nimmt zu

Der Reichshydrographische Anstalt Magdeburg, meldet am Sonnabend: Das große Sturmteufel, das Freitag morgen bei Irland erschienen ist, hat sich nicht weiter nach Osten bewegt. Es änderte sich auch unter Wetter am Sonnabend nur wenig. Die Stürmfronten, die von dem Westteil aus-

Teppich-Fritzsch

HALLE-SAALE, GROSSE ULRICHSTR. 1

gingen, wurden durch die wüsten Winde nach Norden abgelenkt und erreichten uns nur schwach. — Zum schließt sich aber das Tief in Ostpreußen über nordöstlicher Richtung in Bewegung zu setzen. Dadurch wird Mitteldeutschland bald in den Bereich seiner kühleren Strömung gelangen. Das Wetter wird bewölkt und unbeständig werden. Wiederholt wird es zu leichten Schauern kommen.

Ausflüchten bis Montag abend

Mäßige bis frische Westwinde aus Süd bis West, zunehmende Bewölkung, einzelne Regenschauer. Temperaturen langsam sinkend. Auf dem Broden später Eintritt von Frost und Schneefall.

Wasserstands-Meldungen

Table with 4 columns: Datum: 7. November 1936, Name, Waß, Stand. Rows include Saale, Gröblich, Tröblich, Bernburg, Calbe, Oberpegel, Calbe, Unterpegel, Grehne, Elbe, Heimeritz, Müßig, Dresden, Torgau, Wittenberg, Rohlau, Alten, Barch, Magdeburg, Tangermünde, Wittenberg, Genua, Dömitz, Dömitz, Dömitz, Dömitz, Dömitz.

NACHRICHTEN AUS DEM SAALKREIS

Wieder ein Schritt weiter!

Nämlich zum Ausbau des gemeinschaftlichen Selbstschutzes gegen Luftangriffe. Die unter Leitung des rührigen Gemeindegruppenführers S. h. n. f. e. h. e. n. d. e. n. bestehende Gemeindegruppe K. i. e. l. d. e. n. bereitet jetzt den zweiten Lehrgang zur ersten Schulung von Luftschutzwart und Selbstschutzkräften. Fast 200 Männer und Frauen waren dem an sie ergangenen Ruf gefolgt. An vier Abenden je zwei bis drei Stunden lang verlagerte sich die Schulungsveranstaltung in die Hofsa und wählten abwechselnd am Sonntag der Vorbereitung von Brandübungen und deren Abklärung bei, um sich anschließend praktischen Lehrgängen mit der Gasmaske zu unterziehen. Der Augenblick des Selbstschutzes erkannt worden ist und daß dem Lehrgang ein guter Erfolg beschienen war.

Die Schulung wird in der übrigen Untergruppen vorzuleiten, um auch die letzten Volksgenossen zur Mitarbeit zu gewinnen.

Demit. (Neue Grünanlagen)

Der sogenannte Schulplatz an der Werdertstraße, der nach der Zerschlagung des Schul-, Turn- und Spielplatzes auf das Gelände hinter dem Schulhause an der Breite Straße für die Schule entwidmet worden ist, wird gegenwärtig mit Grünflächen bepflanzt; er soll später auch Kleinflächen und Blumenbeete bekommen. Als Kinderplatz mit Sandkasten bleibt er erhalten. Auch für die Erwachsenen sollen einige Ruheplätze geschaffen werden, wie dies zu Anfang dieses Jahres durch Aufstellung von Bänken auf dem Platze an der Turnstraße geschehen ist.

Demit. (Kind angefahren)

Auf der Fernverkehrsstraße Halle-Berlin, die durch Demit führt, wurde ein vierjähriges Mädchen von einem Personwagen angefahren. Glücklicherweise trug es nur geringe Hautabschürfungen davon. Den Kraftfahrer, der sich sofort um das Kind bemühte, trittt keine Schuld. Der Verkehr mit Kraftfahrzeugen hat auf der genannten Straße außerordentlich zugenommen, seitdem die Reichsautobahn Halle-Leipzig eröffnet worden ist, es ist deshalb immer wieder darauf hinzuwirken, daß Kinder und Ermadlene beim Überqueren von solchen stark befahrenen Verkehrsstraßen die allergrößte Vorsicht üben müssen.

Demit. (Am Dunkel aufgefahren)

Auf der Reichsstraße Halle-Berlin fuhr am Sonnabendmorgen, als es noch dunkel war, ein Motorradfahrer aus Halle auf ein

Motradfahrer auf, das unbefestigt war. Der Motorradfahrer wurde schwer verletzt.

Genau. (Wasserserkommung)

Die Ortsgruppe Junitzschon veranfaltete im Wehrschiff Saale eine Volkserhellung. Vor einer überaus zahlreichen Zuhörerschaft entwidmete Gauvater W. K. o. h. f. r. ä. h. n. e. r. in seiner Rede die landesweiten nationalsozialistischen Gesetze von Blut und Ehre. Sie allein sind die natürlichen Kraftquellen für eine gesunde wülfische Entwicklung. Ihr Lebens ist das internationale Judentum, Judentum und Bolschewismus, aus jüdischen Geist geboren, werden als Kampfmittel eingesetzt.

Daten. (Reichsverband)

[richt] Heute tritt hier in einer großen Versammlung der Reichsverband W. K. i. f. g. e. r. (Berlin), einer der ersten Berliner Nationalsozialistischen und Inhaber des goldenen Ehrenzeichens der NSDAP. 1927 wurde er aus dem Dienst des Polizeipräsidiums jüdisch entlassen wegen Teilnahme am Nürnberg Parteitag. W. K. i. f. g. e. r. hat seit alle größeren Saalkreisstellen mitgemacht. Er ist jetzt Hauptstellenleiter im Amt für Kommunalpolitik des Gaues Groß-Berlin.

Der neue Landesgruppenführer der Luftsport-Landesgruppe 7

Mit dem 1. Oktober hat auf Befehl des Reichsluftführers der Luftfahrt Generaloberst Göring für den nach Frankfurt am Main versetzten Major (E) K. o. e. n. m. ü. l. l. e. r. Major (E) W. u. f. f. die Führung der Luftsport-Landesgruppe 7 übernommen.

Major W. u. f. f. ist Vorkriegsflieger. Er trat am 1. Oktober 1907 in das 3. Kavallerie-Regiment Prinz Karl Nr. 22 ein und wurde 1912 zur Militär-Turnanstalt Berlin kommandiert. Seit 1913 ist er Flugzeugführer, stieg 1914 mit einer Feldflieger-Abteilung aus, wurde später Führer einer Kampfflieger, einer Jagdgruppe und Jagdgruppe. Am Kriegsende führte er einen Armeeflieger. Während des Weltkrieges fand er hauptsächlich an der Westfront Verwendung.

Am 31. Dezember 1920 schied Major W. u. f. f. aus der Armee aus, war später SA-Sturmführer, trat im Januar 1935 wieder in die Luftwaffe ein und wurde zum Kommandeur der Fliegergruppe Frankfurt ernannt. Ausgezeichnet ist er mit dem Eisernen Kreuz I. und II. Klasse, dem Hohenzollern-Kreuzorden mit Krone und Schwertern, auch ist er Inhaber der Preussischen Rettungsmedaille am Band.

Für Wollwachen ist die bewährte Persil-Kaltwäsche das schonende Erneuerungsbad!

# München ist gerüstet

Marsch des Führers mit seinen Kämpfern zur Feldherrnhalle

München, 8. November. Wieder harret die Bevölkerung Münchens des großen Tages, an dem der Führer Adolf Hitler mit seinen getreuen Mitkämpfern den Erinnerungsmarsch zum „Bürgerbräueller“ zur Feldherrnhalle antreten wird.

Schon gestern fand die Hauptstadt der Bewegung ganz im Zeichen dieses großen Ereignisses. Die Ausschmückung des Weges, den die alten Kämpfer mit dem Führer an der Spitze bei dem Erinnerungsmarsch am Montagmittag vom historischen „Bürgerbräueller“ gehen werden, ist schon weit fortgeschritten. Im „Bürgerbräueller“, von dem auch Adolf Hitler am 9. November 1923 den historischen Marsch antrat, sind viele Hände tätig, um den Eingang mit Tannengrün zu versehen. Auf dem Wege über die Zweifriedenstraße gehen die riesigen Fahnen mit den Opfern und dem Totenkreuz auf goldenem Grunde dem Stadtbild das Gepräge, das dem Ernst der Erinnerung an jenen Opfertag zur Feldherrnhalle vor dreizehn Jahren entspricht. Dort, wo sich die Zweifriedenstraße zu der Ludwigstraße hinneigt, beginnt die lange Reihe der mit Wimpel rot-weiß-schwarzen Fahnen, die in goldenen Lettern die Namen der ermordeten Kämpfer

der nationalsozialistischen Bewegung tragen.

Von den Dächern der Häuser an der Feldherrnhalle wallen lange Flaggenbänder herab. Auch der Hintergrund der Feldherrnhalle ist ganz mit braunem Tuch ausgeschlagen. 16 Fahnen tragen die unvergänglichen Namen der ersten „Märtyrer“ der Bewegung, die an dieser Stelle ihr Leben für deutsche Freiheit und Ehre opferten und damit zu Wegbereitern wurden für das Dritte Reich Adolf Hitlers.

Der zweite Teil des Marschweges, auf dem sich der Opfertag zum Siegeszug wandelt, alle von der Feldherrnhalle bis zum Königsplatz, ist bereits mit breiten Totenkreuzbändern überdeckt. Freilich ist auch der Königsplatz geschmückt. Er bildet den würdigen Lebergang zum Königsplatz, wo in der folgenden Woche die Gedenkfeier der 16 Freiheitskämpfer des 9. November 1923 ruhen.

So ist denn die Hauptstadt der Bewegung gerüstet, abermals die Erinnerung an jenen 9. November 1923 feierlich zu begehen, an dem 16 opferbereite Kämpfer Adolf Hitlers ihr Leben hingaben im Glauben an das neue Deutschland, das Reich der Einheit und Größe, der Freiheit und Ehre.

# Flaggen auf Vollmast!

Aufruf des Reichspropagandaleiters zum 9. November

Berlin, 8. November. Reichspropagandaleiter Dr. Goebbels gibt folgendes bekannt:

Alljährlich am 9. November gebent die nationalsozialistische Bewegung und mit ihr die ganze Nation in stolzer Trauer ihrer Toten.

Überall im Reich gehen an den Gräbern unserer ermordeten Kameraden die Ehrenwachen der nationalsozialistischen Formationen auf.

In der Hauptstadt der Bewegung fährt der Führer seine ältesten Mitkämpfer um sich. Zu ihnen spricht er am Vorabend des 9. November in dem gleichen Saale, von dem die schicksalhaften Ereignisse des Jahres 1923 ihren Ausgang nahmen. Mit ihnen tritt er jedes Jahr von neuem den historischen Marsch zur Feldherrnhalle an.

Zu derselben Minute, da am 9. November 1923 die ersten 16 Kämpfer der nationalsozialistischen Idee in den Sälen eines heimtücklichen Verrats zusammenbrachen, donnern nun jedes Jahr 16 Schuß Salut an der Feldherrnhalle auf, als Zeichen des Aufzuges der 16 Gefallenen am 9. November 1923 zur ewigen Wache auf dem Königslichen Platz.

So wird jedes Jahr von neuem der Totengedenktag der nationalsozialistischen Bewegung zu einem Feiertag des Sieges und der Auferstehung für alle ganz deutsche Volk. Und deshalb bitten wir auch am 9. November die Fahnen des neuen Reiches in allen öffentlichen Gebäuden, Arbeitsstätten und Wohnhäusern als Siegesbanner der deutschen Revolution.

Weiter gibt der Reichsminister des Innern folgendes bekannt:

„Am kommenden 9. November 1936 flagen die öffentlichen und kommunalen Verwaltungen und Betriebe, die sonstigen Körperschaften, Anstalten und Stiftungen des öffentlichen Rechts und die öffentlichen Schulen im ganzen Reich, und zwar Vollmast.“

Auch hat der Reichsminister des Innern Anweisung erteilt den Behördenangehörigen, die auf Veranlassung der NSDAP an den Gedenkfeierlichkeiten am 8. und 9. November 1936 in München teilnehmen, auf Antrag den erforderlichen Urlaub ohne Anrechnung auf den Erholungsurlaub und mit Fortzahlung der Bezüge zu erteilen.

# Konzentration auf Schlußschnitt

Von unserem Wiener Berichterstatter

XYZ, Wien, 8. November.

Die österreichische Bevölkerung hat sich nachgerade schon daran gewöhnt, politische Entscheidungen beim Frühstück serviert zu bekommen, die gefaßt wurden, während sie im Schlemmer lag. Das war so, als Starheimberg im Frühjahr, am 23. Mai, aus dem Kabinett ausgeschaltet wurde und erst kürzlich wieder als in Hundstagen nächsten Beratungen die Auflösung des Seimatschusses und der übrigen Wechsverträge beschlossen wurde. Seit jener Maßnahme lag auch die Umbildung des Kabinetts in der Luft, die bereits zum Bundesappell der Vaterländischen Front angekündigt war, aber dann doch wieder verschoben wurde. Sie ist vielleicht gerade jetzt erfolgt, um bei der bevorstehenden Wiener Dreierkonferenz und den zu treffenden außen- und wirtschaftspolitischen Entscheidungen ein in jeder Beziehung handlungsfähiges Kabinett zu haben.

Die Kabinettsumbildung liegt ganz auf der Linie des von Schuldnigg angeführten Konzentrationsprozesses im Sinne einer Orientierung der ganzen Staatsführung auf seine Person und seinen politischen Willen. Diese Konzentration wird bereits durch die Besetzung der Zweiteiligkeit der Staatsführung und die Zusammenfassung der gesamten politischen Willensbildung in der Hand Schuldniggs als Bundeskanzler und Führer der Vaterländischen Front zum Ausdruck kam, findet nun ihre Ergänzung in der personellen Zusammenfassung des Kabinetts, bei der Schuldnigg ganz nach seinem eigenen Willen die Auswahl seiner neuen Mitarbeiter getroffen und die Verteilung der Ministerien unter die einzelnen Persönlichkeiten vorgenommen hat. Es ist ein ausgesprochenes Kabinett Schuldnigg, das ohne Kräfte, ohne Värm und ohne politische Revolutionen, wie die Reichspartei hervorgeht, gebildet wurde und das also auch ganz den Absichten seiner Führung folgen wird. Nur so ist es zu verstehen, wenn allgemein unter

Freiden wird, die Kabinettsumbildung bedeute keine Überraschung.

Wesentlich an der Neubildung ist die Berufung Glaise-Horskenaus, der am 11. Juli als Minister ohne Portfeuille in das Kabinett eintrat, zum Innenminister. In der Ausweitung seines Wirkungsbereiches wird man den Willen des Bundeskanzlers erblicken dürfen, auf dem Wege der inneren Befriedung fortzuführen, auf dem allerdings bisher nur erst die ersten Stappen zurückgelegt sind. Hier erwarten Glaise-Horskenau noch große Aufgaben, von deren Durchführung es abhängen wird, ob eine wirkliche innere Befriedung zustande kommt, bei der es allerdings wesentlich darauf ankommt, daß die noch abzuwickelnden nationalen Verwaltungsangelegenheiten mitbestimmend zur Geltung kommen. Welche Unterstützung Glaise-Horskenau bei seiner Aufgabe der inneren Befriedung im Kabinett selbst finden wird, bleibt abzuwarten. Die neuen Persönlichkeiten, die in die Regierung berufen wurden, der Finanz-, Wirtschafts-, Justizminister und der Staatssekretär für Arbeiterfragen, mit dessen Berufung den Wünschen der Arbeiterliga die Rechnung getragen werden sollte, sind politisch bisher kaum hervorgerufen und der breiteren Öffentlichkeit wenig bekannt. Sie alle kommen aus dem ehemaligen österreichischen Lager.

In wirtschaftlicher Beziehung wird der Ansehens der beiden Wirtschaftsministerien in der Wiener Presse größere Bedeutung beigemessen, wobei hervorgehoben wird, daß dem Handelsminister mit Hinblick auf die Verflechtung der deutsch-österreichischen Wirtschaftsbeziehungen, die von beiden Seiten gemäht wird, wichtige Aufgaben zufallen. Ausdrücklich wird auch unterstrichen, daß Österreichs Standpunkt in der Wiener Konferenz durch die Ausweitung des Wirtschaftsministeriums, die von beiden Seiten gemäht wird, wichtige Aufgaben zufallen. Ausdrücklich wird auch unterstrichen, daß Österreichs Standpunkt in der Wiener Konferenz durch die Ausweitung des Wirtschaftsministeriums, die von beiden Seiten gemäht wird, wichtige Aufgaben zufallen.

Es bleibt abzuwarten, ob das Kabinett in seiner neuen Zusammenfassung und Form Mittel und Wege finden wird, um den berechtigten Lebensansprüchen der österreichischen Bevölkerung nach jeder Richtung hin gerecht zu werden.



# Das Siegesjahr 1936 Der Beweis bewährter Qualität

## Auto Union-Kennwagen

siegen in 9 der größten europäischen Rennen. — Bernd Rossmeyer wird Europameister, Deutscher Straßenmeister, Deutscher Bergmeister.

## DKW-Motorräder

siegen in 38 der großen nationalen und internationalen Rennen. Sie gewinnen vier der fünf Deutschen Meisterschaften — in allen vier Klassen, in denen sie starteten.

## Serienmäßige Fahrzeuge

siegen in den schwersten Zuverlässigkeitsprüfungen des Jahres.

Diese überragenden Erfolge waren nur möglich dank dem Einsatzwillen der geschlossenen Erfolgsgemeinschaft der Auto Union

Ihr oberstes Gesetz heißt:

# Deutsche Wertarbeit!

Zwangsmaßnahmen angedroht

Letzte Aufforderung zur Einstellung älterer Angestellter an die Unternehmer

eko Halle, den 8. November.

Wenn die Bemühungen der nationalsozialistischen Arbeitseinsatzpolitik auch von gewaltigen, in der Welt beispiellosen Erfolgen getragen sind, so konnte doch bisher nicht das Problem der Einstellung älterer Arbeitsloser, insbesondere der Angestellten, befriedigend gelöst werden.

Es mangelt an gutem Willen

Es ist eine leider schmerzliche Tatsache, daß die Betriebsführer sich offensichtlich scheuen, Bewerber, die eine gewisse Altersgrenze überschritten haben, in das Raster der Schaffenden einzureihen. Diese Stellung steht im klaren Gegensatz zu dem wirtschaftspolitischen Willen des Staates.

Andere wäre es gerade einem Betriebsführer zu wünschen, der es grundsätzlich ablehnt, älteren arbeitslosen Angestellten in seiner Gefolgschaft einen Platz zu geben, daß er, der doch auch in der Regel nicht mehr zu den Jüngsten zählt, einmal am eigenen Leibe die dumpe Hoffungslosigkeit des Erwerbslosen kennenlerne würde.

Unbefriedigtes Ergebnis

Denn seit der Mitte des Jahres 1933 wurden 440 000 Arbeitslose in den Betrieben der gewerblichen Wirtschaft untergebracht. Die Zahl der Beschäftigten dieser Art stieg damit um etwa 14 v. H. über — und eben das bleibt entscheidend — über an der Erhöhung der angeführten Ziffer haben nahezu völlig die jüngeren Angestellten teil.

Mit anderen Worten: Etwa 22 000 ältere Angestellte hätten zu jenem Zeitpunkt mehr eingestellt sein müssen, als es tatsächlich geschah ist.

Insgeheim versichert werden darf, so erhöhte sich dennoch der Anteil der Stellungsfindenden, die über 40 Jahre alt sind.

Gründlicher Wandel notwendig

Die Bemühungen der Arbeitsämter, die sich gerade um die Beseitigung dieses Mißstandes einsetzten, sind leider nicht von den wirtschaftswerten Erfolge begleitet worden, obgleich durch den Arbeitsplatztausch eine erhebliche Menge an älteren Erwerbslosen eine Einstellung erfahren hat.

Gründlicher Wandel erwünscht sich deshalb hierin als notwendig. Die Betriebsführer werden in den nächsten Wochen einen Fragebogen, der die Altersgliederung der Gefolgschaft aufzeigen soll, erhalten. Mit ihm wird die Aufforderung verbunden sein, die älteren Angestellten bei jeder Neueinstellung zu bevorzugen.

Sollte jedoch dieser Appell fruchtlos bleiben und nicht genügende Beachtung finden, dann müssen eben die Betriebsführer, wie wir zuversichtlich erfahren, mit einem Ein-

stellungszwang — ein gewiß nicht angenehmes Mittel — rechnen.

Es kann den Unternehmern in der Tat nicht schwer fallen, unsere sozialistische Forderung zu erfüllen. Denn die Leistungsanprüche, die gegenwärtig an die Bewerber zum Ausdruck gelangt werden, sind außerordentlich hoch. Man verlangt Erfahrungen und Kenntnisse, die jüngere Kräfte oftmals gar nicht besitzen können. Und hier bestehen die natürlichen Einwahrschranken für die sich im besten Mannesalter befindlichen Angestellten, die noch keine Arbeit gefunden haben.

Der Staat vermag niemals einen Verzicht auf die heranzubereitenden Kräfte dieser Männer durch die Wirtschaft aufzubringen, da ein solches Verzicht die Verengung von Wirtschaftswerten des Volkswirtschaften bedeuten und zugleich den politischen Willen zur Volkswirtschaft verdrängen würde. Die Betriebsführer mögen sich diesen Sachverhalt überlegen und dann ihre sozialistische Bereitschaft ohne Vorwand, d. h. durch Taten, unter Beweis stellen.

Neubewertung des Lei

Zum Zweck der Klärungen

Das Ergebnis der Beratungen des fünftägigen Ministerrates über die währungs- politische Lage Rumäniens ist folgendermaßen:

Die Nationalbank wird ermächtigt, ihren Gesamtgoldbestand mit 150 000 Lei für ein Kilogramm zu bewerten (gegenüber dem jetzigen im Juni d. 3. festgesetzten Umrechnungsfuß von rund 111 000). Der Leu aus dieser Neubewertung ergebende Mehrwert wird dem Staatsschatz auf Grund eines Abkommens der Nationalbank und dem Staatse abzuführenden Abkommen zufließen und für die außerordentlichen Bedürfnisse des Rumänienprogramms Verwendung finden.

Börsen und Märkte

vom 7. November

Berliner Effektenbörse: Schwächer. Nach dem zum Ziel erzielten Kursrückgang des geleigten Aktienmarktes zeigte sich heute auf der Börse eine am Mittelmärkt (Staatstausch) bedingte, wenn allerdings vorwiegend der befristeten Wertpapiermarkt mit Stößen beherrschte ist.

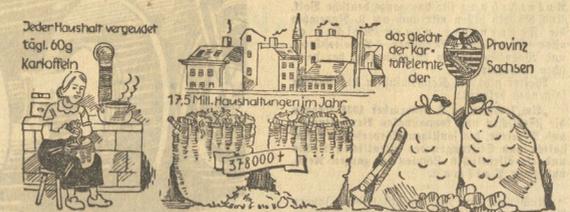
Mitteldeutsche Effektenbörse: Abgeschwächt. Die Börse schloß die Woche in ruhiger Haltung zu. Die Aktienmärkte waren durch die Abnahme der Staatsanleihe bedingte, wenn allerdings vorwiegend der befristeten Wertpapiermarkt mit Stößen beherrschte ist.

Berliner Metallnotierungen. Getreide: 100 Kilogramm 81,50 RM.

Magdeburger Zuckernotierungen. Notierungen in RM. für 100 Kilogramm Weizenmehl, Gemalt, Weiß per November/Dezember 31,40-31,50.

Antlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel zu Halle

Kartoffelschalen will gelernt sein



Wie jede Fertigkeit, so will auch das richtige Kartoffelschalen gelernt sein. Heute, da nichts von unseren Vorräten nutzlos verloren werden darf, müssen auch die Kartoffeln so dünn wie nur möglich geschält werden. Die unschöne Hautstru wirt mit den dicken Schalen rund 60 Gramm Kartoffelschale von jedem Pfund weg. Wenn also in jedem der 17,5 Millionen deutscher Haushalte täglich nur mit einem Pfund Kartoffeln geschält, so daß also in jedem Hause am Tage 60 Gramm verlorengehen, so vergeuden wir im Jahre 378 000 Tonnen Kartoffeln, eine Menge, die der Ernte der Provinz Sachsen gleichkommt.

Braunkohlenabsatz neu geordnet

Brikettabkommen zwischen den Braunkohlen-Syndikaten

Das Rheinische Braunkohlen Syndikat teilt mit: Zwischen dem Rheinischen Braunkohlen-Syndikat in Aßin und dem Mitteldeutschen Braunkohlen-Syndikat in Leipzig wurde Anfang 1933 im Interesse einer Regelung des Brikettabkommens ein Abkommen geschlossen, das vorläufig die gemeinsame Brikettabfertigung beider Syndikate auf bestimmte, abgegrenzte Gebiete — sogenannte Brikettgebiete — zu beschränkt.

Bei der Durchführung dieses Vertrags ergaben sich im Laufe der Zeit mancherlei Schwierigkeiten und Unstimmigkeiten, die es zweckmäßig erschienen ließen, das Abkommen nach seinem Ablauf — d. i. am 31. 3. 1937 — nicht mehr auf der alten Grundlage zu erneuern. Die zwischen beiden Vertragspartnern aufgenommenen Verhandlungen sind inzwischen zu einem gewissen Abschluß gebracht worden. Anstelle des alten Abkommens wird eine grundsätzlich neue Abmachung eingeleitet. Die neue Vereinbarung soll am 1. April 1937 in Kraft treten und heißt vor allem darauf ab, die bestehenden Brikettgebiete der Rheinischen und Mitteldeutschen Braunkohlen-Syndikate durch eine klare Trennungslinie gegeneinander abzugrenzen.

Table with columns: Heft, Gewicht, Preis, etc. listing various commodities like flour, oil, and sugar.

Berliner Börse vom 7. November 1936. Table with columns: Land- und Stadtschafften, Industrie-Aktien, Hypotheken-Pfandbriefe, Bank-Actien, Verkehrswerte.

Mitteldeutsche Börse (Leipzig). Table with columns: Industrie-Aktien, Amtlicher Verkehr, Bank-Actien, Verkehrswerte.

Berliner Devisenkurse. Table with columns: Reichsbank, Reichs-, Staats-, Länder- und Provinzialbanken, Kreditinstitute und Körperschaften, Verkehrswerte.

Table with columns: Reichsbank, Reichs-, Staats-, Länder- und Provinzialbanken, Kreditinstitute und Körperschaften, Verkehrswerte.



# Es war vor der Feldherrnhalle

Ein wenig bekanntes Geschehnis vom 9. November 1923 schildert nachstehender Aufsatz, der die ganze menschliche Größe des Führers spiegelt. Der Führer rettete am 9. November 1923 in dem Augenblick, als die geschichtslosen Schüsse an der Feldherrnhalle fielen, einen zehnjährigen Knaben, obwohl er selbst verletzt war. Angefaßt einer der schmerzlichen Entschädigungen seines Lebens wurde er zum Hüter und Retter eines gefährdeten Menschenlebens.

Einen Tag, nachdem die deutschen Truppen über den Rhein gezogen waren und die volle Souveränität des Deutschen Reiches wieder hergestellt war, fanden überall in Deutschland gewaltige Kundgebungen statt. In der Hauptstadt der Bewegung sammelten sich die Menschen vor dem Rathaus am Marienplatz. Da dieser Menschenmenge fand sich neben Gottfried Mayer ein Junge. Die Augen von Gottfried Mayer leuchteten und feilen habe ich einen Menschen noch so begeistert gesehen, wie Gottfried Mayer an diesem geschichtlichen Abend.

Den Grund dieser ehrlichen Begeisterung versteht man, wenn man den Lebensweg und das Schicksal dieses jungen Deutschen, der schon in frühester Jugend Gefolgsmann des Führers war, kennen lernt.

Als Sohn eines Elektromonteurs kam Gottfried Mayer am 17. Oktober 1913 in München zur Welt. Seine Jugendtage waren voll von großen Plänen. Er wollte viel lernen und es einmal weit bringen...

Es war an jenem 9. November 1923...

Mayer besuchte die Volksschule in der Frauenstraße in München. Die Schule war aus und da er etwas davon gehört hatte, daß im Bürgerbräukeller Hitlerkulte seien, wandte er seine Schritte dem Marienplatz zu und kam zur Ludwigstraße, als ein Zug entschlossener Männer dem Rosenheimer Berg herunterkam. Kurz entschlossen reichte sich der unternehmungslustige Knabe bei der Ludwigstraße dem Zug ein.

Im Rathaus wurde gehalten. Es wurde gesprochen und dann ging es weiter zur Deansinerstraße, in die Perlestraße und schließlich um die Ecke in die Kistenstraße — zur Feldherrnhalle!

So wurde dieser zehnjährige Knabe Augenzeuge des Geschehens am Odeonsplatz, als in freiwilliger Hingabe deutsche Menschen unter den Maschinengewehrsalven unredlicher Reaktionen ihr Blut ließen.

Gottfried Mayer hörte die Salven krachen, sah einen Feuerstein, sah Andreas Bauriedel fallen, taumelte selbst einige Schritte nach rechts und spürte am rechten Oberarm etwas Warmes...

Ein Schuß, ein Querschläger hatte den rechten Oberarm getroffen... Mayer sank zu Boden...

Der Führer, selbst schwer verletzt, sah den kleinen Knaben. Ungeachtet der eigenen Gefahr, ging der Führer ruhig zu dem Knaben, hob ihn mühsam auf — halbwegs von der Kompanie stand ein Wagen — brachte den Jungen zum Auto...

Es gelang dem beherzten Lenker des Wagens, den tobenden Panzerwagen zu entkommen. Schüsse trafen zwar Scheiben und Wände des Wagens, aber was kümmerte das den Führer! Er schaute in das schmerzverzerrte Gesicht des Knaben, beugte sich über das junge Leben und deckte es mit seinem Körper.

Der Transport war schwierig. Am Maza-Joseph-Platz wurde durch Herrn Wutz, der in der Burgstraße in München ein Pelzgeschäft betreibt, ein Notverband angelegt und weiter ging es zum Kranfenshaus, wo der Knabe in die Obhut des Oberarztes Dr. Grafmann kam.

Der Führer hatte Gottfried Mayer das Leben gerettet!

Gottfried Mayer, der wegen der Schutzverletzung seit ein ganzes Jahr, vom 9. November 1923 bis zum Oktober 1924 im Kranfenshaus bleiben mußte und nachher noch zwei Jahre Malaga auskalten sollte, vergaß der Führer nicht!

1927 schickte ihn der Führer zu einem Parteigenossen, dem Gutsherrn Bader in Günzburg in Schwaben, zur Erholung und im Jahre 1930 widmete der Führer mit eigenhändiger Handchrift Gottfried Mayer sein Werk „Mein Kampf“ mit den Worten:



Die Wache vor den Ehrentempeln in München Aufnahme: Egert

las. Er trug aber dieses Los und hungerte sich durch, bis er schließlich nach der Macht-ergriffung bei der NSD in München ein gestellt wurde.

Gottfried Mayer ist heute bereits verheiratet. Jener Schuß aber an der Feldherrnhalle an jenem 9. November 1923 hat seinen Schicksalsweg bestimmt.

Hans Hofmann-Arzberg.

## Blut verpflichtet

9. November 1923  
Von Fritz Seyboth

Wir geben im Folgenden einem nationalsozialistischen Schriftsteller und Träger des Blutrechts des Marsch, der am 9. November 1923 in der 9. Hundertstraße (Obererlen) des 3. Regiments Männern am Marsch nach der Feldherrnhalle seinom. Die Schriftleitung.

Die Männer, die am Mittag des 9. November 1923 zur Feldherrnhalle marschierten, waren ein kleiner Haufe inmitten eines niedriger gebrochener Reiches. Nicht trug sie die zündende Welle der Begeisterung aller deutschen Menschen, die stets dann emporbrandete, wenn deutsche Völker der Vergangenheit zu einem gemeinsamen Waffengang schritten. Die Männer des 9. November fanden auf sich allein. In weiten Teilen des Reiches, um das sie tritten, wußte man kaum etwas von ihrer Existenz, große Teile der Nation, um die sie kämpften, hielten ihnen feindselig gegenüber. Millionen und Abermillionen deutscher Männer, um deren Herzen sie warben, hätten ihnen die Bruderhand verweigert.

Und dennoch marschierten sie. Sie marschierten inmitten einer hoffnungslosen Gegenwart für eine größere Zukunft. Marschierten für Hitler, marschierten mit Hitler, der für sie alles war: die Freiheit, die Ehre, die Größe des künftigen Reiches.

In diesem brennenden Glauben sind sie angetreten am 9. November, in diesem brennenden Glauben krachten ihnen die Salven, als sie jubelndem Schreien unter den peitschenden Salven der Reaktion. Dieser Glaube ging dann aus von ihren Gräbern über Deutschland. Dieser Glaube glühender Idealisten, die ihren Idealismus geliebt bis zum Tode.

Und diesem glühenden Idealismus hat in Ehrfurcht und Dankbarkeit zum ewigen Gedächtnis eine befreite Nation die Ehrentempel des königlichen Platzes zu München gebaut. Nicht vom tapferen Sterben, das deutschen Männern selbstverständlich ist, sollen sie künden, sondern vom tapferen Leben. Sollen den Generationen, die nach uns kommen, Zeugnis ablegen davon, daß eines über allem steht, über Macht, Reichtum, Zufriedenheit, Glück — eines: die Idee.

In der hoffnungslosen Stunde Deutschlands, da ein Zehntel der Nation seinen Führer mehr Ehre und Ansehen verlor als seinem Träger das unter Einfluß von Feind und Völkern und Gesundheit vor dem Feind ermüdete Eiserne Kreuz des Großen Krieges, in dieser hoffnungslosen Stunde der Nation rief Hitler seine Männer.

Und des Führers SA, das an keiner Seite. Und das ist das Wunder dieses Marsches zur Feldherrnhalle und das verpflichtende Vermächtnis, das der Generation der Opfer der 16 ersten Blutzeugen der Bewegung hinterlassen hat: dieser glühende Idealismus inmitten einer Zeit materialistischen Dünkens einer ganzen Nation.

In dem jetzt tobenden wirtschaftlichen Kampf um die Existenzsicherung unseres Volkes verlangt der Führer den Einsatz eines jeden. Dieser Forderung persönlichen Opfers darf, wo es um Deutschland geht, sich zu entziehen, wäre eine Verflüchtigung an denen, die heute in den Ehrentempeln von München ihre ewige Wache halten. Als sie antraten zum Marsch vom 9. November, da haben sie auch nicht gefragt, warum das Schicksal gerade sie auszuwählen hatte zu diesem Opfergang.

Heute ist die Nation geeint, heute muß jeder, um welchen Einsatz der Kampf geht. Heute hat keiner mehr dieses Gefühl, einwie einen schweren Gang antreten zu müssen, wie vor 13 Jahren der Führer und seine Männer.

Leichter ist es heute, Opfer zu bringen, wo wir alle uns wieder Brüder fühlen der großen Gemeinschaft deutschen Volkes. Schande aber über den, der sich dieser nationalen Pflicht entzieht. Das Blut an den Stufen der Feldherrnhalle flagt ihn an vor seinem Volk und vor der Ewigkeit.

## An der Feldherrnhalle

Hier ward dem Tode seine Macht genommen —

Aus höchster Treue wuchs die Tat  
Und aus dem Opfer wurde Saat  
Des Geistes, der das Reich gewonnen.

Hier fielen Winkelriede einer neuen Zeit —

Verschworen, Schicksal zu bezwingen  
Und als sie singend ins Verderben gingen,  
Erstanden Bannerträger deutscher Ewigkeit.

P. E. Rings

„Gottfried Mayer in Erinnerung an den zusammengeschlossenen kleinen Knaben an der Feldherrnhalle am 9. November 1923.“

Adolf Hitler.“  
Gottfried Mayer aber lebte nur noch für Adolf Hitler!

Mit vierzehn Jahren trat er der Hitlerjugend bei und gern zeigt er Bilder aus dieser

Zeit. 1930 trat er zur SA über. Er hat von der Schutzverletzung an der rechten Hand auch keife Finger und konnte dadurch kein Handwerk erlernen (er verlor die Schreinererei und eineinhalb Jahre die Schneidererei und mußte wegen der heißen Finger wieder davon lassen). Mayer aber ließ sich nicht unterkriegen. Er kämpfte tapfer für seinen Führer! 1931 starb sein Vater. Gottfried wurde arbeits-

Die Kennformel

Die erste internationale Formel verbandt die Entdecken dem vom Internationalen Automobilport-Verband (I.A.C.V.) im Jahre 1922 ins Leben gerufenen, Großen Preises von Europa. Im eigentlichen Sinne des Wortes handelte es sich damals weniger um eine Formel, als um eine Ausschreibung für das Rennen, die nähere Angaben über die teilnahmeberechtigten Wagen enthielt. Als im Jahre 1930 der „Große Preis von Europa“ aufgegeben wurde, beauftragte die Internationale Sportkommission der I.A.C.V. die Geplengheit bei, neue Kennformeln auszuarbeiten. Die Schaffung des „Großen Preises von Europa“ hatte nämlich eine große Konkurrenz unter den Fahrern in den einzelnen Ländern entfesselt, so daß sehr viele Rennwagen vorhanden waren. Aus diesem Grunde waren die veranstaltenden Klubs dazu übergegangen, ihre Rennen nach den gleichen Vorschriften durchzuführen, so daß die für den „Großen Preis von Europa“ erbauten Wagen unverschieden an allen Rennen teilnehmen konnten. Aus der ursprünglich für eine, und zwar die bedeutendste, Veranstaltung gedachten Ausschreibung entwickelte sich auf diese Weise die internationale Kennformel.

waren die veranstaltenden Klubs dazu übergegangen, ihre Rennen nach den gleichen Vorschriften durchzuführen, so daß die für den „Großen Preis von Europa“ erbauten Wagen unverschieden an allen Rennen teilnehmen konnten. Aus der ursprünglich für eine, und zwar die bedeutendste, Veranstaltung gedachten Ausschreibung entwickelte sich auf diese Weise die internationale Kennformel.

Autofahren und Charakter

In Amerika will man feststellen haben, daß sich das Temperament eines Menschen nirgends unverhüllt verrät als am Steuer eines Kraftwagens. Wer als Wagenlenker gegenüber anderen Autofahrern im Verkehrsgefühle Geistes zeigt, hat nicht den geringsten Sinn für Humor. Grundloses Hüpen ist ein Zeichen von Unbesorgtheit und Säghorn. Wer augen-

fällig im Verkehr zurückbleibt, dem fehlt die rechte Energie. Wer den ganzen Weg für sich allein beansprucht, ist rüchlos und hat kein Benehmen.

Kohlrauschs Rekorde anerkannt

Die I.A.C.V. hat die von Robert Kohlrausch aufgestellten drei neuen internationalen Kennformeln anerkannt. Kohlrausch hatte am 10. Oktober auf der Reichsautobahn zwischen Frankfurt/M. und Weisberg mit dem englischen MG-Motor von 745 Kubikcentimeter Zylinderinhalt Rekordversuche unternommen, die erfolgreich verliefen. Drei neue internationale Rekorde der Klasse 35 (500-750 Kubikcentimeter) bildeten die Ausbeute, und zwar: fliegender Start: 1 Kilometer in 15,92 Sek. = 226,1 Std.-Kilometer, 1 Meile in 25,59 Sek. =

226,4 Std.-Kilometer; fliegender Start: 1 Kilometer in 27,19 Sek. = 132,4 Std.-Kilometer. Der fliehende Kilometerrekord wurde inzwischen von dem Engländer Charlie Dobson

RENNFORTH-POLAR WINTER-AUTO OEL

Rennforth-Polar macht Sie den Winter leicht. ÖL-PÄST-HALLE. MINERALÖL-IMPORT-UND-CHEMISCHE-FABRIK

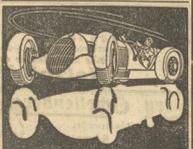
unterboten. Dobson erzielte auf der Staatsautobahn am Mittwoch 26,75 Sek. und schaffte damit 134,541 Std.-Kilometer.

HANOMAG Das Haus für Hanomag Fahrzeuge Automobil-Verkauf-Gesellschaft m. b. H. Merseburger Straße 32, Ruf 254 97

Selbstfahrer-Auto-Vermietung mit und ohne Fahrer Arno Gäbler Prinzenstraße 8, I Ruf 30233 und 34203

Auto-Schlachthof Köstler, Halle (S.) K. Frankestraße 16, Ruf 3761 stets billige Ersatzteile u. luftbereifte Fahrgestelle

Alle Führerscheine (besonders per Radio), Ruf 30360 (Halle) Fahrlehrer Ing. Optitz, Merseburger Str. 8



DKW und Opel vermietet zum Selbstfahrer Garage für Personen- und Lastwagen Großgarage-Ost Otto Eisenraut Deubauer Straße 38, Ruf 24835

Schlenderfrei Sommer-Adersol Klebstoffe-Importation schützt Sie vor lebensgefährlichem Schleudern auf nassen, schlipfrigen Straßen

Auto-Licht-Werkstätten Mercedesstr. 47 Fernruf 8634 Alle DKW-Fahrer gehen hier zum DKW-Elektro-Dienst

O. Sander & Co. G. m. b. H. Halle (Saale) Moritzwinger 17

Kunst- u. Bauschlosserei Elektro- und autogene Schweißerei OTTO KOCH Inhaber: Walther Koch Halle-S., Melanchthonsstraße 42, Ruf 224 12

In welcher Ausgabe? Um Irrtümer zu vermeiden, bitten wir unsere Anzeigenkunden anzugeben, in welcher Ausgabe der MNZ die Anzeige veröffentlicht werden soll

Ein Goliath muß ins Haus soll Ihr Lieferdienst schnell und zuverlässig arbeiten- und wirtschaftlich sein 1/2 To. RM 1340.- w. Geschloss. Aufbau RM 110.- mehr steuer- und führerscheinfrei

Kommen Sie zu unserer SONDERSCHAU vom 14. bis 21. November 1936, Merseburger Str. 151 Generalvertreter für Hansa-Lloyd, Hansa u. Goliath

Garagen Tank Stoewer Curt Köhler & Co., Pfännerhöhe 71-72 Ruf 265 47

Geschäftsverlegung und Erweiterung Es wurde zu eng in der Kleinen Ulrichstraße. Deshalb befindet sich ab 2. November mein Unternehmen in der Delitzscher Straße 23 (Ecke Freimfelderstraße) Karosserie und Wagenbau - BV-Tankstelle, verbunden mit Wagenpflege (mäßige Preise) - Neuzeitliches Schweißen (elektrisch und autogen) FRANZ DRESIG Karosserie- und Wagenbau

Wie kaufen in Halle und Umgebung defekte und alte Personen- und Lastautos gegen vorläufige Kasse Auto-Schlachthof Schone & Co. Halle (Saale), Conauer Weg 2, Fernsprecher 34204

Automobil-Sackereiwerkstatt M. Jounet Berliner Str. 10/11 Fernruf 84305 Wo erlerne ich das Autofahren! Reinhardt, Bernhardstr. Ruf 32280 Kant bei unseren Importeuren

Neue OPEL Preisenkung 2300 RM OPEL-TYP OLYMPIA 2350 RM Liniensaal und Cabriolet-Limousine Mehr Wert für jede Mark! OPEL-Autohaus Kühn G. m. b. H. Merseburgerstr. 40 Fernruf 27351

Der Wert entscheidet! Wäre „Preis“ gleichbedeutend mit „Kosten“ - schon mancher, der richtig zu rechnen versteht, wäre Besitzer eines Automobils Frage: Sie glauben zwar, den Kaufpreis eines Wagens aufbringen zu können, schauen aber die unsehnbaren Kosten des Unterhaltes? Antwort: Dann müssen Sie wissen: Es gibt einen in jeder Hinsicht preiswerten Wagen, der bei geringstem Verbrauch und dank seiner vorbildlichen zweckmäßigen Einfachheit bei geringsten Wartungskosten Außerordentliches leistet. DKW-Front ab RM 1650.- a.W. TAUSCHER KRAFTFAHRZEUGHANDELSGESELLSCHAFT Halle (S.) Hindenburgstr. 6 Ruf 29206 und 292 02

WANDERER W51SPECIAL ein neuer - geräumiger Wagen, mit überragenden Fahrleistungen, wie man es vom WANDERER gewohnt ist. 55 PS. 6 Zyl. -Vierachsfederung Leo Westermann Halle (Saale), Blücherstr. 3 Fernruf 259 13

Gesucht Personenwagen Anhänger, 15 bis 20 Ztr. Traglast, Albert Schmidt, Reibeburg, Wendebellstraße 19.

FRAMO LIEFERWAGEN mit DKW-Motor sind: stabil wirtschaftlich zuverlässig Tauscher, Halle (S.) Kraftfahrzeug-Handelsgesellschaft, Hindenburgstraße 59

Büßings Gattung 11 Ex. in sehr gutem Zustand, billig zu verkaufen, evtl. Zahlungserleichterung. Halle-S., Mansfelder Str. 59, Ruf 319 04. W. W. W. zu verkaufen. Horn, Halle (S.), Richard-Wagner-Str. 59.

Wiederholungsblock für Opel Werbung mit Preisangaben und Kontaktinformationen.

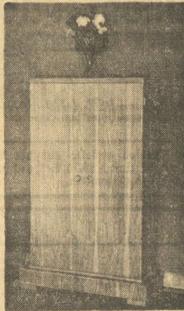
# Aus dem Handwerk Dein Geschenk!

8. November 1936

Weihnachtswerbung der MZ für das hallische Handwerk

Folge 1

## Das Tischlerhandwerk wiebt



Möbel aller Art, besonders Klein- und Einzelmöbel, als Ergänzung vorhandener Einrichtungen: Blumenfische, Schreibschreibe, Nähische, Küchenschrank, Kleidermöbel, Stuhl-, Tisch-, und Stuhlpolsteren aller Art

Wer könnte nicht in seinen Zimmern ein Einzelmöbel als Ergänzung der vorhandenen Einrichtung gebrauchen? Oder: Warum nicht einmal die vorhandenen Möbel aufpolstern und wieder instandsetzen lassen? Jeder Heim muß wieder ein Quäl bauernder Freude werden. Das bedingt aber, daß wir uns mehr um die Pflege der Möbel kümmern und uns größere Behaglichkeit dadurch schaffen, daß wir uns einmal etwas Neues und Prätigliches anfertigen lassen. Wenn würde nicht der schöne Schrank mit seiner edlen Holzmauerung gefallen? Es ist jetzt die richtige Zeit, an solche Anschaffungen zu denken. Nehmen Sie einmal in diesen Tagen eine Prüfung Ihrer Zimmereinrichtung vor und überlegen Sie, womit Sie zum Weihnachtsfest eine Freude bereiten können. Der Tischlermeister hat, wenn Sie ihm rechtzeitig den Auftrag geben, Zeit, beste handwerkliche Arbeit zu leisten und — Sie rechtzeitig zu liefern.

Beim Bau neuer Siedlungs- und Einfamilienhäuser müssen wir heute sorgsam mit dem Raum umgehen. Der Tischlermeister hilft Ihnen: Durch geschickte Einbauten von Regalen und Schränken schafft er Ihnen Gemütlichkeit und Behaglichkeit. Der Fachmann wird Sie gern beraten und Ihnen gute Vorschläge machen.

## Das Holzbildhauerhandwerk wiebt



Holzbildhauerarbeiten:  
- Familienmappen  
- Wandpreise  
- Reise- und Andenkenartikel  
- Kreidelteller  
- Holztauren  
- Beleuchtungsartikel

Schreibzeuge, Möbel und Bildhauerarbeiten  
Ein uraltes Handwerk, das — in der Vergangenheit halbwesgen — heute wieder für uns lebendig geworden ist.  
Still und fleißig schafften die Holzbildhauer in ihren Werkstätten. Sie formten aus einem toten Stück Holz Kunstwerke, die geben dem Holz Leben. Mühten wir nicht, als wir den Holzbildhauer bei seiner Arbeit beobachteten, an das schwere, funktvoll geschäftige Gesicht unserer Väter und Väter denken?  
Aun, unsere Holzbildhauer haben heute, wo uns wieder Volkstum nahe liegt, neue Aufgaben bekommen: ein holzgeschmücktes Familienwappen bereitet immer Freude und ist ein schönes Geschenk.

Oder: geschickte Bildhauerkünste! Es brauchen ja nicht immer Eulen zu sein, die uns anschauen. Nehmen Sie dem Holzbildhauer Ihre Wünsche und er wird Sie Ihnen reichlich erfüllen. Sie werden Ihren Spaß an holzgeschmückten Arbeiten haben. Ueberhaupt kann unseren Schreibstisch heute wieder etwas Holzgeschmücktes zieren: eine schöne Holzfigur, von Meisterhand geschaffen, oder etwas Praktisches, wie eine mit einem holzgeschmückten Schreibzeug?  
Leuchtstücken mit schönen Holzschmückereien für das Herzenszimmer — ebenfalls ein schönes Geschenk, das Freude bereitet.  
Fragen Sie Ihren Holzbildhauermeister und tragen Sie ihm Ihre Wünsche vor. Er kann Ihnen große Freude zum Weihnachtsfest bereiten.

**Schlafzimmer, Küchen**  
sowie Einzelmöbel  
in vier bis über aus  
**Emil Gaisf, Tischler**  
Eulien-Rathstraße 3  
Eichenstr.-Garten nach Entwürfen

**Werbung schafft Arbeit!**

**Neuzeitliche Möbel**  
Paul Danneberg, Geiststr. 69/70

**Robert Marlin**  
Tischlermeister | Wörthstr. 32  
Ausführung von Möbeln u. Reparaturen aller Art

**Karl Richter**  
Tischlermeister — Innenarchitekt  
Geiststraße 58  
Fernruf: 28170

**Anfertigung von Einzelmöbel**  
nach eigenen und gegebenen Entwürfen (Eisen- und Polsterverstatt)  
**Franz Paderski, Tischlermeister**  
Halle (Saale) | Fiehmstr. 32

**Ein schönes Weihnachtsgeschenk**  
sind auch Holzgeschnitzte Gegenstände  
Wir bitten Sie, uns Ihre Aufträge rechtzeitig zu übersenden  
Die Mitglieder der **Holzbildhauer-Jungung**

**Otto Ihle**  
Tischlermeister  
Bau- und Möbeltischlerei  
Südstraße 31 — Fernruf 23875

**Konrad Voges**  
Tischlermeister | Wielandstr. 19  
Einf.-Einzelmöbel  
Korven, Spaltes, Schlafzimmer  
nach eigenen sowie gegebenen Entwürfen

**O. Haake & Göhne**  
Anfertigung nach eigenen und gegebenen Entwürfen.  
Umarbeitungen preiswert.  
Steinstr. 2, Germaniastr. 4

**Kurt Richter**  
Holzbildhauermeister, Rathausstr. 3  
**Steh- und Tischlampen**  
Handspiegel, Leuchter  
MZ genommen, zum Ziel gekommen

**Harry Gsellenberg**  
Holzbildhauermeister  
Halle (Saale), Schmeerstraße 18  
empfehle ich zur Ausführung von geschmückten Weihnachtsgeschenken sowie fäml. Holzbildhauerarbeiten und Holzbuchstaben

**Wilhelm Kühne**  
Holzbildhauermeister  
Halle (Saale), Rannigstraße 3,1

**Küchen, Schlafzimmer u. alle anderen Möbel**  
Tischlerei und  
**Möbel-Quelle, Dessauer Str. 3**  
Anerkannt billig  
Beifügung lohnend

**Schlaf-Speise-Zimmer**  
Küchen sowie Polstermöbel  
aller Art — Fernruf: 31579  
**Hugo Mittelstaedt**  
Gr. Klausstr. 34 und Kl. Klausstr. 4

**Möbel**  
jeder Art, preiswert bei  
**Schalble**  
Große Märkerstr. 26, am Markt

**Friedr. Goerlach**  
Holzbildhauermeister  
Holzbildhauererei mit elektrischem Betrieb  
**Walle a. d. Saale**  
Ludwig-Wucherer-Straße 33  
Fernsprecher 33607  
Holzschnitzkunst in allen Stilarten  
Ehrenleiste, Plaketten, Ehrenpreise  
Grabmalerei, Einrahmungen  
Schiffen, Schilder, Holzschachteln  
Butter-Formen und -Stempel aller Art

**Ein Geschenk von bleibendem Wert**  
Steh- und Tischlampen, Kronen, Schatteln, Leuchten  
Familienwappen  
**Carl Utgenannt**  
Holzbildhauermeister  
Halle (Saale), Adolf-Sitzer-Straße 11

**Möbel u. Polstermöbelspezialisten**  
**Willy Rothe**  
Tischlermeister  
Halle, Magdeburger Str. 75a

**Walther Acke**  
Tischlermeister  
Halle (S.), Beesener Straße 10  
schafft Ihnen ein behagliches Heim durch gutgearbeitete Möbel von schöner Form  
einzelh. Lager in Polster- u. Kleinstmöbel

**Otto Lingel**  
Tischlermeister  
Halle (S.), Gr. Brunnenstr. 61

**Die Drechler und Scharfmacher bieten an:**  
Höhere Kartoffelschalen, hölzerne Brotsteller, Leuchter und Holztrögen, Schmuckkästen aus Holz  
Stühle und Scharme, handwerkliche Arbeiten aller Art

**Hermann Hülße**  
Drecherei und Holzbildhauererei  
Halle — Brunnenstraße 49  
Ausführung sämtlicher ins Fach schlagender Arbeiten — Holzbearbeitung

In jedes Ebzimmer die passende  
**Besteck-Einrichtung!**  
**BRUNO HANKE FABRIK**  
Tischler-Werkstätten  
Ladenbau - Innenausbau  
Schiebelenster - Schiebetüren  
Gegründet 1895 Fernruf 26599

**Karl Utgenannt, Tischler- u. Holzbildhauermeister.**  
Besichtigen Sie bitte mein reichhaltiges Möbelleger Still- und Qualitätsmöbel | Speise-, Herren-, Schlaf-, zimmer | Küchen | Polster- u. Kleinstmöbel aller Art  
**Am mendorf**  
Adolf-Hilfer - Straße 11

**Werkstätte für moderne Möbel**  
in allen Holzarten  
**Gebr. Pfeiffer, Halle, Seebener Str. 17**

**Clauß & Rühl**  
Tischlerarbeiten  
G. m. b. H.

**Geschenke von bleibendem Wert**  
Einzel-, Klein- und Stilmöbel  
nach eig. und geg. Entwurf  
**Möbelwerkstätte Hübner**  
Hübnerweg 10  
Wohnung, Aufschlenstraße 1

**Couch 99.- 89.- 79.- 69.-**  
Küchen in großer Auswahl billig  
Preiswerte Schlafzimmer  
**Gebr. Kroppenstädt**  
Möbelfabrik-Handel, Halle (S.)  
Große Märkerstraße 4  
Auch gegen günstige Teilzahlung!

**Henze & Richter**  
Inh.: Otto Henze  
Tischlerei u. Möbelwerkstatt  
Reißstraße 32  
Fernruf 22263 | Oegr. 1900

**Robert Kerffen**  
Halle (Saale), Rathausstr. 5/9  
Bau- u. Möbelwerkstätten  
Fernruf 33070

**Friedrich Hennig**  
Bau- und Möbeltischlerei  
Halle (S.), Eichenborffstraße 35

**Die Drechler und Scharfmacher bieten an:**  
Weiter an der Arbeit ist, und es fesselt den Beschauer immer wieder aus einem toten Stück Holz eine gestaltliche Form entstehen zu sehen. Wir schägen heute wieder die leichteren und edleren Formen aus dunklen Holzern. Auf wieviel Tischen stehen heute schon die schönsten Beschreibungen mit ihren edlen Malereien. Und in wieviel Familien ist es heute selbstverständlich, daß die Kinder von Holzstellern essen und der Mutter den Metzger zerbrochener Teller eintragen.  
Ein Geschenk für den Herrn: Einen Holzleuchter für den Rauchstuhl. Für jeden Geschmack und jeden Geldbeutel schafft heute der Drechlermeister das Richtige.  
Für das Wohn-, das Spiel- oder Herrenzimmer paßt sehr gut eine hölzerne Leuchte. Sie bereitet eine wunderbare Stimmung und schafft immer wieder Freude.  
Was unsere Drechler zum Weihnachtsfest noch anbieten: Gerveltirringe, Obstschalen — und nicht zu vergessen: kunsthandwerkliche Arbeiten, bei denen man dem Meister seine eigenen Ideen vorbringen und sie dann verwirklicht findet.  
Die Scharme und Ständer rufen Ihnen zum Kauf eines Scharmes oder Ständers. Für die Dame natürlich ein „Kittips“ — ein praktischer Taschenführer.

**Leuchter, Schalen, Dosen, Brotsteller**  
**Mar Kügler**  
Drechslermeister  
Halle (S.), Rathausstraße 3,9  
Fernruf 22261

**Brotsteller — Schalen — Leuchter**  
Eierbecher — Knaulbecher  
Spezialität: Treppengeländer  
**Hugo Müller**  
Drechslermeister  
Mühlberg 12

**M. W. ande**  
Im Schirmgeschäft  
am Markt finden Sie stets eine große Auswahl  
Damen-, Herren-, Kinder-, Schirm- und den beliebtesten Taschenführern  
Anfertigung nach eigenen Entwürfen  
Reparaturen sofort — zuverlässige Verbindung — mäßige Preise

**Jeder deutsche Volks-genosse gehört in die NSVI**  
**Brotsteller**  
Dosen, Schalen, Leuchter, Holztrögen, Tischlampen, Leuchlampe  
**Wilhelm Menzel, Halle-G.**  
Drechslermeister, Aufstraße 4





### Sonnenfahrten nach Florida

New York, St. Augustine, Palm Beach, Miami (Havana), Silver Springs, Washington. November 1936 bis April 1937. Fahrpreise: Klasse \$ 531.- (RM 1377.-), Touristen-Klasse \$ 428.- (RM 1070.-)

---

### Winterfahrten nach New York

Fahrpreise ab \$ 207.-, zahlbar in Reichsmark (ca. Reichsmark 517.-) einschließlich (schätzigem) New York - Aufenthalt mit interessantem Programm

---

### Weihnachtsreise nach Amerika

vom 15. Dezember bis 4. Januar mit Schnelldampfer „Deutschland“. Fahrpreise ab \$ 197.- (RM 492.-) einschließlich vierstägigem Aufenthalt in New York

---

**Zusätzliche Vorteile** und **unverzichtbar**

### Es reist sich gut mit den Schiffen der Hamburg-Amerika Linie

Halle (Saale) im Roten Turm Fernruf 29960  
 Bitterfeld, Frau Paul Polke, Hitler-Str. 21  
 Dellitzsch, Gustav Krause, Markt 13  
 Merseburg, W. F. Voigt, Adolf-Hitler-Str. 11  
 Vertretungen an allen größeren Häfen



### Wir finanzieren Ihr Eigenheim

Man überbrücken die Finanzprobleme ab, geben Geld zum Hausbau. Erwerben Sie einen Bauparrest bei der **Bauwerkstatt Aktiengesellschaft Bremen**, Wachtstr. 27/29  
 Druckschriften und Baukunst jederzeit unverbindlich u. kostenlos durch **Eigenheimbüro**  
 Halle - Saale, Große Ulrichstraße 43.

Was man fürs Leben kauft muß gut gearbeitet sein-

## MÖBEL von MARTICK

entsprechen dieser Forderung, sie sind form/schön u. preiswert.

## MARTICK

Möbel u. Einrichtungshaus

Halle - Am Alten Markt

Eine gute Anzeige bringt immer Erfolge

### 600g Bohnen 7/ kg-Dose 45

Karotten, gesch.	36
Erbsen	40
Grünkohl	40
Orn-Erbsen	60
Wismar m. Sl.	66
Starkreis	70
Bitterling, mittel	146

Machen aus Sie einen Versuch meiner stets frisch gebrühten Kaffees 70 g 2,50 g zu

Erdnüsse, Oliven, Weine nfm. erhalten Sie bei mir auch, lose vom Faß.

### Louis Eisfeld

Inh. Herbert Mannsfeldt  
 BRÜDERSTR. 15 AM MARKT

### Pelz

Jacken, Mäntel, Kragen, Kragen, Felle, Reparaturen, Neu- und Umarbeiten. Spez. Modieren von Mänteln, Jacken usw. in eigener Werkstatt sauber und billig.

Franz Halle Gr. Steinstr. 15 Eine Mittelstr.

# 2 billige gute Haargarn Teppiche

32<sup>50</sup> 39<sup>50</sup>

## Methner

Leipziger Straße 12 gegenüber der Ulrichskirche

### Rundfunk

Montag, den 9. November 1936

#### Reichsabend

6.30: Vom Deutschlandender: Gedruf und Morgenprach - Morgenkonzert - 8.00: Funk-Halle - 8.30: Aus Berlin: Marksmitt. 9.30: Funkhalle - 10.00: Aus Leipzig: Es wachen die toten Soldaten, Kantate, 10.40: Funkhalle - 12.00: Aus München: Der Schicksalsmarc von 1923, Ein Bericht der Reichsdenkmalamt - 14.00: Aus München: Nachrichtenbericht, Musikanten: Funkhalle. 17.00: Vom Deutschlandender: Die Jahre befeht den Tod, eine Kantate - 18.00: Aus Breslau: Das Antlitz der kämpfenden Mannschafft (alte und neue Märche und Lieder) - 20.00: Aus Leipzig: Einmal Nr. 3 (Erntedankfest) - 21.00: Aus Frankfurt: Festliche Musik. 22.00: Vom Deutschlandender: Nachrichten - 22.15-24.00: Aus München: Freizeiter Ausklang - Schlusssinfonie zum 9. November.

### Gebrauchte Pianos

L. meine Wertst. gut durchschau., sowie **Miel-Pianos** billig bei **B. Döll** Pianohaas Gr. Ulrichstr. 33

---

### Schlafzimmer

Küchen **Speisezimmer** **Polsterwaren** neuwertig u. gut **Olte Bernhardt** Herzogstraße 30 - schnelle werd. in Zahl. genomm.

### HANDTASCHEN



erstell. der fort-schrittliche Geschäfts-mann durch eine wirtschaf-tliche Anleihe in der **weilverbreiteten**

stets preiswert

## LUDE

Merseburger Straße 6 am Riebeck-Platz

### Trabensaft

15 1350 Hekt. Kappesser, Seebühnen/Fla.

### Werbung

erstell. der fort-schrittliche Geschäfts-mann durch eine wirtschaf-tliche Anleihe in der **weilverbreiteten**

stets preiswert

## MNZ!

gut und preiswert  
 H. Kohlmann  
 Landwehrstr. 8  
 Ecke Niemeyerstr.



### Jetzt an die Handarbeiten denken!

Es macht Freude, die langen Abende durch solche nützliche Beschäftigung auszufüllen. Das Schöne an den Handarbeiten ist, daß jede wieder anders aussieht - und daß sie nicht teuer sind. Hier einige Preise:

<b>Tischdecken</b> mit schönen Kreuz- und Spannschmisten vorgezeichnet, 130/160 cm groß, Halbleinen 3.25 tuch	1.95	Nessel	1.35
<b>Adventsdecken</b> weiß Hauguch mit Tannenweizzeichnungen 130/160 cm groß	2.90	80/80 cm gr.	1.25
<b>Mitteldecken</b> kräftiges Hauguch, vorgez., 80/80 cm groß	-.98	60/60 cm gr.	-.48
<b>Kissen</b> Hauguch, mit vielen schönen Mustern vorgezeichnet	-.78		-.55
<b>Kissenplatten</b> Gittertüll, vorgezeichnet, mit farbiger Arbeitsvorlage	-.85		-.78
<b>Küchengarnituren</b> 3 teilig, mit reicher Kurbelstickerei und farbiger Blende, vorgez.	7.75		
<b>Tabletdecken</b> bedruckter Kretol, mit Spitze, rund, oval und eckig			-.30

Sport- und Häkelwolle sowie Seide und Garn in reichem Farbsortiment!

Unsere Handarbeitsfenster geben Ihnen gute Anregungen für Ihre Weihnachtsarbeiten!

### Pelze

Jacken, Paletot-Kragen, Kravatten-Flicke preiswert

Hans Weise, Gelestr. 27  
 Reparatur- und Umarbeitungen - billig!

### J. A. Heckert

Große Ulrichstraße 38



## ZUR AUSWAHL 2 MODELLE

# Olympia

### DIE SCHREIBMASCHINE FÜR JEDERMANN

wird jetzt in 2 Modellen herausgebracht, um mit der neuen Ausführung auch weitergehenden Wünschen von Zehnlingerschreibern gerecht zu werden. Beide Modelle schreiben schnell u. sauber mit mehreren Durchschlägen.

**MODELL A** Mit 22 cm Wagen, für Din A 4-Briefe passend, linksseitiger Umschalttaste und Schraubenrandsteller

**MODELL B** Mit 24 cm Wagen, auch für Quartformat, doppelseitiger Umschalt- und Druckrandsteller

**109 50** RM. Mit Koffer RM. 8.- mehr **119 50** RM.

## TEILZAHLUNG!

Beide Modelle auch gegen geringe Monatsraten. Verlangen Sie unverbindlich die Prospekte „Olympia FA“ oder „Olympia FB“ und „Olympia T“; letzterer informiert über das vorteilhafte Olympia-Teilzahlungssystem.

### EUROPA SCHREIBMASCHINEN AG. ERFURT

An die EUROPA SCHREIBMASCHINEN A. G., ERFURT  
 Senden Sie mir kostenlos und unverbindlich Ihre ausführlichen Prospekte Olympia FA oder Olympia FB und Olympia T. 322

Name: \_\_\_\_\_ Stand: \_\_\_\_\_  
 Ort: \_\_\_\_\_ Adresse: \_\_\_\_\_

### Biermann & Semrau

Das Kaufhaus für alle in Halle

Am Markt

### Ämtliche Bekanntmachungen

#### Bekanntmachung

Gemäß § 55 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883 (GG. S. 237) werden mit Zustimmung des Vorkommens der Stadt Halle (S.) die am Weltausgabe der Nicht-hofentragenden (Erblasser) tragen NO 34, NO 36, NO 37, NO 45, NO 46, NO 47, NO 48 und NO 49 mit sofortiger Wirkung, (Erblasser) an 3 m m e l, m a n n e g Straße A bis H benannt.

Halle (Saale), 5. Nov. 1936.  
 Der Polizei-Präsident.

#### Bekanntmachung

Am 15. November 1936 werden folgende Aufgaben fällig:

a) für den Monat November 1936

1. Haussteuer,
2. Einmal Grundvermögensteuer,
3. Staatszuschlag zu Nr. 2,
4. Gemeindezuschlag zu Nr. 2,
5. Mittelhaufgeld.

b) für die Viertel- und Halbjahressteuer nach dem Ertrage und Kapital,

7. Bürgersteuer für Veranlagte,
8. Kanalbenutzungsgebühren,
9. Hundsteuer.

Bergenannte Abgaben sind zur Vermeidung der Zwangsversteigerung bis zum angegebenen Termin an die hiesige Gemeindekasse zu entrichten. Nach diesem Zeitpunkt werden die Rückstände, soweit nicht gefunden, im Wege der Zwangsversteigerung öffentlich und aufzinspflichtig eingekauft.

Wahrgeliet werden nicht zu geteilt.

Gleichzeitig werden alle Festsetzungen an die festgesetzte Abführung der Bürgersteuer für die bei Ihnen befristeten Personen erinnert.

Amunndorf, d. 5. Nov. 1936.  
 Der Bürgermeister  
 Sonnensberg

# Aus dem Handwerk Dein Geschenk!

8. November 1936

Weihnachtswerbung der **MNZ** für das hallische Handwerk

Folge 1

## Das Handwerk der Sattler, Polsterer und Tapezierer

Was wäre es mit sich einem gemütlichen Sessel zum Weihnachtsfest? Behaglichkeit kommt von ihm aus und überall paßt er hin, weil der Fachmann Ihre Wünsche bestens berücksichtigen kann. Das Gütezeichen, das er trägt, garantiert für beste handwerkliche Arbeit. Und ist es nicht so, daß Sie ein Polsterkissen nach eigenem Geschmack in jedes Zimmer eine persönliche Note bringt? Er ist darum ein dauernder Quell der Freude.



Und was man noch gern besitzt: Einen guten Koffer, oder einen Sesselskoffer, mit dem es sich gut reisen oder einkaufen läßt. Sehen Sie sich einmal einen guten Koffer auf die Innenverarbeitung an: Handwerkliche Feinarbeit hat es verstanden, hübsche einzuarbeiten und das Kofferpaar zum Vergnügen zu machen.

**Polsterkissen, Sofas, Etagenmöbel, Stuhl-, Ständer- und Fußstühle, Fensterdekorationen, Dekorations-, Leuchte-, Tapete-, Einbaumalereien, Kleinfestungen, Damaststoffe, Reliefs- und Stoffstoffe**

den berufstätigen Menschen ist eine Art Befreiung zum Weihnachtsfest. In der Ruhe und Freude und einer Annehmlichkeit, die er nicht mehr entbehren möchte.

Zur Erhöhung der häuslichen Gemütlichkeit aber tragen auch die gefälligen Dekorations-

Nicht zu vergessen: Die Handtasche für die Dame. Der Sattlermeister kann Ihnen Wünsche erfüllen, ganz nach Ihren Angaben. Für die Schuljungen ist ein Schürzen oder eine Handtasche ein schönes praktisches Weihnachtsgeschenk, das Freude macht! Für

Köpfe des Dekorateurmeisters bei. Welche Freude können schöne Stoffe in Heim oder Büro machen! Wenden Sie sich an den Handwerksmeister, er wird Ihnen viele gute Ratsschläge geben können.

**Willst Du Dein Zimmer tapezieren, brauchst Du Lederwaren, Taschen, Koffer, schenkst Du Polstermöbel, Sessel, schmückst Du Dein Fenster, dann bestelle und kaufe beim Fachmann.**

Achte auf das Gütezeichen für Polstermöbel!

**Innung der Tapezierer, Sattler, Polsterer, Dekorateur und Posamentierer**

**R. M. Zeiseler**  
Polster-Möbel - Gute Qualitäten - Solide Preise  
Obere Leipziger Straße 66a, Hof

**Sessel u. Couches**  
in gediegener Ausführung und praktische Geschenke  
**Siegmund Gade**  
Halle (S.), Landwehrstr. 4

**Ihre Weihnachtsaufträge**  
in Couches, Sesseln usw. bitte rechtzeitig aufgeben.  
**H. Schellhase**, Halle (S.), Grünstr. 9

Guter Anzeigensatz erfordert seine Zeit! Um Ihre Wünsche berücksichtigen zu können, bitten wir um rechtzeitige Aufgabe Ihrer Anzeige

**Mitteldeutsche National-Zeitung**

# MNZ-Annahmestellen in Halle (Saale)

- Mitter Markt 3: Erich Bennemann, Signorenhandlung, Bernstr. 229/30.
- Mühlentorstraße 101 (an der Unterstadt): Max Albers, Zuckfabrik.
- Bernauerstraße 14: Buchhandlung der evangel. Stadtmission (Zweigschule), Bernstr. 210/36.
- Bismarckstraße 7: Stefan Nehmann, Papierwarenhandlung, Bernstr. 218/39.
- Bismarckstraße 25: Martha Heßler, Buch- u. Papierwaren, Bernstr. 222/31.
- Oldenburgerstraße 20 (Ecke Richard-Wagner-Str.): Franz Schmidt, Buch-, Papier- und Warenhandlung.
- Reichardtstraße 17: Emil Kademann, Papierwarenhandlung, Bernstr. 220/38.
- Reichardtstraße 6: Carl Hebe, Papierhandlung.
- Reichardtstraße 4 (unter dem Hauptbahnhof): F. Kämmer, Papierhandlung, Bernstr. 220/32.
- Reichardtstraße 26: Wilhelm Köhler, Holzwarenhandlung, Bernstr. 222/26.
- Große Steinstraße 15 (gegenüber Kaffeehaus): Otto Wolf, Buchhandlung, Bernstr. 227/63.
- Große Steinstraße 20 (neben Schauberg): Conrad Wiele, Papierhandlung.
- Kaufmannstraße 10 (am Schloß): Paul Traubert, Warenhandlung, Bernstr. 230/17.
- Eintrachtstraße 23 (Ecke Poststraße): G. H. Meyer, Papierhandlung, Bernstr. 238/64.
- Reichardtstraße 24 (Ecke Wehlstraße, gegenüber Zeitungshaus): Carl Hebe, Buchhandlung, Bernstr. 222/31.
- Reichardtstraße 9 (Ecke Wehlstraße, gegenüber Sinauhaus): Albert Meyer, Papierhandlung.
- Kanonenstraße 7: Erich Wiedt, Papier- und Schreibwaren.
- Reichardtstraße 11: Reinhold Buchholtz, Papier- und Buchhandlung, Bernstr. 220/27.
- Eintrachtstraße 70: Gertrud Weide, Papierwarenhandlung.
- Wagenerstraße 19 (neben der Post): W. Götter, Papierhandlung, Bernstr. 229/28.
- Wendischer Straße 9 (Ecke Schwemme): Rosa Wälder, Papierhandlung.
- Wendischer Straße 23: Gertrud Hebe, Papierwarenhandlung.
- Wendischer Straße 108: Walter Kämmer, Papier-, Aufzug- und Schreibwarenhandlung, Bernstr. 233/33.
- Wendischer Straße 4: Emil Hebe, Papierwarenhandlung.
- Wendischer Straße 9 (gegenüber Eintrachtstraße): Kurt Hebe, Papier-, Aufzug- und Schreibwarenhandlung, Bernstr. 233/37.
- Wendischer Straße 14 (Ecke Wehlstraße): Marie Hebe, Papierwarenhandlung, Bernstr. 238/30.
- Wendischer Straße 21: Hans Meyer, Schreibwarenhandlung, Bernstr. 240/35.
- Wendischer Straße 9 (am Hauptbahnhof): Kurt Hebe, Papier- und Schreibwarenhandlung, Bernstr. 233/37.
- Wendischer Straße 18 (Ecke Salzenpfort): Hermann Zieme fern, Papierhandlung, Bernstr. 214/12.
- Wendischer Straße 29: Otto Sember, Papierhandlung, Bernstr. 229/48.
- Wendischer Straße 1: Paul Müller, Papierhandlung.
- Wendischer Straße 19 (gegenüber Hauptbahnhof): Zeitungshaus der Stadt.
- Wendischer Straße 5: Martha Köhler, Papierhandlung, Bernstr. 237/84.
- Wendischer Straße 1 (Eingang am Gasthofbrunn): Oskar Hebe, Papierhandlung, Bernstr. 233/38.
- Wendischer Straße 4 (Ecke Hauptstraße, gegenüber Zeitschule): Franz Kämmer, Papier- und Schreibwarenhandlung, Bernstr. 229/28.
- Wendischer Straße 20: Max Wörner, Buchhandel, Bernstr. 229/32.
- Wendischer Straße 117 (am Hauptbahnhof): Walter Hebe, Papier- und Schreibwarenhandlung.
- Wendischer Straße 49: Maxta Weidmann, Papier- und Schreibwarenhandlung.
- Wendischer Straße 12 (Ecke Wehlstraße): Albert Köhler, Papierhandlung.

**Mitteldeutsche National-Zeitung** Geschäftsstellen: Große Ulrichstraße 57  
Geiststraße 47 und Riebeckplatz

**Das beste Weihnachtsgeschenk!**  
**Polstermöbel aller Art**  
auf Wunsch Zahlungsanfertigung  
**W. Reiche, Tapeziermeister**  
Halle Markt 32

**August Herr**  
Treibriemenfabrikation  
und Polsterer  
Merseburger Str. 15, Ruf 225/52

**Paul Herrmann**  
Sattler u. Polsterer  
Spezialität: Treibriemen  
Halle (Saale), Raffineriestr. 17

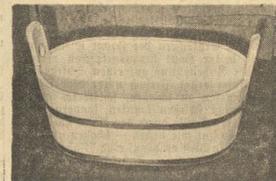
**Kurt Fuchs**  
Tapezier- und  
Dekorateurmeister  
Halle, S., Martinstr. 14, Ruf 286/92

**Polsterarbeiten  
und Dekorations**  
**Ernst Schlüter**  
Tapeziermeister Unterberg 2

**Paul Leirich**  
Tapezier- u. Dekorateurmeister  
Halle (S.), Geiststraße 19

## Bei den Böttchermestern

empfangen ein herber Holzgeruch, als wir die Werkstatt betreten, um dort festzustellen, was das Böttcherhandwerk als Weihnachts-



Unverfälschte Waschwannen - Kinderwannen  
Bottiche - Kannen - Biertrüge - Wasch-  
maßchinen - Blumenkübel  
Böttcher für die Hausfrau bieten kann. Nur  
gut, daß Frauenaugen allein den rich-

tigen Blick für das Praktische im Haushalt haben. Denn offen gestanden: Wir waren zunächst etwas irritiert und auch verlegen, als wir zwischen den Waschwannen, Bottichen und Blumenkübeln standen. Frauenaugen aber haben hierbei mehr: Ein praktisches Gefühl, das jede Hausfrau erfährt: eine unverfälschte Waschwanne vom Böttchermeister sachgemäß hergestellt. Große Wäsche - eine sorgenvolle Angelegenheit für unsere Hausfrau, aber mit guten Wannen eine Erleichterung.

Aber - wir wollen uns auch mal an die Frauen wenden: Sie wissen nicht (oder Sie wollen nicht wissen), wie gut ein Schoppen Bier aus einem hölzernen Biertrug schmeckt. Um Sie doch Ihrem Gatten den Gefallen, ihm den Genuss an seinem Schoppen Bier zu erhöhen. Schenken Sie ihm einen Biertrug vom Böttchermeister!

Was das Böttcherhandwerk noch zeigt? Nun - Kinderwannen, Holzlammen und Krüge, Bottiche für den Haushalt, für die „Große Wäsche“ und den Garten. Fragen Sie Ihren Böttchermeister, er wird Ihnen schon das Nötigste zeigen.

Anerkannt in  
**Washgefäße**  
sowie fachm. Reparaturen liefert  
**Wilhelm Bahn, Böttcherei**  
Bäckerstraße 2

**Louis Kuckell**  
G. m. b. H.  
Waschgefäße  
Blumenkübel  
Biertrüge

**Waschgefäße** leicht gefertigt  
**Kübeln** und  
**Kuchenbreiter**  
empfiehlt  
**B. Bloßfeld**  
Große Klausstr. 12

**Holzgefäße**  
altbewährt in Haushalt und Betrieb

Fragen Sie Ihren Böttchermeister, er wird Ihnen bestimmen einen guten Rat geben können.  
**Böttcher- und Küfer-Innung**

**Waschgefäße** - **Blumenkübel**  
**Buchbinden** - **Biertrüge**  
**Stufenletern** - **Haus- und Küchengeräte**  
**Waschmaschinen** - **Wingmaschinen**  
sowie alle Reparaturen  
**CARL OTTO** Geiststraße 49  
Böttchermeister

„Die  
**MNZ-Pressen**  
ist eine  
Gliederung der  
Partei“

**Waschgefäße / Kuchenbreiter**  
**Weinfässer / Blumenkübel**  
sowie sämtliche  
Reparaturen  
**Heinrich Heiser**  
Böttchermeister  
Halle (Saale)  
Burgstraße 82

**Dauerhafte Waschgefäße**  
sowie  
Reparaturen  
und alle vorkommenden Böttcherarbeiten  
werden prompt ausgeführt  
**H. Seidel, Böttchermeister**  
Leipziger Str. 73, neben Hotel Rotes Roß

Der Amtsschimmel wiehert

Eine Brücke - eine Brücke - eine Brücke - Nun schmolzt Eleanor

Pl. Hallo - Hallo! - Hier ist der Olympianer Garmisch-Partenkirchen...

Einige Monate sind seitdem ins Land gegangen. Damals erarbeiteten Millionen Rundfunkhörer in allen Teilen der Welt...

Im Februar berichtigte ich von den schneebedeckten Hängen der gemalten Bezirke...

Die Ansicht der Globetrotter: Wo immer ich auch zu jenen Zeiten hin kam...

Man soll mit Superlativen vorsichtig sein, aber wenn selbst die Globetrotter diese Sportstätten als die schönsten der Welt bezeichnen...

So wäre demnach ja alles in Ordnung. Aber sagte Lehmann, junge Fleder sollte Geld...

Auf der Welt gibt es eine internationale Sprungpfeißkommission - der 'Fis'. Gegen eine Prüfung der Schanze ist bestimmt nichts einzuwenden...

So wurde denn von deutscher Seite die Schanze auch der Fis angenommen. Und nun kommt das Kuriosum...

Die große Olympiadisziplin am Gubbiert in Garmisch-Partenkirchen, obwohl bereits Schaulauf des Sonderprunlaufes der Olympischen Spiele...

Erst dieser Tage, erfolgte die Freigabe, wobei zur Beachtung angemerkt wurde, daß der sogenannte kritische Punkt...

Was werden die Teilnehmer am Olympischen Sonderprunlauf dazu legen, daß sie im Februar dieses Jahres über eine Schanze gingen...

Da wird wohl der Olympiapfeißer Birger Kund denken. Die Olympiaschanze 'rei' für internationale Staats - wirklich nicht neu - Jason Bart...

Welchen Sie nicht auch - da wieder der Amtsschimmel!

Eine Zwölfe - eine Zwölfe... Eine Brücke - eine Brücke - eine Brücke...

Wo ja, - es war in einem Varieté, die drei Brüder Ptoleis waren der Vater dieser Werte...

Eine Zwölfe - eine Zwölfe... Eine Zwölfe - eine Zwölfe... Eine Zwölfe...

Ich weiß nicht, ob es Zufall ist, daß ausgerechnet mir - manchmal die 'Besten' Schützen der Welt über den Weg laufen...

den man nach seinen Angaben nicht unter die Schanzfüßen rechnen muß...

Bei einem 'freundlichen Felten' sah ich mit einem Kameraden zusammen...

Ich 'erjäharete' in Ehrfurcht vor dem Können dieses Kameraden...

Es war Anfang 1915, als wir aus den schlammigen Erldärchen der Front wieder einmal mit heiler Haut herausgetreten waren...

Keinlich - aber es war Tatkraft. Nebenbei wurde dieser Uebelstand damals schnell be-

Meine neue Kollegin Eleanor

Es ist ein Anblick seltener Wucht, wenn man zum erstenmal das Reichsportfeld betritt...

Doch ich will heute nicht ein Stimmungsbild dieser Kampfstätte vermitteln...

Wenige Meter neben mir sah ein junges Mädchen, welches die Blüte des Neuankommings...

Wettkorforde, Wettkorforde brachten die Zeitung in großen Schlangeln...

Die Sportinteressierten wissen, daß diese junge Amerikanerin ihre berechtigten Hoffnungen auf eine Goldmedaille...

Aus der Not eine Tugend gemacht Dies ist menschen verständlich, wenn man weiß...

In dieser, ihrer neuen Würde, lernte ich sie denn auch als neugeborene Kollegin kennen...

Während ihre kameradschaftlichen Finger-nägel mit der Weisheit spielen, den den Rauch einer amerikanischen Zigarette langsam durch ihre kirschroten Lippen...

Sie hatte ansehend damals innerlich ausgeht mit der harten Maßnahme ihres Mannschaftsführers...

Ich hoffe, daß Rundfrage bald den Vorkühn niederlegt, dann werde ich lieber 1940 in Tokio starten...

Die Holländerinnen sind ja alle viel zu bid. Am Rüdenschwimmen muß man die Füße

steigt. Wie steht es sich im Rückblick? Man nehme eine Brille...

Einlaß - nicht? - Ja ja das Ei des Kolumbus, man muß nur das Ei wissen...

Ich hätte lieber Schweigen sollen, denn mein Gegenüber betrachtete mich mitteillos von der Seite...

Neulich war ich nun einmal auf einem Schießstand und der Zufall wollte es...

So ja, man soll vorsichtig sein im Leben mit seinen Neckerungen...

Der 'Eishockeyfabrikant'

Neulich berichtigte ich, daß die Engländer die besten kanadischen Eishockeyspieler in ihre Heimatländer zu Schaulämpfen verpflichtet hatten...

Das DNB schreibt hierzu: Die 'Rapids' und 'Volants' sollten in Liverpool und Birmingham...

Das DNB schreibt hierzu: Die 'Rapids' und 'Volants' sollten in Liverpool und Birmingham...

Das DNB schreibt hierzu: Die 'Rapids' und 'Volants' sollten in Liverpool und Birmingham...

Das DNB schreibt hierzu: Die 'Rapids' und 'Volants' sollten in Liverpool und Birmingham...

Das DNB schreibt hierzu: Die 'Rapids' und 'Volants' sollten in Liverpool und Birmingham...

Das DNB schreibt hierzu: Die 'Rapids' und 'Volants' sollten in Liverpool und Birmingham...

Das DNB schreibt hierzu: Die 'Rapids' und 'Volants' sollten in Liverpool und Birmingham...

Das DNB schreibt hierzu: Die 'Rapids' und 'Volants' sollten in Liverpool und Birmingham...

Das DNB schreibt hierzu: Die 'Rapids' und 'Volants' sollten in Liverpool und Birmingham...

Das DNB schreibt hierzu: Die 'Rapids' und 'Volants' sollten in Liverpool und Birmingham...

Das DNB schreibt hierzu: Die 'Rapids' und 'Volants' sollten in Liverpool und Birmingham...

Das DNB schreibt hierzu: Die 'Rapids' und 'Volants' sollten in Liverpool und Birmingham...

Das DNB schreibt hierzu: Die 'Rapids' und 'Volants' sollten in Liverpool und Birmingham...

Sportrundschau

Nach ihrem großen Kampf auf dem Sportpalestet am 14. November in der Deutschen Sporthalle...

Die einhellige Auswertung der für den Fernländertampff Deutschland, England, Amerika...

Heute besuchen wir die WHW Handballspiele

auf dem Wacker-Platz 14.00 Uhr Frauen: Wacker - VfL Halle 96 15.00 Uhr Männer: Auswahlmannschaften von Wacker und PfV

fänger nur 3052 Ringe erzielt. Ungeachtet des Abzuges von allerdings nur eines Ringes hat USA...

Wormatia Worms und VfL Benrath bestritten am 22. November in Leipzig das zweite Vorkampfbundespiel...

Der Hallen-Tennisländerkampf zwischen Deutschland und Belgien endete nach dem ersten Tage...

Fußball in England

1. Liga Arsenal - Leeds United 4:1 Bolton Wanderers - Middlesbrough 1:3...

2. Liga Aston Villa - Tottenham Hotspur 1:1 Bradford City - Watford 1:4...

3. Liga Grimsby Town - Gillingham 2:1 Northampton - Barnet 3:2...

4. Liga Southend - Walsley 2:1 Wokingham - Havant 1:1...

5. Liga Bournemouth - Bournemouth 1:1 Bournemouth - Bournemouth 1:1...

Pferderennen in Leipzig

Am heutigen Sonntag werden auf dem Leipziger Rennplatz die letzten diesjährigen Pferderennen durchgeführt...

In den Rennen zwischen den Rennen wird der Trompetertanz des Kanadentanzmens 10 Tervan...

Sport-Vereinsnachrichten

22. bis Montag, 9. November, 20 Uhr, findet unser Bühnenprobe für das Winterballet...

Reichsbahn-Turn- und Sportverein, 22. November, 20 Uhr, findet unser Bühnenprobe...

Tabletten Bullrich-Salz nach jeder Mahlzeit bei Sodbrennen und Magenbeschwerden 100g nur 0,25 Tabletten nur 0,20

Familien-Anzeigen

Karl-Otto Gahdorf
Charlotte Gahdorf
GEB. STOCKFISCH
Vermählte

WEIMAR, DEN 7. NOVEMBER 1936
SILBERBLICK 7

Erna Meißner
Hans Rauchstein

geben im Namen beider Eltern ihre Verlobung bekannt
Schwendt Bahnhofsstr. 84
Im November 1936

Die Verlobung ihrer Tochter
DOROTHEA mit dem Hauptmann
und Kompaniechef im Panzer-
Regiment 5, Herrn JOACHIM
VON WILCKE, beehren sich be-
kanntzugeben

Richard Kathe u. Frau
Elisabeth geb. Klinkhardt

Ich habe die Ehre, meine Ver-
lobung mit Fräulein DOROTHEA
KATHE, Tochter des Herrn Ober-
ingenieur RICHARD KATHE und
seiner Frau Camilla ELISABETH
geb. Klinkhardt, mitzuteilen

Joachim von Wilke
Hauptmann u. Kompaniechef
im Panzer-Regiment 5

Käthe Gärtner
geb. Götze

in der Stadt zum Sonnabend im 70. Lebensjahre heimlich verstorben.
Um Namen der Hinterbliebenen
Ludwig Gärtner

Halle a. S., den 7. November 1936.

Die Verlobung ihrer Tochter
DOROTHEA mit dem Hauptmann
und Kompaniechef im Panzer-
Regiment 5, Herrn JOACHIM
VON WILCKE, beehren sich be-
kanntzugeben

Rudolf Brandt
des Oberleutnants des Pioneer-Regi-
ments und Verdienstbataillon 1

geben im Namen beider Eltern ihre Verlobung bekannt

Der Kommandeur
des Pioneer-Regiments und Ver-
dienstbataillon 1

Deffau-Hofstra, den 6. November 1936

Die Verlobung ihrer Tochter
DOROTHEA mit dem Hauptmann
und Kompaniechef im Panzer-
Regiment 5, Herrn JOACHIM
VON WILCKE, beehren sich be-
kanntzugeben

Richard Kathe u. Frau
Elisabeth geb. Klinkhardt

geben im Namen beider Eltern ihre Verlobung bekannt

Der Kommandeur
des Pioneer-Regiments und Ver-
dienstbataillon 1

Deffau-Hofstra, den 6. November 1936

Die Verlobung ihrer Tochter
DOROTHEA mit dem Hauptmann
und Kompaniechef im Panzer-
Regiment 5, Herrn JOACHIM
VON WILCKE, beehren sich be-
kanntzugeben

Richard Kathe u. Frau
Elisabeth geb. Klinkhardt

geben im Namen beider Eltern ihre Verlobung bekannt

Der Kommandeur
des Pioneer-Regiments und Ver-
dienstbataillon 1

Deffau-Hofstra, den 6. November 1936

Die Verlobung ihrer Tochter
DOROTHEA mit dem Hauptmann
und Kompaniechef im Panzer-
Regiment 5, Herrn JOACHIM
VON WILCKE, beehren sich be-
kanntzugeben

Richard Kathe u. Frau
Elisabeth geb. Klinkhardt

geben im Namen beider Eltern ihre Verlobung bekannt

Der Kommandeur
des Pioneer-Regiments und Ver-
dienstbataillon 1

Deffau-Hofstra, den 6. November 1936

Statt Karten!
Für die Abends gedruckte Mittelnahme und
die beiden Erzeugnisse anlässlich des Einjahres
unserer lieben Karle

Karl Gaal
sagen die Eltern auf diesem Wege unseren be-
trauerten Sohn, demselben Sohn Herrn Walter
Hilmer für seine treuen Dienste, sowie dem
Herrn-Gaale und seinen lieben Arbeitssameraben.

Die trauernden Hinterbliebenen.
Galle (Gaale), den 7. November 1936.

Statt Karten!
Für die Beweise herzlich und kameradschaft-
licher Teilnahme beim Beimgange meiner lieben
Götlin ist es mir nur möglich, auf diesem
Wege meinen herzlichsten Dank abzugeben.

Hermann Arnide
Gaus-Hauptstellenleiter

Halle (Gaale), den 7. November 1936

Statt Karten!
Für die Beweise herzlich und kameradschaft-
licher Teilnahme beim Beimgange meiner lieben
Götlin ist es mir nur möglich, auf diesem
Wege meinen herzlichsten Dank abzugeben.

Hermann Arnide
Gaus-Hauptstellenleiter

Halle (Gaale), den 7. November 1936

Statt Karten!
Für die Beweise herzlich und kameradschaft-
licher Teilnahme beim Beimgange meiner lieben
Götlin ist es mir nur möglich, auf diesem
Wege meinen herzlichsten Dank abzugeben.

Hermann Arnide
Gaus-Hauptstellenleiter

Halle (Gaale), den 7. November 1936

Statt Karten!
Für die Beweise herzlich und kameradschaft-
licher Teilnahme beim Beimgange meiner lieben
Götlin ist es mir nur möglich, auf diesem
Wege meinen herzlichsten Dank abzugeben.

Hermann Arnide
Gaus-Hauptstellenleiter

Halle (Gaale), den 7. November 1936

Statt Karten!
Für die Beweise herzlich und kameradschaft-
licher Teilnahme beim Beimgange meiner lieben
Götlin ist es mir nur möglich, auf diesem
Wege meinen herzlichsten Dank abzugeben.

Hermann Arnide
Gaus-Hauptstellenleiter

Halle (Gaale), den 7. November 1936

Statt Karten!
Für die Beweise herzlich und kameradschaft-
licher Teilnahme beim Beimgange meiner lieben
Götlin ist es mir nur möglich, auf diesem
Wege meinen herzlichsten Dank abzugeben.

Hermann Arnide
Gaus-Hauptstellenleiter

Halle (Gaale), den 7. November 1936

Statt Karten!
Für die Beweise herzlich und kameradschaft-
licher Teilnahme beim Beimgange meiner lieben
Götlin ist es mir nur möglich, auf diesem
Wege meinen herzlichsten Dank abzugeben.

Hermann Arnide
Gaus-Hauptstellenleiter

Halle (Gaale), den 7. November 1936

Statt Karten!
Für die Beweise herzlich und kameradschaft-
licher Teilnahme beim Beimgange meiner lieben
Götlin ist es mir nur möglich, auf diesem
Wege meinen herzlichsten Dank abzugeben.

Hermann Arnide
Gaus-Hauptstellenleiter

Halle (Gaale), den 7. November 1936

Schirme
gut u. preiswert
in eigener
Werkstatt
E. Karpas
Herrn Hans Herz
Leiniger Str. 4

Aussatztische
45.- 55.- 65.-
Polsterstühle
12.- 15.- 18.-
Couchen
70.- 90.- 100.-
Schreib-
tische
125.- 150.- 180.-
Figur-
gardenen
29.00 35.00 42.-
Dienstmöbel
68.- 42.- 54.-
Küchen
145.- 170.- 200.-
Schlafzimmer
120.- 175.- 205.-
Speisezimmer
200.- 250.- 280.-

Haake & Söhne
Sternstraße 2
Ehesstands-
darlehen

Ofen
und
Herde
Alles-
brenner
von
Paul Dietze
Steinweg 33



Lloyd-Jubiläumsfahrten
beginnen schon zu
Weihnachten-Silvester

21. Dezember 1936 bis 5. Januar 1937
Lloyd-Schiffsdampfer 'COLUMBUS'
AFRIKA-MADEIRAFAHRT
Fröhliche Weihnachten an Bord / Silvester auf Madeira
16. Dezember 1936 bis 12. Januar 1937
mit Expressdampfer 'EUROPA'
NEWYORK-FLORIDAFAHRT
Weihnachten in Washington / Silvester in Miami

Beginnen die das große Neujahrprogramm
Lloyd-Jubiläumsfahrten 1937
Ankunft und Dampfer durch unsere Vertretungen und
Norddeutscher Lloyd Bremen

Alle Hausfrauen 9.-14. November
notieren
vormittags 1/11-1 Uhr nachmittags 1/4-6 Uhr
die große
Saffrater-Vorführung
in unserem Lichthof.

Möbel-Hauptmann
Kleine Ulrichstr. 36 Halle S. Große Ulrichstr. 3

Alle Hausfrauen 9.-14. November
notieren
vormittags 1/11-1 Uhr nachmittags 1/4-6 Uhr
die große
Saffrater-Vorführung
in unserem Lichthof.

Alle Hausfrauen 9.-14. November
notieren
vormittags 1/11-1 Uhr nachmittags 1/4-6 Uhr
die große
Saffrater-Vorführung
in unserem Lichthof.

Alle Hausfrauen 9.-14. November
notieren
vormittags 1/11-1 Uhr nachmittags 1/4-6 Uhr
die große
Saffrater-Vorführung
in unserem Lichthof.

Alle Hausfrauen 9.-14. November
notieren
vormittags 1/11-1 Uhr nachmittags 1/4-6 Uhr
die große
Saffrater-Vorführung
in unserem Lichthof.

Alle Hausfrauen 9.-14. November
notieren
vormittags 1/11-1 Uhr nachmittags 1/4-6 Uhr
die große
Saffrater-Vorführung
in unserem Lichthof.

Statt Karten!
Für die Abends gedruckte Mittelnahme und
die beiden Erzeugnisse anlässlich des Einjahres
unserer lieben Karle

Karl Gaal
sagen die Eltern auf diesem Wege unseren be-
trauerten Sohn, demselben Sohn Herrn Walter
Hilmer für seine treuen Dienste, sowie dem
Herrn-Gaale und seinen lieben Arbeitssameraben.

Die trauernden Hinterbliebenen.
Galle (Gaale), den 7. November 1936.

Statt Karten!
Für die Beweise herzlich und kameradschaft-
licher Teilnahme beim Beimgange meiner lieben
Götlin ist es mir nur möglich, auf diesem
Wege meinen herzlichsten Dank abzugeben.

Hermann Arnide
Gaus-Hauptstellenleiter

Halle (Gaale), den 7. November 1936

Statt Karten!
Für die Beweise herzlich und kameradschaft-
licher Teilnahme beim Beimgange meiner lieben
Götlin ist es mir nur möglich, auf diesem
Wege meinen herzlichsten Dank abzugeben.

Hermann Arnide
Gaus-Hauptstellenleiter

Halle (Gaale), den 7. November 1936

Statt Karten!
Für die Beweise herzlich und kameradschaft-
licher Teilnahme beim Beimgange meiner lieben
Götlin ist es mir nur möglich, auf diesem
Wege meinen herzlichsten Dank abzugeben.

Hermann Arnide
Gaus-Hauptstellenleiter

Halle (Gaale), den 7. November 1936

Statt Karten!
Für die Beweise herzlich und kameradschaft-
licher Teilnahme beim Beimgange meiner lieben
Götlin ist es mir nur möglich, auf diesem
Wege meinen herzlichsten Dank abzugeben.

Hermann Arnide
Gaus-Hauptstellenleiter

Halle (Gaale), den 7. November 1936

Statt Karten!
Für die Beweise herzlich und kameradschaft-
licher Teilnahme beim Beimgange meiner lieben
Götlin ist es mir nur möglich, auf diesem
Wege meinen herzlichsten Dank abzugeben.

Hermann Arnide
Gaus-Hauptstellenleiter

Halle (Gaale), den 7. November 1936

Statt Karten!
Für die Beweise herzlich und kameradschaft-
licher Teilnahme beim Beimgange meiner lieben
Götlin ist es mir nur möglich, auf diesem
Wege meinen herzlichsten Dank abzugeben.

Hermann Arnide
Gaus-Hauptstellenleiter

Halle (Gaale), den 7. November 1936

Statt Karten!
Für die Beweise herzlich und kameradschaft-
licher Teilnahme beim Beimgange meiner lieben
Götlin ist es mir nur möglich, auf diesem
Wege meinen herzlichsten Dank abzugeben.

Hermann Arnide
Gaus-Hauptstellenleiter

Halle (Gaale), den 7. November 1936

Statt Karten!
Für die Beweise herzlich und kameradschaft-
licher Teilnahme beim Beimgange meiner lieben
Götlin ist es mir nur möglich, auf diesem
Wege meinen herzlichsten Dank abzugeben.

# MNZ-Kleinanzeigen

**Wollen-Angebote**  
Meisterstelle als Klempnermeister am Statistischem Institut für den Monat April 1937. Anträge unter Gr. 11, 145 69 an W.F. 1, Halle-S., Gr. Ulrichstr. 57.

**Kochhefing** sucht als Koch in einem Restaurant. Anträge unter Gr. 11, 145 69 an W.F. 1, Halle-S., Gr. Ulrichstr. 57.

**Stenotypistin** 18 Jahre alt, sucht Stellung als Stenotypistin. Anträge unter Gr. 11, 145 69 an W.F. 1, Halle-S., Gr. Ulrichstr. 57.

**Zwei** Wohnungen je 3 Zimmer, April vermietbar. Noth, Reifstr. 14.

**Tausch-Gewächse**  
**Tausche** abgeklärte Wohnung mit Garten, monatlicher Preis 58,65, gegen Kleinwohnung. Anträge unter Gr. 11, 145 73 an W.F. 1, Halle-S., Gr. Ulrichstr. 57.

**Mädchen** nicht unter 20 Jahren, wegen Heirat der letzten Kraft zum 1. Dezember gesucht. Schöbe, Merseburg, Unterlentenweg 16, 1.

**Mädchen** jung und ehrlich, nicht unter 18 Jahren, für Großfamilie als Haushälterin gesucht. Anträge unter Gr. 11, 145 69 an W.F. 1, Halle-S., Gr. Ulrichstr. 57.

**6-Zimmerwohnung** mit Bad, Küche, Jalousien, Korridor und separaten Zutritt. Anträge unter Gr. 11, 145 69 an W.F. 1, Halle-S., Gr. Ulrichstr. 57.

**Sonnige** 3-Zimmer, 2 Bäder, 2 Kamine, große Terrasse, Bad, Zentrum, sofort zu vermieten. Anträge unter Gr. 11, 145 69 an W.F. 1, Halle-S., Gr. Ulrichstr. 57.

**Gartenanlagen** Garten, Ausflugsort, Parkanlage, Obstgarten, etc. Anträge unter Gr. 11, 145 69 an W.F. 1, Halle-S., Gr. Ulrichstr. 57.

**Widwe** 4-Zimmer-Wohnung, Bad, Garage, Doppelkamin, etc. Anträge unter Gr. 11, 145 69 an W.F. 1, Halle-S., Gr. Ulrichstr. 57.

**Frau** jung, ehrlich, mit langjährigem Diensten, sucht Beschäftigung. Anträge unter Gr. 11, 145 69 an W.F. 1, Halle-S., Gr. Ulrichstr. 57.

**Büroräume** mit Kellerräumen und Zentralheizung zu vermieten. Anträge unter Gr. 11, 145 69 an W.F. 1, Halle-S., Gr. Ulrichstr. 57.

**Kablen** mit Nebenraum sofort zu vermieten. Anträge unter Gr. 11, 145 69 an W.F. 1, Halle-S., Gr. Ulrichstr. 57.

**Bernardin** (siehe letzte Ausgabe) 600.- 1937. Anträge unter Gr. 11, 145 69 an W.F. 1, Halle-S., Gr. Ulrichstr. 57.

**Knabenhilfe** (Berndt) für Knaben, in Halle gesucht. Anträge unter Gr. 11, 145 69 an W.F. 1, Halle-S., Gr. Ulrichstr. 57.

**Krafftiges** Mädchen gesucht. Kaufmann, Bielefeld, Ostendstr.

**Widwe** 4-Zimmer-Wohnung, Bad, Garage, etc. Anträge unter Gr. 11, 145 69 an W.F. 1, Halle-S., Gr. Ulrichstr. 57.

**Widwe** 4-Zimmer-Wohnung, Bad, Garage, etc. Anträge unter Gr. 11, 145 69 an W.F. 1, Halle-S., Gr. Ulrichstr. 57.

**Widwe** 4-Zimmer-Wohnung, Bad, Garage, etc. Anträge unter Gr. 11, 145 69 an W.F. 1, Halle-S., Gr. Ulrichstr. 57.

**Widwe** 4-Zimmer-Wohnung, Bad, Garage, etc. Anträge unter Gr. 11, 145 69 an W.F. 1, Halle-S., Gr. Ulrichstr. 57.

**Widwe** 4-Zimmer-Wohnung, Bad, Garage, etc. Anträge unter Gr. 11, 145 69 an W.F. 1, Halle-S., Gr. Ulrichstr. 57.

**Widwe** 4-Zimmer-Wohnung, Bad, Garage, etc. Anträge unter Gr. 11, 145 69 an W.F. 1, Halle-S., Gr. Ulrichstr. 57.

**Widwe** 4-Zimmer-Wohnung, Bad, Garage, etc. Anträge unter Gr. 11, 145 69 an W.F. 1, Halle-S., Gr. Ulrichstr. 57.

**Widwe** 4-Zimmer-Wohnung, Bad, Garage, etc. Anträge unter Gr. 11, 145 69 an W.F. 1, Halle-S., Gr. Ulrichstr. 57.

**Widwe** 4-Zimmer-Wohnung, Bad, Garage, etc. Anträge unter Gr. 11, 145 69 an W.F. 1, Halle-S., Gr. Ulrichstr. 57.

**Widwe** 4-Zimmer-Wohnung, Bad, Garage, etc. Anträge unter Gr. 11, 145 69 an W.F. 1, Halle-S., Gr. Ulrichstr. 57.

**Widwe** 4-Zimmer-Wohnung, Bad, Garage, etc. Anträge unter Gr. 11, 145 69 an W.F. 1, Halle-S., Gr. Ulrichstr. 57.

**Widwe** 4-Zimmer-Wohnung, Bad, Garage, etc. Anträge unter Gr. 11, 145 69 an W.F. 1, Halle-S., Gr. Ulrichstr. 57.

**Widwe** 4-Zimmer-Wohnung, Bad, Garage, etc. Anträge unter Gr. 11, 145 69 an W.F. 1, Halle-S., Gr. Ulrichstr. 57.

**Widwe** 4-Zimmer-Wohnung, Bad, Garage, etc. Anträge unter Gr. 11, 145 69 an W.F. 1, Halle-S., Gr. Ulrichstr. 57.

**Widwe** 4-Zimmer-Wohnung, Bad, Garage, etc. Anträge unter Gr. 11, 145 69 an W.F. 1, Halle-S., Gr. Ulrichstr. 57.

**Widwe** 4-Zimmer-Wohnung, Bad, Garage, etc. Anträge unter Gr. 11, 145 69 an W.F. 1, Halle-S., Gr. Ulrichstr. 57.

**Widwe** 4-Zimmer-Wohnung, Bad, Garage, etc. Anträge unter Gr. 11, 145 69 an W.F. 1, Halle-S., Gr. Ulrichstr. 57.

**Widwe** 4-Zimmer-Wohnung, Bad, Garage, etc. Anträge unter Gr. 11, 145 69 an W.F. 1, Halle-S., Gr. Ulrichstr. 57.

**Widwe** 4-Zimmer-Wohnung, Bad, Garage, etc. Anträge unter Gr. 11, 145 69 an W.F. 1, Halle-S., Gr. Ulrichstr. 57.

**Widwe** 4-Zimmer-Wohnung, Bad, Garage, etc. Anträge unter Gr. 11, 145 69 an W.F. 1, Halle-S., Gr. Ulrichstr. 57.

**Widwe** 4-Zimmer-Wohnung, Bad, Garage, etc. Anträge unter Gr. 11, 145 69 an W.F. 1, Halle-S., Gr. Ulrichstr. 57.

**Widwe** 4-Zimmer-Wohnung, Bad, Garage, etc. Anträge unter Gr. 11, 145 69 an W.F. 1, Halle-S., Gr. Ulrichstr. 57.

**Widwe** 4-Zimmer-Wohnung, Bad, Garage, etc. Anträge unter Gr. 11, 145 69 an W.F. 1, Halle-S., Gr. Ulrichstr. 57.

**Widwe** 4-Zimmer-Wohnung, Bad, Garage, etc. Anträge unter Gr. 11, 145 69 an W.F. 1, Halle-S., Gr. Ulrichstr. 57.

**Widwe** 4-Zimmer-Wohnung, Bad, Garage, etc. Anträge unter Gr. 11, 145 69 an W.F. 1, Halle-S., Gr. Ulrichstr. 57.

**Widwe** 4-Zimmer-Wohnung, Bad, Garage, etc. Anträge unter Gr. 11, 145 69 an W.F. 1, Halle-S., Gr. Ulrichstr. 57.

**Widwe** 4-Zimmer-Wohnung, Bad, Garage, etc. Anträge unter Gr. 11, 145 69 an W.F. 1, Halle-S., Gr. Ulrichstr. 57.

**Widwe** 4-Zimmer-Wohnung, Bad, Garage, etc. Anträge unter Gr. 11, 145 69 an W.F. 1, Halle-S., Gr. Ulrichstr. 57.



**Jung muss man sein**  
Nicht die Zahl der Jahre, die Gesundheit ist entscheidend für das Aussehen einer Frau. Sie bleiben länger jung, wenn Sie Thyalase-Körperpormer tragen. Es gibt formwunderbare Modelle für jedes Stadium der Entwicklung. Sie formen zuverlässig, ohne zu bängen, sie sind leicht, gummielos und lufthaltig. Überzeugen Sie sich durch unverbindliche Anprobe. HYGIENE-REFORMHAUS **THYALASE** Paul Garmy o. m. b. H. Halle, Leipziger Straße 73

**Spanisch**  
Einzel-Unterricht  
**Tanz**  
erteilt seit Tagesbeginn  
**Wally Beck**  
Adolf-Hitler-Str. 17  
Ruf 33730

**Englisch**  
Einzel-Unterricht  
Ruf 33730

**Gartenanlagen**  
Garten, Ausflugsort, Parkanlage, etc.

**Bauaufträge**  
Bauaufträge, etc.

**Widwe** 4-Zimmer-Wohnung, Bad, Garage, etc.

**Preiswert und gut**  
Kinder-Rollbetten  
Metallbetten  
Küchen  
Servierwagen  
Rauchtische usw.  
**Karl-Otto Richter**  
Töpferplan 1  
Am Leipziger Turm

**Brennholz**  
einmalig im  
Wiederverkauf  
Lieserlöhner  
Garten  
Dampfkessel  
Baugewerke 13  
345 74.

**Schweizer**  
herb  
8.- 10.- M. zu  
erhalten. Ver-  
kauft, 2. Hand-  
straße 44.

**Reife**  
Schreib-  
maschine  
4 Reihen Zeilen,  
wie neu, billig.  
Galle, Mühlweg  
3, part., links.

**Deinrad**  
für den Motor-  
wagen, 300 cm, fest-  
stehend, sehr gut  
zu verkaufen. An-  
gebote unter Gr. 11,  
145 69 an W.F. 1,  
Halle-S., Gr. Ulrichstr. 57.

**Widwe** 4-Zimmer-Wohnung, Bad, Garage, etc.

# Und schaut in den Strom hinein

## Und von Rudolstadt geht die Reise weiter bis zur Saalemündung bei Saalhorn

Wohin unsere Caale breiter und ruhiger durch sanfter Wellen gleitet, kündigt sich Rudolstadt durch seine hochgelegene Feudenburg schon aus weiter Ferne an. Prachtvoll steht das 1736 neu erbaute Schloss — die alte Burg wurde durch Feuerbrand zerstört — über der Stadt, die schon um 800 erwähnt wird, der Wästel Hersefeld gehörte, künftiglich war, an Albrecht von dem Landgrafen Friedrich 1345 niedergebrannt wurde. 1404 erhielt der Pfalz-Markt- und Stadtrecht und zwei Jahrhunderte später wurde Rudolstadt Residenz der Schwarzburger.

Nach hinter der Stadt grüßt uns vom jenseitigen Ufer Schloss Weichenburg und wir folgen der Caale vernünftig wie sie selber ist. Aufschaulen und Erläuternd — einmal eine mächtige Grafschaft — sind unsere nächsten Stationen. Heute ist Orlamünde ein kleines wenig bekanntes Städtchen, das sehr schöne Anlagen hat. Die Ruinen des alten Schlosses erstehen noch immer die Sage von der „Weißen Frau“, die hier unheimlich erschienen sein soll und ihm den Tod prophezeit hat. Sicher hat Louis Ferdinand so wenig auf diese Weissagung gehört, wie wir es tun würden und sicher wollte er der Dame erst recht zeigen, welche Prachtbauwerke wirliche Männer an den Tag legen können.

Wahrnehmung ist jetzt die Landschaft, durch die der Fluß sich wie ein verlorenes, vom Wind verwehtes und nicht das immer wie in einer Richtung halligt. Sichel werden zu Bergen und der schöne gleichmäßige Waldteufel, der auf seiner Spitze die Leuchtburg trägt, ist unendlich weithin sichtbar. Die schöne oftmals renovierte Burg ist noch gut erhalten und nachdem sie schimmern Vorzeiten als Jagdschloß diente, wobei es unendlich beliebt, wo die Männer, die solche Bestimmungen trafen, ihren Schönheitsstolz und ihr Heimatgefühl hatten, ist das prächtig gelegene Bergschloß, von dem man wunderbar in einem Atemzug eine vielfach gewundene Straße ins Dorf hinunterlaufen kann und unter dessen Spitze es sich gut erkennen läßt, heute Schulungsburg der Reichsleitung.

Haben ist ein etwas höheres Städtchen, und ich konnte mich immer des Gedränges nicht wehren, es liegt unter einem Alpdruck. So gibt es auch nicht viel weiter zu berichten, als daß die Caale da besonders schön von Büchwert umwuchtet ist. Das Schönste am Städtchen ist wohl die Aussicht auf die Leuchtburg.

Hügeliger wird nun das Land noch und weißerweiger der Flußlauf. Dörfer und Dörfchen kommen, hölzerne Brücken führen über das Wasser und es ist, als set der Fluß hier eine Schiene. Die Schienenführung am linken Ufer aus noch diesen Eindruck hervor. Der netze an einem Berg gebaute Ort Loboda, gehört fast schon zu Jena, was eine regelmäßige Straßenbahn-Verbindung hinreichend zum Ausdruck bringt. Doch oben aus dem Waldgebirge regen noch immer die mehr und mehr gebirgsähnlichen Mauern der Loboda.

Die Bahn, die seit Saalfeld schon unseren Fluß weniger auffällig, als der Unablauf aus dem fahrenden Zug den Anblicken erweckt, begleitet, macht sich nun erstmalig breit. Industrieanlagen geben den Anlaß dazu. In Jena, dessen Festatum die Stadt hinter den Schloten der Industrie verbergt, ist die Industrieentwicklung denn noch härter. Schon kündigt sich die Stadt das Schloß der mittelalterlichen Städte an, das der Triumph der Technik und Industrie über die Empfindungswerte und die Tradition „bessere“ Vorgeht ist. Doch die Waldberge kommen zu nahe an das Flußufer, der Talloß ist zu eng, die Stadt zu sehr schon an die Berge gelehnt, als daß die Landschaft sich gänzlich vertreten ließe.

Doch wir wollen die Industrie auch loben, vor allem die Werke die Welttriumph haben und die vor Namen der Stadt bekannter gemacht haben als die Unwissenheit, trotz der Beten Goethe und Schiller, es verordnete. Die Industrie ist es auch, die Jena zur Großstadt machen wird. Die Geiß- Werke haben da den Boden gut vorbereitet, und sie sind noch immer ein unerreichtes Werk dank der Ideen ihres Begründers Ernst Abbe. Wir wollen aber hoffen, daß die wachsende Stadt immer das Gegengewicht besitzt, das die Unwissenheit nicht allein durch die Erinnerung an den Professor der Geschichte Friedrich Schiller gibt, sondern auch durch das ganze ihr anwohnende Leben und Treiben. Wir wollen die vielen Gedankenfäden an verdiente Männer, die da unendlich viele Häuser tragen, immer klug gepußt sehen und Spezialitäten der Großstädter, die für die Studenten bereit werden, nicht missen, obwohl sie immer ausverkauft waren, wenn wir nach ihnen verlangen.

Gollen wir hier noch erzählen, daß Jena — Stadtmauer, Reste, Tore und Türme berichten davon — wie fast alle erwähnten Orte in der Geschichte eine bedeutsame Rolle gespielt hat. 890 wird der Ort zuerst erwähnt, 1290 wurde er Stadt und nach im 14. und 15. Jahrhundert war er vorzüglich befestigt. Aber auch damals schon gab es Klöster und kirchliche Siedlungen ein reges Geistesleben, dessen Erde dann später die Universität antrat, die Universität, die sich durch mehr als eine Tat, durch mehr als einen klugen Gedanken aus der deutschen Geisteswelt nicht mehr fortbenten läßt.

So nachträglich sind wir auf dieser Fahrt an unserem Fluß geworden. Schon fluten die Berge wieder zurück. Jena liegt noch möglich im Talloß wie in einem weichen Bett und es ist gut und gelobt. Da nun kommt die Weite noch freier und breiter daher. Wie aus Weidemann aber schäufte eine feste Wand Rollen an den krummen Flußlauf. Ein Dörfchen liegt unten an der Caale, und Bahn und Straße schmiegen sich eng aneinander. Oben aber der heißen Wand liegen die Rosen-Schlösser, die Dornberger Schlösser. Als Jüngling habe ich sie einmal besucht, das da gemalt und gezeichnet und hatte dann später immer, wenn ich vom Norden zum Süden fuhr, Sehnsucht nach diesen Schlössern. Der D-Zug aber donnert so schnell durch Dornberg, daß es allem schwer ist, einen Blick zu erfassen. Jetzt aber ist Zeit und da Stromen wie die bescheidenen Strahlen an die Höhen hinauf und haben vor schönem Schmelz Gitter, das die Gärten abschließt, die drei Schlösser zusammenziehen. Wie gehen durch die verlassene Pflanzsamkeit, freuen uns der barocken Bauwerke und sind überglücklich von dem so lange vergeblichen Ausblick. Wie wunderbar ist das Saaletal, wie weit liegt der Osten vor

uns. Hier begehen wir, was uns Gefährte auf dieser ganzen Fahrt schon sagte, die Saale war ein Grenzfluß, ein wunderbarer natürlicher Schutz gegen Feinde, die aus Osten kamen. So weit nicht, ob diese Vergessen hier umkämpft wurden und dennoch ist es fieber. Freut aber genossen wie still und gehen alle Jahre der Jugend noch einmal, freuen uns der Rosen und lassen uns von freundlichen alten Damen an den Herbst mären, betrachten die schönen Portale der Schlösser, breiten Treppenaufgänge, laden Kunstwerke und Zierate und blättern in einem Buch, das ein Gärtner und Hüter der Anlagen einmal schrieb. Mit besonderer Achtung aber begehen wir dem Goethe-Schloß, der Wohnung, die Goethe sehr geliebt hat, in der manches seiner Werke entstanden ist, in der er Teile seiner vielen Sammlungen aufbewahrte. Es ist noch immer ganz so eingerichtet, wie es damals war, als der Altmeister hier wohnte. Eine schöne stille Stunde ist es, die wir hoch über der Saale verbringen.

Wir überqueren den Fluß, kommen nach Camburg, der ehemaligen Hauptstadt einer Grafschaft gleichen Namens. Von der alten Burg aber ist wenig übrig geblieben. Sie wurde im Bruderkrieg der Thüringer zerstört. Ein Turm allein erinnert noch an diese Kämpfe. — Den Eisenbahnstationenpunkt Großheringen passieren wir und sind gleich in unserem Gau und sind an den markantesten Punkten des Saallaufes, an den Orten, die unseren Fluß im ganzen weiten Land berühmt gemacht haben, die man auf jeder Fahrt aus dem hohen Norden nach dem Süden wie eine tröstliche Verheißung betrachtet: Rudolstadt und Saale. Wie seltsam sind die Berge und Burgen, und wie sie auch schon mehrfach besucht hat, wird trotzdem immer gern hier verweilen, hält er es auch mehr mit dem Träumen als mit dem Trinken. Ein Eborado für die Romaniker sind die schmalen Burgengassen mit den tiefen und weiten Ausblicken, mit dem Silberband der Saale im Tale, sie sind es heute, wie sie es damals für Eigenborst und Ziel, für Novalis und Franz Kugler waren, dem Dichter des Liedes: „An der Saale hellem Strande stehen Burgen stolz und schön“.

Wir freuen uns, daß wir nach langer Wanderfahrt in unserer engeren Heimat sind, im Gau Halle-Merleburg, freuen uns, daß diese Schönheit uns gehört. Der Autor ist, einmals ein Meisterhof der Naumburger Bischöfe, ist uns vertraut, vertraut, wie uns die Saalquellen sind. Mit den Kalksteinen, die sich nun an die Saale drängen, und die der Fluß eine neue Nüftung geben, begründen wir die ersten Weinberge. Schulporta kommt dann, die alte Pflanzschule, auf der Fichte, Kanne, Klopffloß, Schlegel und Kleiglebe sich ihr Wissen holten. Heute haben die alten Bauwerke eine Nationalpolitische Erziehungsmacht in ihren Mauern, die mit der zweiten Schule dieser Art im nahe Naumburg im schönen Weimarsitz — Naumburg, die Stadt der unbegreiflichen feineren Wunder, wird von der Saale im weiten Bogen umflossen.

In Naumburg beginnt der Unterlauf der Saale, der Zeit des Flußes, der uns am nächsten gehört, den wir am eingehendsten kennen. Im Wäldergang mündet die Unruhe in die Saale, die Schönburg ist dann wie Abgleich von Bergen und Hügel, Weidemann ist nur noch ein ländliches Dörfchen am Saalufer, für uns, die wir viel unten im Tal, in romanischer Schloß, das Füssen sehen, die wir auf diesem Grund zu burgbekrönten Waldpfeifen sehen und in Schachbauers dunklen Tannenwald die Quelle fanden. Wir haben damit ein gut Stück mehr als den Saallauf erforscht, und indes wir nun über Dürrenberg und Merleburg, das Herz der chemischen Industrie Deutschlands und die Städte des ältesten deutschen Schriftentums zugleich, der Stadt, von der man auch sagte, sie set eine feineren Chronik, indem wir weiter nach Halle sahen, da sind wir im Lande der Arbeit und wenden uns ganz irdischen Dingen zu und

sind in Gedanken schon bei dem endlosen Meer der Arbeitstameraden, die wie ein dunkler starker Strom aus den Bergen kommen.

Dunkel und düster ist da die Saale zuweilen, oftmals auch ist das Wasser trübe von Fabrikabwässern und ein Stid weit fließt ein Flußarm, die Gerberlaue, im bunten Tümel dahin. Wie zu dämpfen Kellern muß man da zu ihr hinabsteigen und untermaltsich brodeln und gurgeln es dann in der Finsternis und die Strahengeräusche sind wie fernere Hüllentöne. Wo ist die Schönheit des stillen Flußals bei Ziegenrück geblieben, wo aller Glanz und Ruhm der Burgen?

Es ist ein Wunder, daß sich die Caale an der Wälderspitze nach so lo idyllischer Schönheit aufschwimmt. Die Wälderspizzen treten am jenseitigen Ufer wie ein mächtiger Damm dem kleinen Fluß entgegen, geben dem Lauf sich neue eine andere Richtung und sind mit die Anreger zur Entfaltung einer anderen Schönheit. Wie sind genossen mit dem Blick von Weidemanns Felten, wir nahmen ihn als Glück und festlichen Augenblick hin. Das wäre Falle ohne diesen Ausblick, ohne die Barrie zwischen Wälderspizzen und Weidemanns Felten. Da liegen Weiden und Äuen dazwischen, Sportplätze und schöne Ruhepunkte und man muß weber ein „Bürger“ noch ein Schwärmer sein, um die langen Spaziergänge am Saaleufer zu lieben und immer wieder aufzuwachen. Wir sind unserer Saale, die wir nun von der Quelle bis zu dieser letzten schönen Entfaltung begleitet haben, dankbar für diesen Abschied, den sie in unserer Gaststadt von uns nimmt.

Manch altes Lied kommt wohl auf unsere Lippen, manch langes verlassenes Gedicht, das in den Gärten über der Saale erdaht und gelungen wurde. Die einmals Reichardt's Garten, so find heute die schönen Anlagen an den Weidemanns Felten der rechte Zauberort. Zwar tönt kein Waldborn mehr und keine Schwärmer spielen leben zwischen den Baumkronen auf, aber Eisenborst's Giese haben noch immer volle Gültigkeit. Den Freuden des Einflamens aber haben wir auch die großen Waldspitze gegenübergestellt, und dem einjamen Glühwürmchen der Romane in Gorbrot das Fest der tausend Lichter. Und sicher sind die fröhlichen Stunden der Ausgelassenheit, die am Nachmittag des Raternestles unter dem hellen des Bergschloßes spielten, sind die bunten hinterge-schmückten Gobel-jahrten, die prachtvollen Vorführungen, die mit einem gewaltigen Feuerwerk ihr Ende fanden, von höchstem Wert als die abseitigen Spiele vergangener Zeiten.

Am Saale Halle-Weidemann lösen und haben große Lust, eine, eine Wälderspizze der Wälderspizzen sagt ihm nun der Fluß. Weidemann und Könnern und das tauschjährige Alslieben, sie müssen darum. Das höchste Gewässer trägt die schöne und leidet der Industrie vorzüglich Dienste, doch dabei bleibt es. Die Landschaft ist dem bisherigen Lauf in keiner Weise vergleichbar, sie ist von stiller Schönheit und Breite, und die Schlösser in Weidemann und Caale sind für uns nicht mehr als Mittelpunkt kleiner freundlicher Residenzen. — Wie wir bei Saalhorn des Stroms ansichtig werden, grüßen wir ihn wie einen alten Bekannten. Er hat den gleichen Charakter wie unsere Caale am Unterlauf. Der Gruß des Fährmanns am Saalhorn ist uns ein freundlicher Abschied von unserer lieben Caale.

Ull Dietrich.



# Ein stolzer Name: Wettin

## Eine starke Burg und ein freundliches Städtchen

Wie stolze Wälder auf eine Schnur aufgereiht sind und so als folgerbare Schindeln nach höher und höher leuchten, so liegen für den stillen Wanderer und Heimatfreund die Burgen und Schlösser an der Saale, eine rühmreicher Kranz stolzer Vergangenheit, eine Reihe lieblich verträumter Orte. Burg reiht sich an Burg, die hohen Bauten werfen ihre Schatten in den Wallerpiegel und der Fluß nimmt sie auf und trägt sie fort. Er erzählt dem grauen Mauerwerk der Marienburg von dem stolzen Zwillingsspar, der Saale, der Rudelsburg, er plaudert vom herrlichen Tafel unter der Schöneburg, vom hohen Siller, auf dem es sich so gut träumen läßt. Und er nimmt die Geschichte und die turmwindgerechten Bogenschützen der Marienburg mit und trägt sie dem Geschichteten, zu dieser Zeit, die über der Saale prahlt als sei sie das prunkvollste und härteste Gemäuer, als ruhe in ihren Mauern der folkrichste Hort. Wettin und Braunsberg, Salmünde und Tübitz, ganz still ist die Saale da. Weit und eben ist das Ackerland und die Saale geht dahin, wie ein Lebensmüder, so, als wollte sie von all dem reichbewegten bunten Leben, das um ihre Ufer war, nichts mehr wissen. Schmelzt geht dann aber der Lauf nach Wettin und an der Fontanstraße von Wettin da plaudert der Fluß ganz nützlich, pflanzert und sprudelt, als müße er dem flaren Spiegelbild der stolzen Burg Wettin all seine Freuden und Erlebnisse berichten. Und die Burg steht stolz und festlich und unnahbar da. Sie ist erhoben über das himmelwärts Streben der schlanken weispennigen Kuppel, sie hält ihren schmalen schindelgedeckten Giebel wie ein Schild in die Landschaft, wie ein Schild, das ein machtvoll rüstiger Ritter — der dunkle, maltsche, langgeleitete Hauptbau — in harter Hand hält.

Saale und Rudelsburg kennt jedermann, das sind die Saalburgen, von denen man in allen deutschen Gauen weiß. Wer kennt Wettin? Wer sprach von dieser Kulstätte zu „Ehren des Gottes Wit“, von diesem Stammsitz alter Geschlechter, von dieser Burg des Prinzen Louis Ferdinand, von dem freundlichen Städtchen, das um die Burg gelagert ist. Fast scheint es, als seien Eichendorf, Tied und Ronitz, als seien all die Dörfer, die unsere Landschaft bejagen, unsere Gauen geziehen haben niemals nach Wettin gekommen.

Das kleine Städtchen Wettin liegt heute wie ehedem etwas abseits, etwas verlehrt. Vielleicht hat es sich aber gerade dadurch, daß seine Hauptstraße der Eisenbahn den Zauber des stillen Dörfes entzogen, daß es nun den großen Hauptstraßen aus nicht einmal zu erbliden ist, das Wohlleben eines friedlichen Lebens bewahrt.

Durch fruchtbares Ackerland führt der Wanderer man die Straße Halle — Könnern — Bernburg. Ein geeigneter Grund ist es, der da hügelig vor uns liegt. Nur wenige Kilometer sind es bis Wettin, das auch durch eine Seitenstraße der Bahn zu erreichen ist, und doch ist das Städtchen, in die Burg nicht zu sehen. Dieser Winkel friedlichen Landes, das durch Jahrhunderte kultiviert wurde, war einmala Wälsch irgermanischer kriegerischer Stämme. Dann kamen die Sclaven, Slawen und Hermanduren, und um das Jahr 800 sind schließlich die Slawen unbeschränkte Herrscher

des Landes ringsum. Damals wohl erhielt der Ort, das Städtchen, dessen Giebel und Dächer nun freundlich zu uns herüberblicken, den Namen Wettin. Die Franken kamen und regten und schließlich triumphierten die Sachsen. Ein stolzer Name wurde nun Wettin. Als Otto der Große regierte, herrschte in Wettin der Gaugraf Billung, der der Stammvater des Geschlechtes der Wettiner ist.

Fruchtbares Ackerland, nichts sonst weiter, ist die Erde weit und breit, und doch liegt in jeder Handvoll Erde irgendeine Tat unserer Vorfahren, trägt jede Ackerfurche die Volk und Wälsch von Generationen moderner Bauern und trägt den Segen fruchtbarer Heimaterde.

Wittig und niegelatig ist das Städtchen, da klingen sich Gassen einen Berg hinauf, da führt eine Furt in den Grund hinauf, da dehnt sich ein weiter von fremdlichen Säulen umhüllter Platz, mächtiges Mauerwerk hält das Erdreich zurück, ein mächtiges Tor führt zur Burg, die stolz und strahlend alles überragt. Liebers Kopfsteinpflaster springen ein paar Kinder, blinde Fäden mit blanken Augen, ein

Handwerksmeister kommt daher und grüßt zu diesem und jenem Fenster hinauf; aus den Fenstern steigt der Rauch wirbelnd in die Höhe, und der süße Duft von frischem Kuchen kommt aus einer Bäckerei. Der ganze Zauber eines wohlgeordneten Kleinadels umfließt uns mohllich. Hier ist gut rufen, hier ist gut leben, in solche Dörfer entfliehen wir gern nach erdellamen anstrengenden Tagen. Und kommen wir aus dörflicher Verlassenheit, sind uns die Stunden im Städtchen erst recht wie ein Trost.

Wir gehen zur Saale hinunter, zu den prächtigen Weiden, den schlanken Ufern, der merkwürdigen Brücke, die aus Bontons gebaut ist. Eine breite Uferstraße ist nun da, ein schöner Giebel und helle weiße Häuser. Es ist ein anderes Bild der kleinen Stadt an der Saale, reicher und prächtiger ist es noch und so eigenartig, so charakteristisch, daß mit diesem Anblick in unserem Gut nichts vergleichen können. In solcher befristlichen Stunde am Ufer des plätschernden Flusses, die auf dem Vorposten aufregende Burg, die Häuser



Ansicht der Burg Wettin vom Saaleufer (Aufn.: ERNS (Stadtb))

am Ufer vor Augen und das kleine stille Städtchen im Schutz der hohen Feste liegend, wird uns die Nacht, die nun dieser nun romantisch verträumt beizugehen, Gieße durch Jahrhunderte ausging, ganz einfach blutsüchtig klar. Und wenn dann in unsere Nachdenklichkeit der trübe, frohe Gelang der Karlsteiner nehmer aus der Gaufränkerei zu uns bringt, aber wenn wir gar die Mauer im braunen Schemb markieren sehen oder beim Sport beobachten, wenn wir an dem neuen Leben, das uns da vorgelebt wird, teilhaben, dann mag uns die Freude lebend erhallen, daß dieser schöne Ort, dieser geschichtreiche Platz, dieses freundliche Städtchen Wettin uns gehört. —ich.

### Partwächter erschossen

Schwere Bluttat im Haper Wald bei Dülledorf

Dülledorf, 8. November. Eine in ihren Einzelheiten und Zusammenhängen noch nicht geklärt Bluttat wurde am Freitag in Dülledorf entdeckt.

An den frühen Freitagmorgensstunden fand man im Haper Wald in Dülledorf den Partwächter W. B. mit einer schweren Schussverletzung auf der rechten Seite. Gegen Mittag wurde dann der gewalttätige Tod der Schwester eines Stillführers W. B. bekannt, die anlässlich die Braut des Webers gewesen sein soll.

Die von der Kriminalpolizei eingeleiteten Ermittlungen lassen vermuten, daß Stillführer W. B. an dem Tod der beiden letztgenannten beteiligt ist. Er wurde festgenommen.

### Durch Starkstrom getötet

Unfallsfall beim kindlichen Telephonspiel

Eutin, 8. November. Am Kleinen Gutner See ereignete sich am Freitagabendmittag ein folgenschwerer Unfallsfall, dem der achtjährige alte Richard Pantau zum Opfer fiel. Mehrere Kinder vergnügten sich mit „Telephonspielen“ und hatten zu diesem Zweck zwischen zwei Pfählen einen Draht gespannt. Als die Jungen von Draht anhängen wollten, riß er und schlug gegen die nahe Hochspannungsleitung. Der Knabe konnte erst befreit werden, nachdem der Strom abgehalten worden war; er erlag seinen schweren Brandwunden.

### Obstgroßmarkt Trier

Eine neue Obstammer Deutschlands

Trier, 8. November. Das vor einigen Jahren aufgeschickte und in Aussicht genommene Obstbauprogramm für den Bezirk Trier hat einen außerordentlichen Erfolg gezeitigt. Der Obstbau im Trierer Bezirk hat dadurch eine beispiellose Entwicklung genommen und den Bezirk Trier zur größten Obstammer Deutschlands entwickelt. Planmäßig wurden bisher nur in geringem Ausmaß aber gar nicht benutzte Feldflächen, Höhenrücken, Hügel und Bergland kultiviert und dem Obstbaum- und Beerenaubau zugeführt. Vor allem tritt der Trierer Großmarkt in diesem Jahr als Apfelsellerant auf, aber auch Äpfel, Birnen und Quitten werden täglich in großen Mengen in das Innere Deutschlands versendet. Ungeschnitten auf Waggonverladungen, betragen die Trierer Obstverladungen täglich 60 Waggon. Die Preisgestaltung wird von den Äpfelkäufern als zufriedenstellend bezeichnet; nach einem vorläufigen Ueberblickung werden in diesem Jahr aus dem Obsthandel mehrere Millionen Mark vereinigt werden.

**Möbelwerkstätte G. Pallas**  
Inhaber: Erwin Müller  
Wettin (Saale)  
Gulzard-Redd, Straße 324

**Werbung schafft Arbeit!**

**ERICH ROSENTHAL**  
Glas / Porzellan / Steingut  
für Gaststätten, Anstalten, Kantinen  
Halle an der Saale 1, Ruf 31 667  
Landsberger Straße 7

**EMIL ZEH**  
Elektrische Licht- und Kraftanlagen  
Radio-Anlagen  
**WETTIN / RUF 236**

**August Grosse Nachf.**  
Inhaber: Edward Grosse  
**BAUGESCHAFT**  
Wettin a. d. S., Fernruf 287

**FR. WERNER**  
Dachdeckungs-geschäft  
Wettin (Saale)

**Hermann Kilian**  
Inhaber: Friedrich Kilian  
Baugeschäft / Baustoffe  
Wettin (Saale)

Dein Werbeplan ist nicht komplett wenn darin fehlt die **MNZ**

**Ernst Knaths, Wettin (S.)**  
Baumeister  
Helle des Baugeschäft am Platz  
Befestigt seit 1864

**Albert Hunnius, Wettin a. d.**  
Sanitäre Einrichtungen | Wasserleitungs-  
bau jeder Betriebsart und Größe  
Baukempneri

**MNZ-Werbung — Erfolgs-Werbung!**

Am Innenausbau und an der Lieferung von Möbeln waren beteiligt  
**Möbelfabrik Reinicke & Andag**  
Halle, Gr. Klausstr.

**W. Saut & Söhne** Wettin a. Saale  
Innenausbau, Möbelwerkstätten u. Handel  
**Gediegene Möbel**  
Speisezimmer, Schlafzimmer  
Kücheneinrichtungen  
sowie Innen-Ausbau

**Pumpen-Warmwasserheizung**  
Warmwasserbereitung  
Brausebad- u. Waschanlage  
ausgef. von:  
**Zentralheizungs-bau**  
**Bruno Dippner V. D. J.**  
Halle-S., Ruf 33283





# Es steht eine Türg überm Tale

## Eine stille Fahrt vom Großen Waldstein bis zum alten Porzellanstädtchen Volkstedt

Alle liegt an der Saale, das weiß jedes Kind und auch mancher Mann im Reich. Wer aber kennt diesen Fluß wirklich, wer labt mehr von ihm, als die Krümmungen und Windungen der laubarme im Westen unserer Gauhadt. Wer kann dem Bild von Seemanns Hellen — der wirklich mit zu den schönsten Anblicken unserer Saale gehört —, der Silhouetten von Wettin und den Werten bei Köpzig höhere Landschaftsbilder zugefassen. Rad Rösen und Naumburg, vor allem die Landschaft um die Schürburg, das sind große Stationen im Leben unserer unermüdbaren Flusses. Fast aber ist schon jedermann, der aus Halle kommt und diese Landschaftsbilder kennt, ein Weltgerichter. Es ist schön so, trotz allem, trotz der vielen Spaziergänger, die die Saaleufer lieben, trotz der Wieder vom hellen Strand der Saale, trotzdem die Eisenbahn ein gut Stück weit den Flußlauf begleitet, trotzdem kennt man in unserem Halle, in unserem Gau, die Saale so wenig, wie im Reich. Sie ist ein Fluß, sie ist kein Strom. Um diese Ufer, so meinte man, fließen Schicksal und Geschichte der Nation nicht. Man war so gegenwärtig, daß der Vergangenheit tiefer Sinn erst werden mußte, daß Vorzeitwunder und die Baubauwerke entscheidender Jahrhunderte erst neu entdeckt und neu mit anderen Augen betrachtet werden mußten. Das Land der Mitte, dessen großer Strom die Saale ist, war einstmals Grenzland und Mittelpunkt zugleich, war heimatlich, wurde zäh umkämpft und blieb alles gemeinsames Gut, trotz des Feilschens der Siamen. Eine sündere und große Zeit ist es, von der Kämpfer und Schlichter erzählen können. Damals war die Saale ein Schicksals-Strom, an dessen Ufern um Sein oder Nichtsein deutlichen Weisens gekämpft wurde. Viele Zeichen erzählen noch von dieser Zeit und jede Wanderfahrt auf dem Fluß, an den Ufern der Saale, jede stille Stunde im Anblick der felsigen, bürgenbewehrten und, bußsumwühlerten Berge öffnet uns Augen und Sinn für die Schönheit und das Wesen unserer Heimat. Stärker und mächtiger strömen dann auch die Quellen anderer eigenen Geins. Wir finden in der Heimat unser Schicksal.

Man kann das Wesen einer Landschaft nicht besser erklären, als wenn man den Flußläufen folgt, und man kann einen Fluß nicht besser erforschen, als durch eine stille Fahrt auf seinen Wellen, einer Fahrt, die Anfang und Ende zusammenfügt, die das ganze Leben des Stromes von seiner Quelle bis zur Mündung begleitet. Da liegt das Leben dann ausgebreitet und fließt vor uns, wir sehen Geburt und Wachstum, sehen die Kräfte, die Werden und Vergehen bestimmen und finden im Uferhügel und Weisengrün mancher frohe Szene, manchen heiteren Augenblick. Und so haben wir uns, aus dem Wunsch, unsere Heimat besser zu lieben, auf eine Fahrt gemacht, die uns unser Saale von der Quelle bis zur Mündung zeigen soll.

An Schöpfungers dunklen Tannenwald sind wir eingebunden. Wir sind von Berned, einem kleinen idyllischen Städtchen und Kurort, das etwa 15 Kilometer nördlich von Kappritz liegt, in das Fichtelgebirge eingebettet. Wir haben die Caucaseule, die antiker Karte nach hier im Waldgebirge zu finden sein muß. Stille Dörfer liegen in den Tälern, sind auf die Waldhöfen an die Berge gebaut. Der Schneeberg, die höchste Erhebung des Gebirges, ist nicht weit. Dahinter, im Tale liegt Wunsiedel, das Dörfchen des behäbigen Tachers Wilhelm Wulch, des stichtigen Meisters deutschen Humors. Wir lassen den Weg hinter uns und streben dem Großen Waldstein zu. Immer dichter und unwegsamer wird der Wald, immer tiefer das Grün. Schon sind die Waldwege zu eng für uns, die Tannen und Farnen greifen nach uns und halten uns fest, so, als wollten sie uns nicht mehr loslassen. Da halten wir ein, atmen die unendliche Stille des Waldes, greifen nach Blumen und Blühen, nach mächtigen Tannenzapfen und springen wie Kobolde durch die Waldleinsteine.

Hier kommt die Quelle der Saale sein, die Heimat eines Wildwassers. Hier blüht die Blauwe Blume der Romantik, des deutschen Sehnen und Sehens, hier wird wir zu Haus.

Wir kämpfen uns weiter und kehren zurück, haben endlich wieder einen brauchbaren Weg, kommen an Kornfeldern und Wäldern vorbei, die ganz von uns umschlossen sind und finden Bachstübe die uns freundlich Bescheid geben. Wir kommen in ein Tal und wieder liegt ein Dörfchen vor uns. Auf halben Wege aber zwingt ein neuer Waldweg ab, und da zeigt uns auch schon ein verwittertes Schild die Richtung. „Zur Saalequelle“ steht auf der Tafel. Das heißt nun gar nicht mehr zu unserer Waldromantik. Wir kämpfen uns den Weg hoch, wir lassen den Wagen zurück und finden unter hohen Raubbäumen einen recht zivilisierten Ort. Ein weiter Platz ist's, Bänke sind aufgestellt, aus grau verwittertem Stein ist ein Beben gebaut und eine Marmortafel verhängt, daß wir am Ziel sind. Der Platz ist recht zivilisiert. Besordnungen zeigen auch an, wie man sich zu benehmen hat. Es ist nur gut, daß der Wald noch härter ist als die Zivilisation. Das Gold der Buchstaben ist verwittert, über den Kunstbau der Quelle-Einfassung wuchert Moos und umweht des Flashes Sprung und riefelt es aus mehr als einem dunklen Grund, aus Wurzelwerk und Farnschicht. Alle die Wäldchen rinnen und springen talwärts und weiter unten auf der Weite da ist das ganze schon ein Bädlein, das unter nach Zell, dem ersten Ort am neuzeitlichen Fluß, ein. Und da ist schon gleich ein Charakteristikum unseres Flusses, er trümt und windet sich — über die Wiesen und durch die Felder hin zeigen Fußweber, Weiden und Kappeln uns den Lauf — mutwillig und neckisch wie kaum ein anderes Wasserchen.

Nach Hof geht es hinunter. 750 Meter hoch entspringt die Saale und so geht es bis zu der bedeutendsten Industriestadt Nordbayerns wirklich ein wenig bergab. Hof, seit 1080 Stadt, gehörte schon 1248 den Burggrafen von Nürnberg, kam nach wechselvollem Schicksal 1792 an Preußen, 1806 an Frankreich und wurde erst 1810 Bayern zugehörig. Eine unglückliche Stadt war Hof, das fast völlige Fehlen aller bemerkenswerter Bauten zeigt es an. 1823 vernichtete ein gewaltiger Brand die vorher schon mehr als einmal durch Krieg und Pestilenz heimgejagte Stadt. — Sieben Straßenbrücken hat unsere Saale nun schon und manches Wehr erstreckt den Karlsruher — für solche Boote ist die Saale ab Hof schiffbar — den Start zur Fahrt auf der städtischen Saale.

Kleine Städtchen und Dörfer begleiten nun den Saalelauf und immer wieder nutzen Mühlen und kleine Werke als erste die Wasserkraft. Erste große unbefestigte Rindesteigende der Saale sind es. Hirschberg ist da, die alte Reichsstadt mit dem Burgschloß, Kaiser Rudolf von Habsburg verließ sie Heinrich I., Bogt von Plauen, Blankenberg, dessen Schloss einst als Schutzfeste gegen die Sorben erbaut wurde. Wie schön ist die bewaldete Bergwand hinter dem Hirschberger Schloß, die der Jagd heist, wie schön das Söllental bei Blankenberg, idyllisch und lieblich sind alle die Orte von Hof bis Saalhof, wo der Ernst des Lebens an unsere Strom herantritt. Eigentlich ist dieser Ernst schon bei Blankenstein zu spüren, soweit reichen die gewaltigen Wallerungen, so weit dehnt sich der Stau der ersten Saalestaupe aus. Hof ist die Landschaft reich an Schönheit und Zauber. Unten im See aber locken die verunkelten Eiblungen, das alte Tal. Später erst begreifen wir ganz, wie sehr der redende Menschengeist die Kraft der Saale hier nutzbar gemacht hat, wie sehr hier durch den Bau der Saalestaupe die Landschaft verändert wurde. Nun ist ein breiter freundlicher See da, dem bewaldete Höhen einfließen — die Kuppen der alten Waldberge —, nun streift sich ein neues blaues Dorf im Wasser — die Siedlung, die für die Bewohner der verunkelten Häuser erhöht wurde — und fette Karpfen zeigen sich ganz ungenier und lassen sich ganz vertraulich füttern, denn noch immer besteht zur Ansicht strenges Angel- und Fischereiverbot. — Der



ausgedehnte Staube der Saalestaupe, auf dem man mit kleinen Motorbooten Spazierfahrten machen kann, hat noch immer das Künstliche, das Harte und Strenge herzhender Gefundene an sich und sicher werden noch viele Jahrzehnte vergehen müssen, ehe er die Patina natürlischen Geschehens trägt. Vielleicht muß die Generation erst aussterben, die das Saalestal noch anders kannte und liebte, die selber im unteren Teil des Städtchens Saalburg lebte und in die ihrer Kindheit noch die Geschichte von dem erzwungenen Flußübergang der Franzosen unter Murat hörte und von den Kämpfen gegen General Tauentzien, der mit den Truppen der Verbündeten nach Saalitz entziehen mußte. Es ist so viel vergessen, die alte Tranenstraße und die Schutzfeste der Sorben ist 9. Jahrhundert, von der nichts mehr übriggeblieben ist. Das gigantische Werk der Bleiöltaupe ruht seinen Teil zum Vergessen bei, schon weiß uns der diensthabende Ingenieur nicht einmal mehr zu erzählen, warum die Stelle am großen Bleiöloch heißt. Wir bewundern die gewaltige Sperrmauer, das mächtige Kraftwerk und halten fast den Atem an, als wir die Druckrohre betrachten, durch die unsere alte fröhliche Saale ins Kraftwerk kommt. Dann aber verliert uns die Natur wieder. Hagenitz, wie Orlamünde, Saalfeld, Burgk, Saalburg und Hirschberg zur Zeit Karls des Großen als Grenzfestung gegen die Sorben erbaut, wurde 1300 Stadt und kam 1815 im Wiener Kongreß an Preußen. Es ist ein wunderbar gelegener Ort im waldumwunden tiefen Tal, im Dreieckgrund und ist sicher in bezug auf seine Lage der glücklichste Platz am ganzen Saalelauf. Stellt man die reichbewaldeten Höhen auf, Säbungen und Saale sind ein ganz natürliches Gebilde. Der Fluß zieht eine prächtige Schleife, die idyllischer und schöner noch ist, als die niegegriffene Schleife der Saar bei Mettlach. Ein ruhiges schönes Leben ist hier. Vor der Apotheke fand ich ein Gärtlein mit schönbeschnittenen Kugelgehäusen und der Bäder, bei dem ich mich Gemüts kauft, war ganz eine Figur aus den Romanen des vorigen Jahrhunderts. Hier, im nahen nicht minder umwundenen Eibicht spielt Gustav Freytags großer Roman „Die Ahnen“, hier fand der Dichter das prächtigste Leben seiner Gestalten. Wir begreifen auf der schonen Fahrt im Tal, auf der wir immer und immer wieder rasten, um diesen oder jenen Ausblick, einen immer schöner als den anderen, zu genießen, den großen Zauber, den unerschöpfte Natur auf uns Menschen ausübt.

Auf dieser Fahrt am mittleren Flußlauf, der bis Naumburg reicht — von Hof bis Eibicht rechnet man den Oberlauf —, muß den Freund freier Landschaft, noch ehe er Saalfeld erreicht, noch einmal Trauer und Wehmut beschleichen. Eine neue Talperre wird da gebaut. Während sich die Zufahrtstraßen zur Saale gesperrt, läßt erfüllt das stille Tal, Arbeitseifer klopf und bohrt und hämmert und das Tal fällt wider von der Detonationen der Felsprengungen.

Saalfeld, das thüringische Kreisstädtchen, hat wunderbar alte Bürgerhäuser, Tore und Turmbauten, sicher ist es eins der schönsten Städtchen Thüringens und es kann sich in vieler Hinsicht mit mancher süddeutschen Kleinadt gut vergleichen. Wie aus einer Spielzeugschachtel hingestellt, aus jenen berühmten Unterleinbauten, die auch aus Thüringen kommen, so sehen die Bauten, so sieht das ganze Saalfeld aus. Außers aber sind schon die Menschen als im Berned oder Hof etwa. Das Baujahrzeit, das am Oberlauf der Saale durchaus den Oberhand hat, ist völlig verschunden. Die Gemütslichkeit ist weniger dorth, ist eher lieblich, die Freundlichkeit ist offener, erlicher und dabei sind die Mahlzeiten, die man aufgetischt bekommt, bei gleichem Umfang wie im Baurischen angenehmer und beförmlicher. Spätgötl und Frührenniance haben dem Städtchen, das 874 schon Reichsdomäne war, nachdem es nordem den Königen der Thüringer gehörte, in fremdländischer Weise Gut an gelangt, und von diesem Grund ist viel ertragen gelitten trotz der heftigen Verunglimpfungen im Dreißigjährigen und Siebenjährigen Krieg und der Plünderungen der Franzosen im Oktober 1810, als die preußische Vorhut unter dem Prinzen Louis Ferdinand hier gelagert wurde. Vielleicht wohnt wirklich in der berühmten Schönen Wäldigkeit bei Garsndorf, in den Frengrotten, eine liebe gute Fee, die ihre Hände süßend über das Städtchen zieht. Dann aber sollte man ihre Wohnung wohl doch nicht gegen Eintrittsgeld zeigen.

Heute hat Saalfeld eine recht tüchtige Industrie, und wie in Halle spielt da auch die Schokolade eine wichtige Rolle und unsere gute Saale trägt ihr Teil dazu bei.

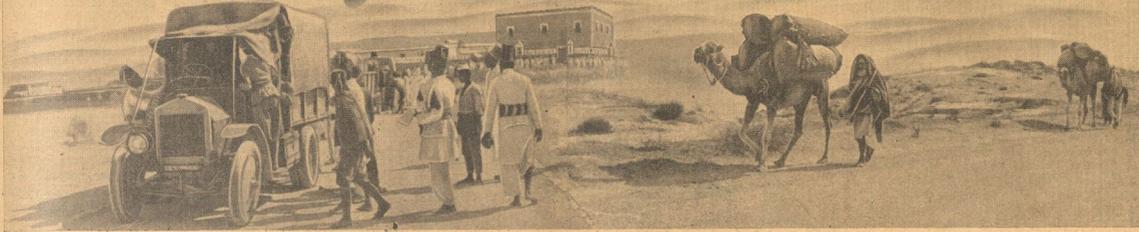
Von Saalfeld bis Rudolstadt läßt sich nur ein Sprung, doch auf dem Weg dahin wendet sich unser Fluß im Kreis so stark nach Osten, daß er fast entgegengesetzte Richtung nimmt. Wiederum erklärt er, wie schon bei Blankenstein durch die Sebnitz, neue Vereinerung, diesmal durch die Schwarzau. Am linken Flußufer, auf dem wir seit Saalfeld die Reise fortsetzen, finden wir bald im Schöbe hoher Bäume einen Gedächtnis, einen Obelisk, für den tapferen Prinzen Louis Ferdinand, dessen Name uns später noch einmal am Saaleufer begegnet. 1810 kannte der Kaiser des Prinzen die Burg Wettin und Louis Ferdinand wußte mehr als einmal in ihren Mauern.

Volkstedt, das kleine Städtchen, betrachten wir neugierig nicht allein um der Erinnerung an Schiller willen, der hier 1788 seinen Wohnsitz hatte, sondern vor allem wegen der berühmten Thüringer Porzelle und Keramiken. Es gab hier vor vielen Jahrzehnten sehr schöne und für die Heimatkunst recht bedeutende Fabrikationen, deren Erzeugnisse vor allem kleine schöne Plastiken waren. Darunter befand sich auch die Grotte Friedrichs des Großen. Jedes Ziegeldach hat 2 Zentimeter hoch. Was man sich gut es nicht mehr sieht, diese alte Kunst neben niederem Gebrauchsgüter wieder auf und ganz wie ehemals findet sie viele Liebhaber.



Quelle der Saale  
gelfelt von den Städten  
Münchberg Schwarzenbach  
Hof / Halle / Weiselsitz  
1809

## Straße in die Wüste



Die Sahara drohete um ihre Stätten und Menschen unabhällige Geheimnisse. Es sind immer wieder neue Dinge, über die einer anderer Schriftsteller berichten kann, der in mehreren Afrikaereisen auch das Innere des dunklen Erdteils kennen gelernt hat. In einer Reihe von Aufsätzen werden wir seine interessantesten Erlebnisse veröffentlichen.

Europa, das seit einer Ewigkeit schon die Schicksale von Afrika bestimmt, ist weit. Die Bögen rollen gegen die zerrissenen Klüften, felsen von Ostien. Tripoli, die weiße Stadt am Meer, liegt mit ihren unergündlichen Gassen schlafend in der kalten Nacht, als wir zu der Fahrt in die Wüste aufbrechen.

Das Auto rollt über geräuschlose Asphaltstraßen, die Prachtbauten des Weltendes Tripolis stehen an ihnen auf, dann sind schon die Lehmbütten der Araber und der Tuaregner hüben und drüben. Die hohe Mauer, von der die Araberstadt umschlossen wird, liegt bald hinter uns, in den Karawanenstraßen draußen regt sich schon das Leben, die ersten Kameltrossen halten ihren Ausgang, sie nehmen wie wir ihren Weg südwärts.

Diese neuen Straßen in die Wüste! Sie gehören zu den merkwürdigsten Dingen der Welt. Es sind Automege, quer durch das riesige Land gelegt, sie beginnen in Europa, durchqueren den Orient und reichen bis Afrika, sie verlieren sich erst im Sande der Sahara.

Das lobende Meer vor den roten Felsen von Tripolis ist noch zu hören, da verschwinden schon die hohen Dattelpalmen der Oase. Es geht jetzt zwischen hohen Sanddünen dahin, die mit Mimosen bepflanzt sind, unter ihnen liegen die Ruinen der gestörten Araberhöfe. Der Wind kann den Sand jetzt nicht mehr fortreiben, er wird nun Kulturland für die italienischen Kolonisten, diese Pflanzenformen, welche hier schon auf, Tomatenkulturen entstehen, deren Früchte von hier in einem Tage mit dem Flugzeug nach Europa geschafft werden können. Ja, es ist Sand umher, nichts weiter als Sand an vielen Stellen, aber

schon seit Jahren saugen jetzt Windturbinen aus zahllosen kleinen Brunnen Wasser und gießen es über die Wüste aus. Dieser Landstrich zwischen Küste und Sahara wird einmal Grundlage zu großen Reichstümern werden.

auf. Es ist ein Schlafenort in der Ebene vor dem schwarzen Garian, der Boden hier ist mit Blut getränkt, da waren erst die Tripolifrieger, dann, lange nach dem Weltkriege, die Araberkämpfe. Azizia heißt diese Stadt auf dem

der ein paar Häuser um die halb noch höherem Mojave aufstehen, auszeichnet. Azizia ist die heiligste Stadt der Welt, vor ein paar Jahren wurde hier die höchste Temperatur gemessen, die man jemals auf der Erde feststellte, nämlich 58 Grad Celsius im Schatten! Die mittlere Jahrestemperatur dagegen beträgt hier noch nicht 22 Grad, ach — ich sollte ein paar Wochen später tausend Kilometer weiter noch ganz andere Temperaturen kennen lernen!

Es geht nun in den Mittag, nun wird es Zeit, daß wir in den Schatten des Djebel Garian kommen. Die Luft beginnt zu flimmern, sie ist, wie aus Glas gegossen, sie wird in dieser Hitze sichtbar, hinter ihr verliert sich alle Aussicht.

Die Straße über den Garian zählt zu den heißsten der Welt! Die italienischen Alpen haben hier geblutet, sie haben die Berge erobert, dann die Straßen südwärts in den Felsen geprengt. In dem gottverlassenen Berges, zu Ghazien, einem Kräuterwinkel noch vor wenigen Jahren, füllten die Autos stilles Kältewasser auf, die Kameltrossen und die Herden von Schafen halten lange Rast, ehe sie über das Gebirge müssen, über diese Steilwände, die hier zum Tor in die Wüste werden.

Ein Fiak war diese Straße einst. Der Deutsche Nachtigal drang über ihn in das Innere von Afrika ein. Kohls, Malgan, Dickson und Richardson gingen hier über das Gebirge, Forscher, Gelehrte und Abenteurer. Einen raffte die Malaria hinweg, den anderen die Dohse der Berber. Das Grab des Selben Dickson, der hier vor wenig mehr als einem halben Jahrhundert Städte entdeckte, in die man heute auf Autostrassen fahren kann, habe ich auf dem Friedhof in Tripoli gesehen.

Die Straße über den Garian führt mitten hinein in die Geheimnisse der Wüste, sie ist der Europa am nächsten gelegene Eingang zur Sahara.

Rudolf Schache.

Fotografien: W. B. G. Bilderberg (St.)



Moschee auf dem Marktplatz von Azizia, der heißesten Stadt der Welt

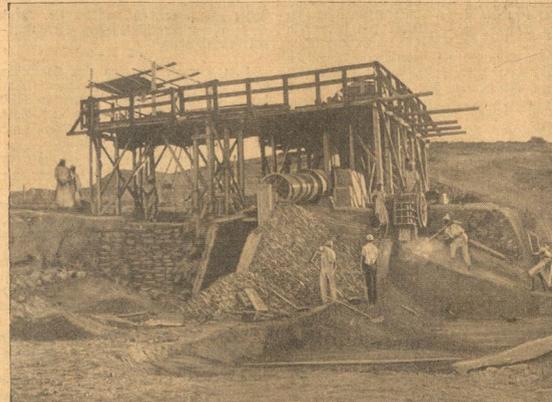
Die Kolonisten, die einzeln hier bis zu fünfzig Kilometer lang an der Straße liegen, verlieren sich. Die riesige Ebene Gefra wird nun durchfahren, sechzig Kilometer lang erstreckt sich die Autostraße an einer Stelle ohne daß auch nur die geringste Spur einer Kurve zu sehen ist. Vincenzo, mein Kraftfahrer, kann seine Rennjahresleidenschaft nicht hemmen, er tobt sich aus und hat noch Zeit, mir von den Siegen der deutschen Rennfahrer zu erzählen, die er auf der Rennstrecke bei Tripolis gesehen hat.

Hadren Dügel, sie ist in die italienische Gefährte eingegangen.

Und da ist noch eine Merkwürdigkeit, die diese Kleinstadt, diesen Winkel von Stadt, in

Das Land ist Steppe, die Ebene ist weit und leer, die schwarzen Berge stehen vor uns auf. Es ist der Garian mit seinen kaum überwindbaren Steilmauern, der sich da in den Weg legt, das Land überschattet und es unfruchtbar macht. Als das Morgenlicht kommt, ist das erste, was ich sehe, eine Herde gefellter Kamele, die mit dem gemächlichen Schritt der Weidewirtschaft herumziehen. Später geht eine Herde von Pferden neben der Straße dahin, seit einer Ewigkeit hüten die Araber hier ihre Herden.

Ein Steinbruch liegt am Wege, die Brechmaschinen in ihm lärmen am frühen Morgen. Tuaregner arbeiten hier, sie richten unendliche Mengen von Bauzeug für andere Straßen her. Es gibt viele Kästel um Afrika, die italienischen Kolonisten gehen mit verbissener Zähigkeit daran, sie zu lösen. Drüben holen die Windturbinen, viele tausend in dieser Gegend, Wasser Hunderte von Metern tief aus der Erde, hier lärmen die Brechwerke und bauen Straßen. Ein paar Jahrzehnte noch, dann ist dieses Land endgültig enträufelt. . . . Einmal stehen in der Steppe weiße Häuser



In der Ebene von Gefra haben die italienischen Kolonisten Steinbrechmaschinen aufgestellt, die sie zum Bau der neuen Straßen brauchen



Dick in die Araberstadt von Tripoli, die von einem Minarett mit zwei Umgängen überragt wird





# Breitmoser rettet das Holz

Von Gert Lynch

Doch Matthias Breitmoser, den sie den Glas nannten, ein armer Schläuder von einem Holzschläger war, besaß überhaupt nichts. Er hätte sich niemals einfallen lassen, aus seiner Haut zu fädeln, um mit jemand zu tauschen. Am wenigsten jetzt, wo die Förster-Mazette mit seinem auch nur annähernd so freundlich wie mit ihm war. Er würde beinahe selber erlösen, so schneidig hatte sie den reichen Martellbrennereiböhnen abblößen lassen.

Der Holzhauler nahm ein unföhrenes Ende. Der Martell, vor Eiferlust blind, hatte mit Glas Händel gefischt und dabei das Geissele hinterlassen aus der Naht gezogen. Doch Glas war ihm noch fröhlich genug auf den Schilf gefommen und hatte ihm, ehe er sich verlor, die Hand mit der Klinge aus dem Gesens gezogen, daß der Martell wie ein Frauenzimmer hochaufschrie, was ein wiederholtes Gelächter unter den Zufuhrern auslöste. Fortab würde zwischen den beiden Todbescheid sein.

Glas schlug's geringfügig in den Wind. Den und fürchten?

Glas brachte zuerst seine Mazette nach Hause, und da er kein bißchen müde war, beschloß er, noch an der Luft zu bleiben. Er schlug aus alter Gewohnheit den Gangsteig zur Brüllschicht ein. Dort war seit einigen Wochen kein Schlag. Daus hohe Weiden, müde als vier Tiere umzingeln konnten, blickten für eine holländische Firma umgelegt werden.

Glas rief einen Tannenzweig ab und steckte ihn in den Mund. Es war eine schmale Nadel. Ein Weilchen lachte auf einem hohen, hinteren Ton hinter ihm her. Aus der Moorense knarrte unaussprechlich der Nachtkönig, und im Soldatenhofs schrie jämmerlich eine Totentulle. Allmählich steckte sich der Weg zur Kuppe hinauf. Glas mußte beim Steigen den Atem tiefer nehmen, wobei ihm plötzlich ein Brenzlige Geruch aufstieg. Er blieb stehen und sog die Winterluft ein. Kein Zweifel, es schmeckte nach Reifengraß. Jemandem im Walde mußte es liegen.

Glas jagte die Balde zum Schluchtopf empor, wo der Wald teilweise schon abgeholzt war und einen guten Beobachterstand bot für das Gelände im Umkreise. Der Pfad lief durch dichten Baumbestand; es wurde dunkler, und Glas mußte sich mehr nach dem Gefühl richten. Endlich hatte er die freie Höhe erreicht.

Glas dampfte. Seine Hand war pulslos, als er sich über die Steir wügte. Und was er nun sah, ließ ihm das Blut kochen: Auf drei Stellen zugleich brannte der Jungwald helllichterlich am Fuße des Berges, und das Vorkfeuer, von einer flotten Welle geritten, ließ schmelzhaft wie ein Viechel auf einem Streifen verdorrten Grases in das trockene Unterholz des Hochwaldes hinein, presste auf, wurde zur Loh und — Glas rief einen heiseren Schrei aus — schlangte sich gleich einer Ratter an einer Kottanne hinauf, und dann pflanzte unzählige Sprühströme gen Himmel, und die Krone stand in einer einzigen Feuerflut. Ein Windstoß schickte hin, zwei, drei, vier weitere Bäume wurden in Brand gesteckt, eine turnhohe Flamme sprang wie jauchend empor und warf ihren blutigen

Schein bis zum Brüllspah heraus. Der Hohlwald brannte!

Glas quirlten die Gedanken durcheinander. Er presste die Fäuste zusammen, um sich zur Ruhe zu zwingen. Er mußte um Gottes willen etwas tun. Retten, was noch zu retten war! Wärsen? Ein Ding des Unmöglichen! Wäbern, schliefend, schliefend wügte sich die Stille dahin mit rauhwarzen Qualmschlangen, deren flackernde Schatten die Fänge in einen trockenden Herkenfels vermandelten. Das Holz für Holland, seine ehrtliche Arbeit von Wochen, stand in großer Gefahr! Die durch den niedergelegten Wald entzündende Schneie war viel zu schmal, um die Stillschlamm aufzuhalten. So mußte der Berg ausbrennen mit Gras und Kraut, mit Stumpf und Stiel, mit Wurz und Wipfel!

Glas verlor seine Zeit mehr. Die Schichten der Blöckhölzer lagerten am äußersten Rande der Brüllschicht und sollten nach Abnahme des Maßes zum Flößen ins Tal geflößt werden. Glas rief das Schloß der Werkzeuge hätte mit der bloßen Hand herunter, nahm die längste Art zu sich, sprang auf den Wäberkopf, legte das Eisen als Bebel an und wühlte einen Stamm nach dem anderen in die Tiefe hinein, daß der Berg in seinen Grundfesten erschütterte. „Krachsch — krachsch — truchsch“ dröhnten die Laiken von der Talsohle herauf, und das flüssige Echo kante es, sich überbühelnd, wahnwüzig wieder, und die Luft war nur noch ein Berken, Grollen, Grunzen und Wäbern.

Glas gebärdete sich wie ein Kaiserer. Er schrie seine Krone nicht mehr. Sein Schödel lockte. Er arbeitete im Takt: Eins — zwei, eins — zwei, eins — zwei! ging es. Mit eins

legte er seinen Beilhebel an, mit zwei rollte der Stamm bereits in die Deere hinaus.

So mußte der letzte Stamm in den Festschlichter. Glas hatte es geschloß! Aber er kam nicht zum Verschluß. Eine Rauchwand warf sich auf ihn und stahl ihm die Luft weg. Er zuckte sich hinter eine Lanne und presste das Gesicht so lange auf ihre Rinde, bis die Wolke anberwärtig trieb. Als er wieder ausblinden konnte, sprang ihm der Schrot wie ein Ring um den Hals: einige hundert Schritte vor ihm schmolzen die Bäume gleich Wäbersteinen dahin. Er spürte bereits den hegenden Dorn der Gut, die in gefohloßtem Halbkreis herantoch.

Glas hatte vergessen, an sich selbst zu denken. Eine Rettung war nur durch die Brüllschicht möglich. Er trat hinaus auf die Felsennase. Gar kein Dranbenten, hinunter zu flattern. Postleit liefen die Wände hinab. Aber der Spalt war nur zwölf Meter breit.

In diesem Augenblick kam Glas der rettende Gedante. Er wühlte die längste Lanne am Schluchstrande (sie war so hart, daß sie ein Mann grad noch umflößen konnte), suchte sich festen Stand, und dann tauchte das Beil in die Luft, und aus der Lanne kassete eine grobe Wäbe. Damit hatte er für die Falllinie gegeben. Und nun zuckte die Schneie von der anderen Seite ins Holz. Jeder Hieb sah. Die hellen Baumspitter spritzten. Da knarrte und presste es auf einmal wie Wäbengewehrfeuer. Eine unabhändige Flamme lief heran, und Millionen grüner Wäben rundum explodierten in Schonen. Das züßte und zuckte und knarrte und burrte, worauf ein Regen glühender Wäbe niederging und Glas noch oben bis unten versengt wurde. Nun ging es um die Minute! Und er schlug und schlug um sein nächtes Leben! Mit jedem Schläge biß sich das Eisen eine Sandbreite tiefer ins Mark des Baumes, daß die Späne und Scherter nur so herumschwärzten. Bis ein Jüttern die Tanne durchlöcher. Der lodende Wipfel neigte sich langsam zur Seite. Glas trennte mit einem



Donaustädthen Hannes Thierbach

letzten gewaltigen Hieb den Stamm vom Stoß, und der Baum polterte ritlings über die Brüllschicht und polterte ritlings über die Brüllschicht in seinen Augenblick mehr. Glücklicherweise über den graulichen Steg. Hier trat die Ererschüpfung ein. Atemlos, ausgepumpt bis zum letzten, mit blutigen Händen und voller Brandwunden, taumelte er zu Boden, während drüber die Koben zu einem einzigen Feuermeer zusammenzuschlagen und alles verschlengen, was weber Erde noch Jels war.

Die Brüllschicht hatte dem Brande ein Ziel gesetzt. Aber der schwarze Berg rauchte noch neun Tage und zehn Nächte.

Die Tat des Matthias Breitmoser indes war wohlenk das Gespöch in sämtlichen Wirtschaften der umliegenden Waldämter. Wenige aber wußten, daß Martell, der reiche Jolberge, am Fuße des Brandberges vor einem leeren Graben, den er, wie die Spuren er wiesen, überbrungen wollte, in schlimmem Zustand gefunden wurde. Sein Schatz war beim Abkupung auf einem Schelmimpie ausgeblieben, wodurch er zu Fall kam, mit dem Schadel auf einen Anorzen schlug und ohnmächtig liegen blieb. So konnte es geschehen, daß die roten Armeisen über ihn herfielen. Als er wieder zu sich kam, redete er bereits irr.

Glas jedoch erholte sich bald und hatte dann mit Martell eine gewandige Wäberrede, bei der er sie fragte, ob ihre Name „Frau Breitmoser“ in den Streifen poste. Auf dem Heimwege machte er an jedem erreichbaren Baumast drei Klammzüge. Sie waren sich einig geworden!

Schließlich ist noch zu erwähnen, daß Glas vor der Brandbätte, vor jenem Graben, ein Feuerzeug fand, das dem Martell gehörte. Und er nahm das Ding auf drei Finger, moß es von sich, leimte er nur konnte, und wünderde sich im Füllen über das buschigste erliffte Sprichwort von jener Grube, die man andern gräbt.

Warta Seife 15x25 Pfg. Gesunde Haut



## Nutzlose Elegie

Von Werner Altendorf

Mehrfach übel schon mißhandelt und vom Welschmerz angewandelt, steht ein Bär am Zirkuswagen, ganz vertieft in seine Klagen.

Kommt ein Spatz und seht sich drauf und frisst ihm sein Futter auf, fröhlich sehr und quetschvergnügt, bis der Bär die Haltung rügt.

Lacht der Spatz ihn lustig an, breitet seine Flügel aus: „Warum diese Welt denn hassen? Mußt dich bloß nicht fangen lassen!“

Aus Der Tierkreis von Werner Altendorf, erschienen im Ludwig-Voggenreiter-Verlag, Potsdam.

„Ich kenne ihn nicht, Herr Kommissar, — aber er hat Herrn Dupont hier aufgeschult. Wichtigens von Zeit zu Zeit. Manchesmal ließ er sich auch monatlang nicht bilden.“

„Und Sie kennen ihn wirklich nicht?“

„Nein, wirklich nicht.“

„Aber er mußte sich doch irgendwie melden lassen“, wollte jetzt der Kommissar von Philippe wissen.

„Nein — das heißt —“ sagte der Diener hütelnd, „wenn der Herr kam, sagte er immer nur, Herr Dupont wisse bereits Bescheid. Ich erhielt auch den Auftrag, ihn stets gleich vorzuführen.“

„Am können Sie eine Beförderung geben?“

„Gewiß, Er war klein, ziemlich viel Wärsellend war eine Wärsze auf seiner Stirn, an der linken Seite.“

„Wie ging er gefeistet? Gut — einfach?“

„Etwas atmohöft — wenn ich so sagen darf. Weßens hatte er einen karierten Anzug an. Heute auch wieder.“

„Hut was hielten Sie ihn?“

„Käulein Ardeme mißte sich wieder ein.“

„Käulein Ardeme war er ein Schmetterlingsjammerr.“

„Ein Schmetterlingsjammerr? Verstehe ich recht?“ fragte Sträcker. Leon bekrummte, während er an seiner Krawatte zupfte.

„Ja, ganz recht. Schmetterlingsjammerr. Unser Herr hatte nämlich eine Vorliebe für solche Tiere, besaß riesige Sammlungen, ein Zimmer hängt voll davon, alles schön aufgeklebt unter Glas. Es sind sehr seltene Exemplare darunter.“

„So — ja — und Sie meinen also, daß dieser andere Herr, dieser geheimnisvolle Besucher, ihm neue Schmetterlinge brachte?“

„Das nahm ich an, ja. — Heute sähnen die beiden sich allerdings etwas gezant zu haben. Jedenfalls hätte ich einmal sehr aufgeregt debattieren. Verstehen konnte ich aber nichts.“

Leon machte Notizen. Er fragte noch verschiedene Einzelheiten. Dann wurde die Richtung ermittelt, aus der der tödliche Schuß abgefeuert sein mußte. Alles ging durch den Park zur Straße, leuchtete alles ab. Jenen der Straße glaubte der Kriminalleiter ein Geräusch zu vernennen. Es kam aus dem Nachbargrundstück. Er lauschte. Hatte er sich getäuscht?

Seine Taschenlampe spielte über die Sträucher und Bäume hin. Der Strauß blieb an einen Zuckigen hängen. Kurz darauf schwang sich Leon über den Zaun. Gleich darauf hörte man sein erkautes „Ah!“

Einen völlig verhäuferten Mann hinter sich hersehend, kam er wieder zum Vorschein. Der so unerwartet Entdeckte wurde über den Zaun gezogen. Man hielt ihn fest.

Im Scheinwerferlicht des Polizeiautos, das vor dem Eingang der Villa stand, nahm man ihn näher in Augenblick.

Der Mann trug einen karierten Anzug. Auf seiner linken Stirnhälfte lag eine Wärsze.

Leon durchsuchte ihm rasch die Taschen. Man fand eine Wärsze, aus der zwei Schüsse abgefeuert waren.

Der Mann wurde festgenommen.

Kommissar Martin ließ sich von seinem seltsamen Selbstländer den Vorgang beschreiben. Während der Mann erst noch fohrtend und unzulänglichend berichtigte, schien er nach einer Weile doch seine Gallung wiederzufinden. Er hatte sich sogar wieder hingesetzt.

„Ja, sehen Sie“, sagte er, „das ist alles lo — lo über mich hergefallen. Ich habe ihm eigentlich nur einen Dutzettel geben wollen, wärschaftig, Herr Kommissar.“

„Einen Dutzettel? Ah — also ein — Kradzettel.“

„Es gewissermaßen — das heißt — — mir selbst hat er eigentlich garnichts getan.“

Aber den Vater meiner Frau, der sein Bruder war — den hat er doch um seinen ganzen Erbteil betrogen, indem er ihm damals minderwertige Aktien angebreht hatte — ich weiß die Geschäfte nicht so genau.“

„Der Tote war also ein Onkel von Ihrer Frau?“

„Ja, ich nannte ihn auch so.“

„Weil? Er sah Ihnen manchmal in die Villa ein. Aber nur so der Form halber — aus Pflichtgefühl, besser, aus Schuldbewußtsein.“

„Ist es denn zwischen ihm und Ihnen zu Auseinandersetzungen gekommen?“

„Nein. Das gerade nicht. Aber meine Frau — meine Frau hätte ihn.“

„Sei! Da hat Ihnen Ihre Frau wohl sogar sagen den Tip gegeben —?“

„Ordnung schien plötzlich in sich zusammenzufallen.“

„Ja!“ hauchte er, „schon seit Jahren hat sie mir zugehört. Sie wissen ja garnicht, wie lo eine Frau einem zuliegen kann. Der sind Sie verzeihen, Herr Kommissar.“

„Das gehört jetzt wohl nicht hierher!“ erwiderte Martin mit einem ganz feinen Lächeln.

„Ja — also — — es muß mir ja doch herunter von meiner Seele. Hat mich schon lange genug gequält — und schließlich zu dieser entsetzlichen Tat getrieben.“

Der Kommissar wurde aufmerksam. Nach dem Judas in seinen schweren Jagen zu urteilen, schien in ihm etwas vorzugehen.

„Ja“, fuhr der andere unaufgefordert fort, „getrieben. Sie hat mich zu dieser Tat getrieben. Und wie! Daron können Sie sich gar keine Vorstellung machen. Gerabezu tropfenweise war sie mir das Gift eingeloßt, dieses schleichende Gift der Verbitterung, in der sie sich selber schon vollkommen selbsthat. Erst waren es nur kleine Schiselen, Herr Kommissar. Wärschl. Bis sie dann immer deutlicher wurde. Es sei eine Schande, behauptete sie,

daß dieser Mann, der sein ganzes Vermögen doch nur durch Betrug und Gemeinheit erlangt habe, — also, daß der so im Bett läge, während wir uns mit den zwei Kindern kümmerlich durchzuwürgen müßten. Wärschl. Und so ist es auch. Kümmerlich. Sie wissen nicht, was das heißt. Kinder groß zu ziehen. Da heißt es auch hier, bald dort am Klößigen. Und anständig angezogen will man doch auch gehen, nicht wahr? Ja, und ihn häuten es genau so gut haben können, wie dieser Onkel, wenn er eben nicht meinen Schwiegerater betrogen hätte. Wärschl!“

„Ma — und — — wie kam es dann endlich zu der Tat?“

„Alle es immer, oder doch meistens zu einer Tat kommt, Herr Kommissar: langsam, doch zwangsläufig, lo von innen heraus, bis man völlig verberndet ist und dann soulagen garnicht mehr weiß, was man eigentlich tut.“

Martin sah den Sprecher mit einem Wid an. Der mehr als eine Antisemiene war. Die Geschäfte — — sagte er sich — hatte ganz andere Hintergründe, als es gewöhnlich der Fall war. Hier wirkten Mächte mit, die man um mindesten etwas verstehen konnte. Tragend wie nahm er Anteil an diesem unglücklichen Schmetler, der ihm da seine Bergensont schickerte. Jedenfalls witterte er bereits, daß kein gemeiner Rohheitsart vorlag, daß sich die Dinge noch ganz anders entwickeln konnten.

„Sie haben wohl hart unter dem Einfluß Ihrer Frau?“ sagte er.

„Ja“, erwiderte er, „leider muß ich das eine gefehen. Leider. Ich war zu vernarrt in sie, als sie noch jung war — — das wüßte sie auszunehmen. Es wurde für mich ein Martorium. Ich wurde zu einem Weibchen in ihren Händen. Schließlich hat sie gar keine Ruhe mehr. Tag und Nacht hat sie mir zugehört. Dann ist es schließlich soweit gekommen.“

Fortsetzung folgt.

# Listige Pflanzen

Wie Blumen und Kräuter den Kampf ums Dasein bestehen



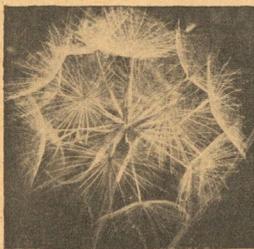
Um die schädliche Selbstbestäubung zu vermeiden, läßt die Gladiole den Stempel solange über den Staubgefäßen stehen (obere Blüte), bis der Blütenstaub ausgefallen ist. Dann erst sinkt der Stempel herab (untere Blüte)

Jede Pflanze ist an ihren Standort gebunden, um so mehr aber hat sie Sorge zu tragen, daß ihre Samen über einen möglichst weiten Flächenraum verbreitet werden. Es ist nun geradezu erstaunlich, welche seltsame „Erfindungen“ die Pflanzen unserer Heimat gemacht haben, um ihren Nachkommen möglichst günstige Lebensbedingungen zu verschaffen. So haben sie beispielsweise schon längst die Erfindung des Fallschirms gemacht. Jeder kennt die „Kuhstulpe“, das Samenköpfchen des Löwenzahns; läßt man dagegen, so lösen sich alsbald die einzelnen Samen von ihrer Unterlage los und schweben, dem Schirm ihrer leichten weißen Haare getragen, durch die Luft davon. Die schönsten und kunstvollsten Fallschirme aber besitzt in unserer heimischen Pflanzenwelt nicht der Löwenzahn, sondern der Wiesenhocksbart, eine äußerlich dem Löwenzahn ein wenig ähnliche Pflanze. Ein weicher Schirm aus hauchdünnem, wunderbar regelmäßigem Gewebe trägt hier den mittels eines Stielchens daran befestigten Samen.

Viele Pflanzen aber wachsen nun an Stellen, an denen nur selten einmal ein Aufzug weht, etwa im Innern des Waldes. Die Stämme der Bäume vermehren dem Winde den Zutritt. Diese müssen daher zu anderen Mitteln greifen. Einige von ihnen verlassen sich auf ihre eigene Kraft, so beispielsweise das Springkraut, das in feuchten Auenwäldern unleres Vaterlandes weite Flächen bedeckt. Schoten gleichen seine Früchte; wenn sie ihre Reife erlangt haben, genügt die Leiste, von einem Tier oder etwa einem herabfallenden Zweige hervorgerufene Berührung, diese Schoten zum Aufspringen zu veranlassen. Die ganze Frucht springt vom Stiel ab, plagt längs vorgebildeter Röhre auf und schleudert die in der Schote enthaltenen Samen weit von sich.

## Tiere müssen helfen . . .

Anderer Pflanzen wieder haben sich die Tiere zu unfreiwilligen Samenverbreitern ausersehen. Nistig rüsten sie ihre Früchte mit Fortsätzen und Widerhaken aus, die am Fell des Reiss, das durch den Wald zieht, des Hundes, der durch die Felder streift, hängenbleiben und von ihnen erst wieder abgetrennt werden. Der Zweck, die Verbreitung der Samen, ist damit erreicht. Beim Wellen muß sogar die Ameise helfen. Am Grunde des Wellenstängels befindet sich ein kleiner ölhaltiger Körper, der die Ameisen anlockt, und



Der Wiesenhocksbart hat einen sehr zweckmäßigen „Fallschirm“ für seine Samen ausgebildet, mit dessen Hilfe der Samen dieser Pflanzen weit verbreitet wird

Es ist ein weitverbreiteter Irrtum, daß man erst in ferne Länder gehen müsse, um an irgendwelchen exotischen Pflanzen interessante Beobachtungen anstellen zu können. Bei näherem Zusehen kann man auch in unserer deutschen Heimat, an unbekanntem, oft ganz unscheinbaren Pflanzen, die überraschendsten Entdeckungen machen. Mit tausend Erfindungen, mit mannigfachen „Tricks“ führt auch die Pflanze den Kampf ums Dasein, denn mit vielen Konkurrenten muß sie sich um den Lebensraum streiten, der ihr zugänglich ist. Der nachfolgende Artikel berichtet über einige besonders eigenartige „Erfindungen“ dieser Art, die von der Wissenschaft bei den Pflanzen unserer Heimat festgestellt wurden.

Es ist ein weitverbreiteter Irrtum, daß man erst in ferne Länder gehen müsse, um an irgendwelchen exotischen Pflanzen interessante Beobachtungen anstellen zu können. Bei näherem Zusehen kann man auch in unserer deutschen Heimat, an unbekanntem, oft ganz unscheinbaren Pflanzen, die überraschendsten Entdeckungen machen. Mit tausend Erfindungen, mit mannigfachen „Tricks“ führt auch die Pflanze den Kampf ums Dasein, denn mit vielen Konkurrenten muß sie sich um den Lebensraum streiten, der ihr zugänglich ist. Der nachfolgende Artikel berichtet über einige besonders eigenartige „Erfindungen“ dieser Art, die von der Wissenschaft bei den Pflanzen unserer Heimat festgestellt wurden.

Die Mittel dagegen hat es auf die Vögel abgesehen: ihre weißen Beeren sind klebrig und bleiben am Schnabel der Vögel hängen, die sie fressen will. Am Zweige des Nachbarnes wegt darum der Vogel den Schnabel wieder ab und löst so die Mittelamen in den Rindenspalten ab; gerade das aber war die „Absicht“ der listigen Mittel.

## „Tricks“ der Pflanzen

Eine kaum überschaubare Fülle verschiedenartiger „Erfindungen“ verhilft den Blumen dazu, die Befruchtung durch den Pollen einer anderen Blüte sicherzustellen, und gleichzeitig zu verhindern, daß der Stempel durch den Pollen der eigenen Blüte befruchtet wird. Fast genial in ihrer Einfachheit ist die Einrichtung, welche die Gladiole zu diesem Zwecke getroffen hat; hier zeigt der Pollen

Ein Ereignis, das der Natur offenbar in vielen Fällen unerwünscht ist.

## Mordende Pflanzen

Die Reihe der „erfinderischen“ Pflanzen ist mit den genannten Beispielen noch längst nicht abgeschlossen. So sind Saugnäpfe, die ein Antlammern an feilen Wänden ermöglichen, keineswegs nur beim Laubfrosch vorhanden — auch der wilde Wein verwendet den gleichen „Trick“, um sich an feilen Wänden festzuhalten. Die Erfindung des Bohrers wiederum hat die Reiberschnabelpflanze gemacht: ihr Same hat die Gestalt eines mit Widerhaken besetzten Korkstiebers, er bohrt sich infolge dieser Einrichtung von selbst im weichen Erdreich ein. Die Brennessel wiederum hat bekanntlich die Gifthaare „erfunden“ — bei Berührung eines solchen Haares wird das Gift entleert, wozu noch jeder unserer Leser schon gelegentlich mit „Mißfallen“ Kenntnis nehmen mußte.

Wichtige Mittel, wie sie der Mensch gefunden hat, um Tiere zu fangen, benutzen



An das Fell vorbeiziehender Tiere heftet listig die Klette ihre Samen. So wird für die Erhaltung und Ausbreitung der Art gesorgt

vor dem Fruchtstamen. Das Insekt, das in die Blüte hineintritt, befällt sich dabei unfreiwillig am Rücken mit Pollenkörnern. Bald aber haben sich die Staubbeutel einermäßig geleert; ist dies der Fall, so beugt sich alsbald der Stempel herab, so daß nunmehr die Narbe den Rücken des anliegenden Insekts berührt. Selbstbefruchtung der Blüte ist durch diese Vorrichtung nahezu ausgeschlossen.

Noch listiger verfährt der Osterluzei. Die röhrenförmige Blüte wird hier eingengt durch einwärtsgerichtete, reusenartig wirkende Haare, die den kleinen Käfer, der hier die Befruchtung vornehmen, wohl gehalten in die Blüte hinein, nicht aber wieder herauszulassen. Erst wenn sie durch mitgebrachte Pollen die Narbe befruchtet haben, wird der Weg in die Außenwelt wieder freigegeben, indem nunmehr die Reusenhaare verdorren. Erst nachdem all dies geschehen ist, reißt auch der Pollen der Osterluzeipflanze, so daß auch in diesem Falle verhindert wird, daß die Blüte sich mit einem Wollen befruchtet — ein

auch die Fleischfresser der Pflanzenwelt. Das bewährte Leimrutenprinzip, das seit alters zum Fliegen- und Vogelfang dient, ist bei derartigen Pflanzen in mehrfacher Weise vertreten. Wir finden es beim einheimischen Sonnentau verwirklicht, der die Moore des Flachlandes und der Gebirge Deutschlands bewohnt. Seine Blätter tragen auf der Oberseite viele kleine geteilte Drüsen, die in einem Köpfchen enden. Das ist vollkommen mit klebrigem Schleim überzogen und glänzt in der Sonne wie Taupfropfen. Kleine Insekten, die sich auf den Blättern der Pflanze niederlassen, bleiben im Schleim haften. Ihre Atemöffnungen werden verstopft, wenn sie sich bei Befreiungsversuchen lebhaft bewegen. So müssen sie ersticken. Die gestielten Drüsen aber reigen sich über ihnen zusammen. Manchmal ist bei diesen Bewegungen auch die Blattoberfläche selbst beteiligt, indem sie sich eintrümpft. Die Drüsen scheiden nun Verdauungssäfte aus, die die Tierleiche auslaugen. Die gebildeten



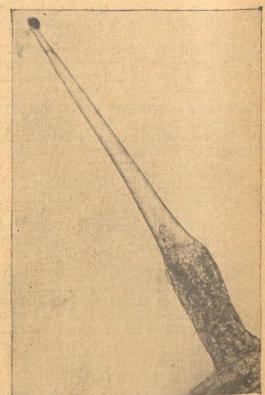
Aufnahmen: Blühenzeitliche Nachbarnentrate Die „Kletterfüße“ des wilden Weins. Manche Pflanzen können mit Hilfe besonderer Kletterorgane an den steilsten Wänden emporklettern. So entgehen sie den Konkurrenten im Kampf ums Sonnenlicht

löslichen Stoffe werden von der Pflanze aufgenommen.

Ebenfalls durch Festkleben bleiben die Insekten auf den schleimigen gelblichgrünen Blättern des Fettkrautes hängen. Sofort eine Beute, so beginnt sich das Blatt vom Rande her einzurollen. Dabei wird das Tier über immer neue Drüsen des Blattes geföhren, die ebenfalls Verdauungssäfte ausscheiden und die durch sie gelösten Stoffe aufnehmen. Die Drüsen sind besonders auf dem unteren Blatte der Pflanze sehr gut zu sehen. Die Bewegung des Blattes geht allerdings sehr langsam vor sich; sie beginnt auch, wenn nur unbedeutliche Körper, wie kleine Steinchen auffallen. Doch wird sie in diesem Falle bald eingestell und rückgängig gemacht.

## Der Falltür-Trick

Eine weitere, sehr interessante Art des Tierfanges betreibt der Wasserfischlauch, der in einigen Arten allerdings ziemlich verbreitet in Deutschland vorkommt. Daneben hat er viele Vertreter seiner Familie auf der ganzen Erde. Unser heimischer Vertreter der Familie lebet im Wasser von Mooren und Sümpfen. Sie bilden gar keine Wurzeln aus, sondern nur Sprosse, an denen Blätter sitzen. Diese haben aber eine Umgestaltung zu Fangschläuchen erfahren. Am den Eingang des Schlauches herum stehen lange Borsten, die wie Wände eines Trichters zusammenlaufen. Im Normalzustand ist die Blase flach zusammengedrückt. Stößt nun ein kleines Wasserinsekt an die Borsten, so wölben sich plötzlich die Wände der Fangschlaue. Sie saugen dabei rudertartig Wasser und mit ihm das Tier ein. Eine falltürartige Klappe verhindert das Entweichen. In der Mitte der abgeflachten Blase sieht man eine dunkle Zone, die der Schatten eines kleinen Krebschens ist. Dort werden mehrere Tiere von einer Blase nacheinander gefangen. Sie geben darin zugrunde und werden dann durch die vorhandenen Drüsen verdaut. Dr. W. Berger.



Mikroaufnahme eines Haares der Brennessel. Aus der abgebrochenen Haarspitze strömt der Giftsaft aus



## Frauen im Kunst- Handwerk



Die künstlerische Gestaltungskraft der Frau und ihr feines Einfühlungsvermögen befähigen sie in hohem Maße, im Kunsthandwerk Gutes zu leisten. In den verschiedensten Berufen auf diesem Gebiete, auf dem künstlerisches Empfinden und technisches Können stets eine Einheit bilden müssen, arbeitet heute eine große Zahl von Frauen, sei es als Gold- und Silberschmiedinnen, als Sandweberinnen und Keramistinnen, Modeschneiderinnen und anderes mehr.

In der Gold- und Silberschmiedekunst haben die deutschen Kunsthandwerkerinnen ihr hohes Können schon wiederholt bewiesen. In allen kunsthandwerklichen Ausstellungen, z. B. auch auf der Leipziger Messe, können wir die von ihnen erdachten und selbstgeschaffenen Schalen, Teller, Krüge oder Leuchter bewundern; vor allem haben sie auch in der deutschen Schmuckindustrie durch ihre Schmiebearbeiten fördernd und tonangebend gewirkt. Viele schöne und in ihrer Einfachheit gebliebenen Schmuckgegenstände gingen aus den Händen weiblicher Kunstler hervor.

Auch in der Töpferei kommt die künstlerische Gestaltungskraft der Frau zu Hilfe. Sie figt



vor ihrer Drehscheibe und formt nach eigenem Willen und Geschmack Gebrauchs- und Schmuckgeräte, die Schönheit in unser Leben bringen. Wir wissen heute alle, daß gerade die Dinge des täglichen Lebens und Gebrauchs es sind, die uns in unserer Stimmung so oft beeinflussen. Wenn deshalb die deutschen Frauen im kunsthandwerklichen Schaffen daran mitarbeiten, Schönheit in unseren Alltag zu tragen, wenn sie für die Herstellung einfacher und schöner Gebrauchsgeräte, für die geschmackvolle Gestaltung unserer Wohnräume Sorge tragen, so kann man wohl behaupten, daß die Frau auf all diesen Gebieten des deutschen Kunsthandwerks auf dem rechten Platze steht.

### Unsere Bilder:

Oben rechts: Die Töpferin gibt mit geschickten Fingern ihrer Vase den letzten Schliff. Daneben: Die fertigen Formen werden vorsichtig in den Brennofen gesetzt. — Mitte rechts: Die Silberschmiedin schlägt ein Profil. Unten: In der Weberei fliegen die Schiffchen emsig hin und her

Fotografien: Dr. Walter-Barbara



# Treffpunkt an der sechsten Laterne

Novelle von Karl Nils Nicolaus

Als es an der Tür klingelte, wußte Wera Konrad: es ist der Briefträger, und er bringt mit einem Brief von Heinz, in dem er schreibt, daß er heute abend nicht kommen kann. Sie mußte das mit jener Heftigkeit, die sie liebt, den Lieben zu beglücken und zu trösten vermögen. Langsam, mit verhaltenen, zuckelnden Schritten ging Wera zur Tür, als wäre ihre Trauer gering, wenn sie die Absage eines Freundes später erhielt. Dann dachte sie sich etwas; ihre straffe Schönheit lachte sich zusammen. Viel zu schnell rief sie die Tür auf. Der Briefträger gab ihr mehrere Briefe, darunter einen von Heinz, in dem er tatsächlich schreibt, daß er die Besprechung, die er mit Wera für den Abend hatte, aus geschäftlichen Gründen nicht einhalten könne.

Wera hielt den Brief in der Hand. Die Trauer ihres Herzens war größer, als sie vermutet hatte. Sie liebte den Jungen also mehr, als sie sich eingestand. Wera schämte sich, so von ihren eigenen Gefühlen übermannt zu werden. Dann wünschte sie ihre Ehemann Wera und ihre Trauer wußte sich aus einem rüßigen Misträuen, das wie ein ich gehermes Gespenst der Seele in ihr hauchte.

„Aus geschäftlichen Gründen!“ steht sie hervor. Diese Absache hatte er nun schon mehrmals gebraucht, sich geschickt hinter der „Schwere der Zeit“ verbergend. „Das können wir!“ — dachte sie. „Das sind Klagen und Ausreden, die nicht beweisen als das Ende unserer Liebe.“ Ein paar mal lief sie im Zimmer hin und her, als hätte sie Angst davor, still zu sitzen und nachzudenken. Sie harrete aus dem Fenster.

Einen Augenblick lang blickte Wera Konrad das Gefühl der großen Einsamkeit. Der nahe Hörsaal schien fern zu grinsen und die Menschen, die sie fern unten über die Straße gehen sah, schienen ihr hoffungslos unterworfen zu sein als sie.

Mit einem Ruck wandte sie sich um. Ein großer Spiegel fing ihr Bild ein. Sie sah, daß sie bleich war und schmal und daß die Blässe ihr gut stand. Sie richtete sich auf an ihrer eigenen Schönheit.

„Dies ist das Ende“, sagte sie langsam und laut. Dann gingen ihre Gedanken weiter. Sie wußte es diesem Heinz schon gesehen, daß niemand ihr den Kampf geben konnte. Wenn alles aus war, dann würde sie die Sache beenden — aus freiem Entschluß und ohne Erbarmen.

Sie mußte heiser höhakt werden, um ihn für immer wegzulassen. Immer tiefer kroch sie hinein in ihren Plan. Sie drängte zu einer Entscheidung. Einen Brief hegte sie los, den sie nicht von falschen Hoffnungen kann befragen sie zu telefonieren. Sie trachte beim besagten telefonisch ein. Im Büro war er nicht. Man gab ihr eine Vermutung, wo er sein könnte. Sie tastete sich von Telefon zu Telefon, immer ihm nach.

Nach Stunden erwißte sie ihn. Jetzt, da sie ihn sprechen hörte, brach Freude in ihr durch. Aber sie würgte sie ab. Sie beschwor ihn, sie möchte ihn gerade diesen Abend sehen. Er hörte die ferne Angst in ihrer Stimme. Er sagte zu: „Also Treffpunkt an der sechsten Laterne am Markt wie immer! Ich mache mich eine halbe Stunde frei!“

In Wera war ein Gefühl des Triumphes. Den ganzen Nachmittag malte sie sich aus, wie sie sich in der Nähe des Treffpunktes verhalten würde, wie sie den Heinz sehen lassen wollte in der Dämmerung, wie ihn die Nacht froh und die Einsamkeit, bis er ausgelächelt war von den Abendwinden. Ausgetilgt mit samt seinen Ausreden und erforderten Gefühlen. Wera aber wollte heimgehen in dem Hochgefühl: ich habe Schluß gemacht, ich habe ihn verjagt. Ich war es, die nicht mehr wollte!

Der Abend kam. Wera macht sich schüner als sie. Am Markt suchte sie sich ein Geschäft, von dem sie den Treffpunkt gut sehen konnte. In den Schatten dieses Geschäftes stellte sie sich. Ganz still stand Wera. Die Dämmerung brach herein über Land und Stadt. Das Gefühl rings um die Frau wuchs auf, je dunkler es wurde. Die Geräusche des Abends weichen vorbei. Ein Hund bellte in der Ferne; eine Stierne heulte, und ein großer Stern glanz auf, als hätten Hundegerbell und Stierne gehen ihn erreicht. In Wera begann eine seltsame Angst.

Ueber die Straße blühte das erste Licht der Laternen. Fern, wie in einem unweithin, anderen Reich schlug eine Kirchenglocke. Das war die Stunde, da Heinz kommen mußte.

Wera ergriff. Groß sah sie ihn plötzlich unter der Laterne stehen, als käme er aus dem Nichts. Regungslos stand er da. Dann begann er auf sie zu gehen. Wera blühte Freude, daß er nah war. Dann aber drangen kaltes Misträuen und eisige Heberlegung aus. „Dies ist das Ende!“ — flüsterte sie. „Einer muß dabei immer gebemüht werden. Also werde ich ihn bemühen!“

Minute um Minute ging vorbei, Heinz wartete. Wera spürte deutlich die Uhrzeit, die in ihm war. Und sie reuete sich darum. Der Abendhimmel erlösch. Immer dunkler wurde es. Die Schatten fielen endgültig her über alle Dinge. Nichts wehte mehr vorbei mit den Winden des Abends. Die Einsamkeit

stand still, sie wuchs aufwärts, den Sternen zu. Von den Wieden des Parks her kroch Nebel über die Straße. Wera sah Heinz nur noch wie einen Schatten stehen. Dann sah sie ihn überhaupt nicht mehr. Der Nebel kam näher; sie schloß sich herausgeschürt aus der Welt. Nichts war mehr bei ihr als Gefühl und ferne jenseitige Sterne. Und sie froh, und das einjame Herz wußte feinerlei Ausweg mehr. Alle Hoffahrt aber brach entzwei in ihr. Sie winzigte nichts mehr als eine Spur von tiefer Geborgenheit.

Da brach Wera aus dem Gefühl hervor, wie Tiere es tun, wenn sie auf der Flucht sind. Sie lief durch den Nebel und rief seinen Namen.

Dann stand sie vor ihm und sie freudete ihn, und die Straßenlaterne hing da — fern und groß wie ein Mond —, als er sie küßte. „Nie darfst du fort!“ — stammelte sie. „Ich habe Angst vor der gläsernen, feindseligen Welt. Es gibt keine Zuflucht als dich!“

## „Ja, man soll sie heiraten!“

Eine Frage und drei Antworten

Soll man berühmte Männer, die die höchsten Würden auf der Leiter der Macht erklimmen haben, heiraten? Drei Frauen, Trägerinnen von Namen, die die ganze Welt kennt, haben die nämliche Antwort auf diese Frage gegeben: „Ja, man soll berühmte Männer heiraten, aber nicht deshalb, weil sie — berühmt und mächtig sind, sondern weil man sie sieht und ihnen Kameradin sein will.“

Bonita Mussolini's Gattin, Donna Racheli Mussolini, ist eine Frau, von der die Welt nur wenig weiß. Der Duce sagt selbst von ihr: „Racheli ist eine kluge und vortreffliche Frau, die mit mir Liebe und Gehuld auf meinem harten Lebensweg gefolgt ist. In den Jahren ständigen Kampfes habe ich in meinem Heim eine Oase der Sicherheit und erquickenden Ruhe gefunden.“ Donna Racheli hat stets an die festige Mission und an die feigste Zukunft ihres Mannes geglaubt. Aber als Mussolini dann an der Spitze des Staates stand, blieb sie bescheiden in Hintergrund. Sie hat eine Ehemann vor der Öffentlichkeit und nicht nicht Empfangs- und Feste. Sie will dem Duce nichts als eine vorbildliche Lebenskameradin und ihren Kindern eine gute Mutter sein. Donna Racheli bewohnt eine einfache Fünfstimmerwohnung, in der es keine Prunkräume gibt. Allmorgendlich steht man sie gleich jeder anderen römischen Bürgerfrau

mit der Einkaufstasche zum Markt gehen. Der kennt Madame Lebrun, die Gattin des französischen Staatspräsidenten? Kein Pressevertreter kann sich rühmen, die bescheidene, hochgebildete Gattin des französischen Staatsvorherrn jemals interviewt zu haben. Sie erlaubt nicht einmal, daß man sie „Frau Präsident“ nennt. „Ich bin nur die Gattin des Präsidenten“, pflegt sie zu sagen. „Aber ich will es auch in Zukunft bleiben. Ich lebe nicht anders als Tausende und aber Tausende französischer Frauen. Ich bin Ehefrau, Mutter und Großmutter. Ist dieses Amt nicht schön und würdevoll genug?“

Eine wahrhafte Kampfgeschichte ihres Gatten ist Mrs. Roosevelt. Wo sich Franklin D. Roosevelt auch befindet, stets ist er von seiner Frau begleitet, die den Kapitän pflegt und umsonnt und doch dabei bescheiden in Hintergrund bleibt. Das Arbeitspensum des amerikanischen Staatspräsidenten ist außerordentlich groß, aber Mrs. Roosevelt scheidet nicht doner zurück, das Tempo seines Lebens zu ihrem eigenen zu machen. Im Sommerzug, per Flugzeug, zu Schiff und im Kraftwagen begleitet sie ihn auf seinen Fahrten, und nicht zuletzt ihrer Obhut ist es zu danken, daß Roosevelt den unerhörten Anforderungen des jüngsten Wahlkampfes gewachsen war.

# Der Bücherschrank

Von R. R. Neubert

Der Bücherschrank ist das schönste Möbel in meinem Arbeitszimmer. Er sieht aus, als wüßte er es, in breiter Würde steht er da. Die er nicht hinter dem geschweiften Glas der Mittelreihe das Bunt der Bücherrücken sehen, hätte seine Würde fast etwas Steifes, Stattes. Von einem Menschen in solcher Haltung würde man sagen: „Er kann vor Kraft nicht laufen!“ Ist er etwa ein Froh, dieser Bücherschrank? Daraus nicht. Ein Froh wirkt lächerlich, und wer wollte das von diesem Bücherschrank behaupten? Der Bücherschrank repräsentiert nur. Er ist sich seines Wertes bewußt, aber sein Selbstbewußtsein ist nicht aufdringlich, es ist ernst, von Verantwortung erfüllt.

Seine Farbe ist dunkel, sein Wesen im Grunde zurückhaltend und mehr der Bemühung zugeneigt, und doch lenkt er sofort den Blick auf sich. Er ist keine eitle Primadonna, er schätzert nicht. Aber jeder, der ins Zimmer tritt, läßt sich sofort von ihm angezogen.

Kaltilich hat der Bücherschrank auch den besten Platz bekommen. Es gibt eine ewige Ordnung der Dinge, auch im Kleinen. So hat ihn nicht die Mittelreihe des Regals, sondern ein traumanderliches Gefühl dieser Ordnung an den besten Platz gestellt. Der Bücherschrank ist die Sonne im System dieses Zimmers.

Nur ist er zum Glück nicht unerschöpflich. Seine Würde hat nichts Verschwendendes, sie mahnt nur zur Stille. Sie legt gewissermaßen den Finger auf den Mund und macht „H!“.

„In jeder Stille aber wird man dann gut Freund mit dem Bücherschrank.“

Er ist immer da und immer bereit. Nur wir werden ihm manchmal untreu. Manchmal leben wir neben ihm her, wie in einer schlechten Ehe. Auch die Liebe zum Bücherschrank hat ihre Jahreszeiten, und ihr größter Feind ist die Gewohnheit. Ein Bücherschrank ist kein Bankrott, in dem Wertpapieren ruhen und stäubende bringen. Bücher sind andere Wertpapiere. Eine Dividende kommt nur aus der Beschäftigung mit ihnen.

Darum muß der Bücherschrank auch das schönste Möbel im Zimmer sein. Er muß uns anlocken. Er muß immer eine kleine Verführung zum Beweilen für uns bilden. Und in seiner Nähe muß es eine gemütliche Leibesgabe geben mit Sessel, Kissen, Teppich und Leselampe.

Kannst seine Tür nicht einen Ton freudiger, wenn wir nach langer Zeit wieder öffnen, velleicht nur, um nach dem Verlust zu greifen, etwas nachzuholen und es gleich wieder in Reich und Glüd zu stellen? Hinter seinen Türen, in der Klemme und größeren Wänden, steht die Geschichte von Jahrzehnten, und die Rästel des Weltalls, liegt das Wissen der Welt. Und die Geschichte der Menschen liegen dort aufgeschrieben, die Landeshistorien schimmern dort und die Lebensgeschichten, Kunde des Lebens, Weisheit, Leid, Glücker.

Soll man nicht stolz sein auf ihn?

Er hat auch schon manches Lob bekommen, der gute Bücherschrank, von Menschen, die etwas von Holz, Tischlerarbeit und Büchern verstehen. Ein Mann war darunter, der zu Hause Bücherregale bis zur Decke hat. Aber auch sein Lob hat mich nicht so froh gemacht wie das rührende Gefühl meines alten Geldbriefträgers, als er zum ersten Male wieder zu mir kam, nachdem er ein Vierteljahr lang in einem anderen Bezirk tätig war. „Donnerwetter!“ sagte er. „Run lind ja die beiden unteren Regale auch schon voll.“ Er nickte dem Bücherschrank zu wie einem alten Bekannten und ging ...

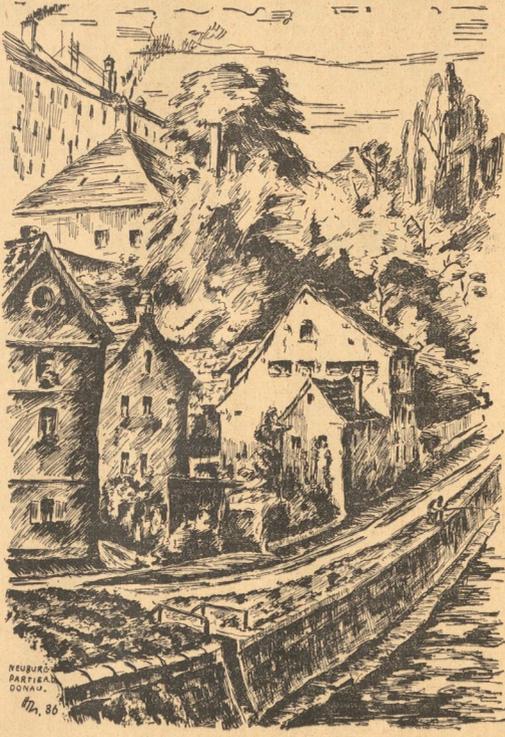
Und den jungen Arbeiter wird ich nicht vergessen, der im Hinterhaus wohnt und eines Tages mit einer Wite zu mir kam. Er hatte er so ein bißchen zum Bücherschrank. „Seine Sache!“ sagte er plätzlich, „möchte ich auch haben!“ So kamen wir in ein Gespräch über den eigentlichen Zweck seines Besuches hinaus. Wir traten zum Bücherschrank, ich nahm einige Bände heraus und war erstaunt, daß meine Verkäufer dieses und jenes schon kannte. Ich hatte die Bestandsliste mit einem Frechhämern, auf seine geistige Fortentwicklung bedachten, jungen Arbeiter gemacht. Ich ließ ihm auch gleich ein Buch, er brachte es mit plätzlich zurück, und lächelnd ging ich auch einmal zu ihm hinüber. Er bedauerte ein kleines, beschneidendes Zimmer. Ein einfaches Regal — ich kannte selbst gemindert — hing über dem Tisch, und dort standen seine Bücher. Ein Buch von Spalden, ein politisches Werk, ein Band Gedichte, Aktronomie, verschiedene Sagen.

„Sie wird schon wachsen, meine Bücherei!“ meinte er und lachte.

In diesem Augenblick kam mir kein kleines Regal viel größer vor als mein breiter Bücherschrank. Und ich war gar nicht mehr so stolz auf meine Bibliothek. Hatte ich denn meine Bücher so schwer erheben müssen wie er? Und hätte ich nicht viel mehr Zeit zum Lesen?

Als ich wieder in mein Zimmer trat, reiste mich einen Augenblick die Würde meines Bücherschranks. „Zu nur nicht so!“ sagte ich. Aber der Schrank blieb unerschütterlich in seiner Würde. Es entmündete mich. Ich spürte schon wieder die alte Liebe zu ihm. „Ja, bleib schon so!“ murzte ich, „aber werde mir nicht bodmütig, verstanden?“

„Wie kann man so etwas von einem richtigen Bücherschrank glauben?“ schien er etwas unzufrieden sagen zu wollen.



Neuburg a. d. Donau

Originalzeichnung von Hannes Thierbach



„Eine Frau ohne Bedeutung“

Marianne Hoppe und Gustaf Gründgens - zum ersten Mal gemeinsam in einem Film - spielen hier in den Hauptrollen

Bildn.: Tobis-Europa

Ein Filmdichter spricht:

Der schweigsame Tonfilm

„Laßt die Menschen auf der Leinwand reden...“

Gerhard Menzel, der bekannte deutsche Filmautor, erörtert im nachfolgenden Aufsatz ein interessantes Problem, das gegenwärtig die Filmreizeure besonders stark beschäftigt. Das sogenannte Drehbuch, auf Grund dessen ein Film hergestellt wird, ist zweifelhaft geworden. Man hat es sich angewöhnt, in dem einen Falle aus „Optischen“, in dem andern aus „Akustischen“ zu reden. Und darüber hinaus ist es Mode geworden, die „optische“ Spalte mit einem gewissen Wohlwollen, die „akustische“ aber mit Borstleit und Mißtrauen anzusehen. Dem ersten Film des Frankmanns, der das Drehbuch durchblättert, folgt nämlich fast immer der erste Ausruß auf dem Fuße: „Musical! Musical!“

Der Dialog „spricht“ Meter, wie es in der Kunstsprache so schön heißt. Und da die Meterzahl eines Films, insofern hinsichtlich der Rollen als auch hinsichtlich der Aufnahme-freudigkeit des Publikums, begrenzt ist, bleiben also, wenn der Dialog viel davon beansprucht, weniger Meter übrig für die bloße Schau, für die Bewegung und damit für die Anschaulichkeit. Man ist aber der Meinung, daß das Publikum, das durch den klangvollen Film dem Reiz eines Kinos gewonnen wurde, lieber sehen als hören will, viellecht, weil das leichter, bequemer, weniger anstrengend ist. Und viele verteidigen sogar mit scheinbar ausgezeichneten Gründen den Vorrang des Bildes vor dem Wort als eine künstlerische Forderung. Dabei ist zu sagen, daß der Film in erster Linie ein Mittel ist, und daß je mehr ein Film durch Bilder, je weniger er durch die Sprache des Schauspielers den Ablauf der Handlung gestaltet, er um so künstlerischer sei, weil er so seiner Eigengesetzlichkeit gehorcht.

Es erhebt sich also die Frage, ob die sogenannte Eigengesetzlichkeit des Films tatsächlich auf dem Bild beruht. Was tun die Leute, die einen Film herstellen? Sie erzählen dem Publikum eine Geschichte. Sie erzählen sie im klangvollen Film mittels Bilder, weil man nicht in der Lage war, den Ton hinzuzufügen. Aber da man mit Bildern allein nicht auskam, half man sich mit Zwischentiteln. Schon damals ging man darauf aus, im Gebrauch dieser Titel sparsam zu sein, weil man sie als Notbehelf empfand, als nicht zugehörig, als störend. Die Filmtunzt, sagte man, bestebe darin, eben mittels der Bilder allein eine Geschichte zu erzählen. Merkwürdigerweise kam niemand auf die Idee, daß ein viel ärgerer Notbehelf, etwas ganz und gar nicht Zugehöriges allgemein üblich, je geradezu unerheblich war: die Musik nämlich. Man erzählte eine Geschichte in klangvollen Bildern mit Musikbegleitung. Ohne Musik war der klangvolle Film nur ein halber Film.

Das scheinen alle jene vergessen zu haben, die dem Dialog im Tonfilm kritisch oder sogar ablehnend gegenüberstehen. Die Musik im klangvollen Film hatte nicht das mindeste mit dem Film zu tun. Vielleicht konnte sie beim Publikum das unangenehme Gefühl, „künstlich“ zu sein, vielleicht half sie hin und wieder ein wenig, Erleichterung oder Ablenkung zu unterstehen, mit einem Wort, den Empfindungen nachzuhelfen, die die Handlung auslösen sollte - weder aber hatte sie einen Einfluß auf den Verlauf der Handlung, noch überhaupt irgendeine Beziehung zu ihr.

Als es nun gelungen war, die Menschen auf der Leinwand reden zu lassen, freute man sich wohl anfangs darüber, aber sehr bald ersehnte die These wieder, daß die Eigengesetzlichkeit des Films den Vorrang des Bildes fordere, daß aber der Dialog nur eine Ergänzung zu verwendende Mittel sei. Man beschränkte sich wohl, daß man beim klangvollen Film lediglich aus der Not eine Tugend zu machen verfuhr hatte, was übrigens niemals gelungen war.

Das Wesen des Menschen ist die Sprache. Wenn wir nun durch eine gute Erfindung in

der Lage sind, den Menschen auf der Leinwand reden zu lassen, warum um Himmels willen sollen wir ihm dann die Rede plötzlich beschneiden und dafür wieder das nicht zugehörige und so gänzlich beziehungslose Mittel der Musik dafür einsetzen? Da der Mensch im Leben zu reden, seine Gedanken durch die Sprache mitzuteilen pflegt, warum soll da das Abbild des Lebens - der Film - durchaus anders und unnatürlich verfahren, indem er nämlich die Menschen zu Schweigen macht, die sich trampschaft zu bemühen haben, durch Mienenpiel, Gebärden und Bewegungen auszubilden, was sie so einfach auszusprechen könnten, und das noch obendrein mit Musikbegleitung, damit der Eindruck der Stummheit wieder aufgehoben werde?

Meine Meinung ist: Laßt die Menschen im Film reden, so wie sie auch im Leben zu reden pflegen, und enthaltet euch der Musik, die es nicht verdient hat, zu einem so lässlichen Hilfs- und Täuschungsmittel degradiert zu werden. Durch die Erfindung des Tonfilms hat die primitive Fantomie mit Musikbegleitung ihre Berechtigung verloren. Gerhard Menzel.

Mit Ida Wüst auf dem „Witwenball“

„Witwenball - Altdeutsche Tänze - Nur für die reifere Jugend!“ steht in einfacher Schrift auf einem Saalband in der Pfälzer Straße, und diese Ankündigung scheint im Norden Berlins mehr Anziehungskraft zu besitzen, als die vornehmste Neonöhren-Lichtreklame.

Kopf an Kopf stehen die Menschen vor dem Eingang, und drinnen im Saal herrscht ein Gedränge, daß keine Stachnadel zu Boden fallen könnte. Unter den Besuchern dieses Witwenballs sind zwar keine geizigen Damen und Herren in Abendkleidern und Smokings zu finden, dafür aber um so mehr richtige Arbeiter aller Altersklassen, die hier gemeinschaftlich ihr Glas Bier trinken, ihren Ländler, Walzer, Schottischhändler und Höhenländer, ihre Polka, Polonaise und Krempeltänze und dabei fröhlich fröhlicher und besserer Laune sind, als die eleganten Paare, die sich in den Bars des Westens im Tango wiegen und Cocktail trinken.

Es war darum ein ausgesprochener Einfall des Spielführers, Dr. Alwin Elling, mit seinem Regisseur, den Festleuten und der Hauptdarstellerin Ida Wüst gerade hierher zu kommen, um für den neuen Hilar-Film „Heute Witwenball!“ Studien zu machen und Motive zu suchen.

Mit vieler Mühe wird für die Filmleute ein Tisch freigemacht und der Versuch unternommen, ihnen einen Weg durch die tangenden Paare zu bahnen. Aber die Berliner haben gute Augen. „Det is doch die Ida“ rufen sie von allen Seiten und schon haben sie ihren Bekling umringt. Seber will einen Händedruck abstoßen, aber mit Ida Wüst ein paar Worte wechseln. Und Ida Wüst macht ihnen die Freude: sie schüttelt unangenehme Hände und erwidert schlagfertig alle die vielen Zurufe, auch dann, wenn die Scherze bei aller Gütmittigkeit manchmal ein bißchen verbis ausfallen.

Als es endlich gelingt, Ida Wüst an ihren Platz zu bringen, bleibt ihr Tisch noch immer fälschlich von einer dichten Menschenmauer umlagert und es ist ein schönes Zeichen ihrer großen Volkstümlichkeit, daß sie hier von allen einfach „Ida“ genannt und gebirt wird.

Jetzt regnet es Notizbücher, Anstandsarten und Photographien, die Ida Wüst unterzeichnen soll - „aber man nich bloß mit dem Namen!“ Soand kommt sie auch diesen Bitten nach. Immer wieder erkennt sie neue Widmungen und es ist ein fröhlicher Augenblick, wenn seine eigene Photographie zur Unterschrift vorliegt, wird sie ein klein wenig anzüg-

Die Produktion 1936/37 die teuerste seit je

Die Produktion 1936/37 ist die teuerste, äußert im Zusammenhang mit den Erörterungen wegen der überhöhten Produktionskosten der „Titaniker“, die jemals in Deutschland in Angriff genommen wurde. Die jüngsten Maßnahmen der Filmreizeure waren nun wohl auch für diejenigen, die immer noch nicht den Ernst der Lage begreifen wollen, ein nicht zu überhörendes Alarm-signal. Es gilt, die Spanne zwischen Ausgaben und Einnahmen in der Filmwirtschaft zu befestigen, sonst sind die kulturellen, wirtschaftlichen und sozialen Folgen unübersehbar.

Die Filmwirtschaft ist sowohl hinsichtlich der Herstellung wie hinsichtlich der Bewertung ein so kompliziertes Gebilde, daß wenig Aussicht besteht für die erfolgreiche Anwendung von Patentlösungen. Die Erzeugnisse sind nicht allein schuld an der entstandenen Verteuerung, so empfindlich sie auch die Filmkalkulationen erhöhen. Fast schlimmer als ihre tatsächliche Belastung ist ihre psychologische. Die Tatsache, daß ein Mensch eine sechsstellige Summe für seine Mitwirkung an einem Film erhält, - als feste Gage, nicht als Beteiligung an einem einmaligen Erfolg - hat die Disziplin über jedwede Art von Kollateralsparnis erschwert. Angesichts der 100 000-Mark-Gage ist es nahezu aussichtslos, mit einem Komparien oder mit einem Belauder über Lohnbeträge um fünf Mark herum zu diskutieren.

Ohne Zweifel müssen aus der Filmkalkulation Summen herausgenommen werden, die nach Ansicht der Fachleute nichts darin zu suchen haben und sojagun Wertbehalte liberalistischer Wirtschaft darstellen. Will der deutsche Film sein Ziel erreichen, so muß die Wirtschaft, sowohl der Hersteller als auch der Verteiler und Zuschauer, reformiert sein. Diese Voraussetzung gilt es unter allen Umständen zu schaffen.

Neuartige Filmmusik

Bei den Musikaufnahmen zu dem Filmwerk „Fidricus“ wird zum ersten Male im deutschen Film die Welt- und Tonorgel in den Dienst gestellt, deren Tönezeugnis nicht durch Pfeifen und Jangenschwingen, sondern auf elektro-mechanischen Geschieben aus Glas sind die Tonträger, auf welche in Reihen die Schwingungsbilder der einzelnen Töne in amplituden Schicht photographiert sind.

Es ist also nicht nur möglich, die Töne der Pfeifenorgel aufzunehmen und wiedergeben, sondern auch auf synthetischem Wege ganz neue Klangfarben zu erzielen und dadurch den Reichtum der Orgel an Tongestaltung unbegrenzt zu erweitern. Die Aufnahmen, die in Anwesenheit von Vertretern der Musik- und Filmindustrie stattfanden, werden zweifellos das Interesse der deutschen Musikfreunde für dieses neue Verfahren vergrößern.

Deutsch-italienische Filmgesellschaft gegründet.

Unter der Bezeichnung „Deutsch-italienische Film-Union“ befindet sich, getragen von italienischen und deutschen Filmintellektuellen, eine Gesellschaft zur besonderen Förderung des Film-austausches zwischen beiden Ländern in der Gründung. Wie wir erfahren, handelt es sich bei der in der Gründung begriffenen Gesellschaft um ein Unternehmen, das im Rahmen der sich enger gestaltenden kulturellen Beziehungen zwischen Italien und Deutschland den Film-austausch zwischen den beiden befreundeten Ländern, außerhalb der Möglichkeiten, die bereits durch den direkten Vertrieb der großen Konzerne geschaffen sind, zu betreiben hat, um auch Firmen, denen kein direkter Vertrieb von exportfähigen Kultur- und Spiel-Filmen nach Italien und umgekehrt von dort nach hier möglich ist, über diese Gesellschaft den Austausch zu ermöglichen.

Ich und schreibt lächelnd „Biel Bergnügen, Fräulein!“

Geradezu lebensgefährlich wird dann das Gedränge, als ein Photograph vorangeht, eine Aufnahme von Ida Wüst als Ehrenkopf des Witwenballs zu machen. Jetzt schiebt einer den anderen weg, um mit auf dem Bilde zu sein. Schließlich geht Ida aber auch aus diesem Gedränge wohlbehalten hervor und befestigt unter dem Aufsatz der Witwenballbesucher das Dreifachporträt, um Paul Zinkes „Berliner Luft“ zu dirigieren.

Und nun haben die Filmleute wirklich reichlich Gelegenheit zu beobachten, wie lustig es auf einem Berliner Witwenball zugehen kann. Wenn es dem Spielführer Dr. Elling gelingt, in seinen neuen Film nur halb so viel Fröhlichkeit und gute Laune zu zeugen wie Ida Wüst des Witwenballbesucher der Pfälzer Straße, dann kann man jetzt schon voraussehen, daß der Film „Heute Witwenball!“ - unbenannt - ein großer Erfolg wird! W. Th.



# Mitteldes National-Zei

## Ausgabe Halle

Die "Deutsche Front" G.m.b.H., Halle (S.), Große Straße 57. Die "Deutsche Front" erscheint wöchentlich (mit Ausnahme der Abwesenheit infolge Abwesenheit) monatlich 2,- Reichsmark. Einzelheft 10 Pf. Einzelheft 2,10 Reichsmark. Einzelheft 12 Pf. Einzelheft 2,10 Reichsmark.

Am 9. November 1923 wurden vor der Feldherrnhalle in München im Glauben an die Auferstehung ihres Volkes und Vaterlandes 16 Parteigenossen ermordet:

- |                   |                                 |
|-------------------|---------------------------------|
| Felix Ailfarth    | Kurt Neubauer                   |
| Andreas Baumbach  | Klaus von Pape                  |
| Theodor Casella   | Theodor von der Pfordten        |
| Wilhelm Eckelt    | Hans Niekmes                    |
| Ant. Hechenberger | Max Erwin von Scheubner-Richter |
| Oskar Höfner      | Lorenz                          |
| Karl Lohm         | Ritter v. Stransky              |
| Karl Lojatzke     | Wilhelm Wolf                    |

Senkt die Fahnen!

# Auf ewiger Wache

## Die nationalsozialistische Bewegung gedenkt ihrer ermordeten Kameraden

Am 9. November 1923 heute der Tag, an dem die Straßen der deutschen Städte begeistert die ruhmvolle Fahne, unter der zwei Millionen deutsche Männer auf Schlachtfeldern des großen Krieges ihr

Berzblut verpriest hatten. Der Landesverrat triumphierte — der rote Panzer der Freiheit und der Zerstörung wurde gehißt. Die schwärzesten Tage der deutschen Geschichte begannen. Der sittliche und moralische Verfall unseres

Volkes griff in erschreckendem Maße um sich, die Bande von Treu- und Glauben wurden gewissermaßen gesprengt — unaufhörlich trieb das Volk den gähnenden Abgründen zu, die der volkstrennde und klassen-kämpferische Marxismus und die Kräfte der Reaktion, die sich unter dem Deckmantel des „nationalen und liberalen Bürgerturns“ verborgen, in diesem Verfall der wälfischen Notwendigkeiten gestiftet hatten. Ein politisches, wirtschaftliches und soziales Chaos war das Resultat jenes schweren Tages vom 9. November 1923, an dem die Fürsten der Krone von den Fürsten des Geldes abgelöst wurden.

Zukunft schien an diesem Novembertage hoch aufzutauchen.

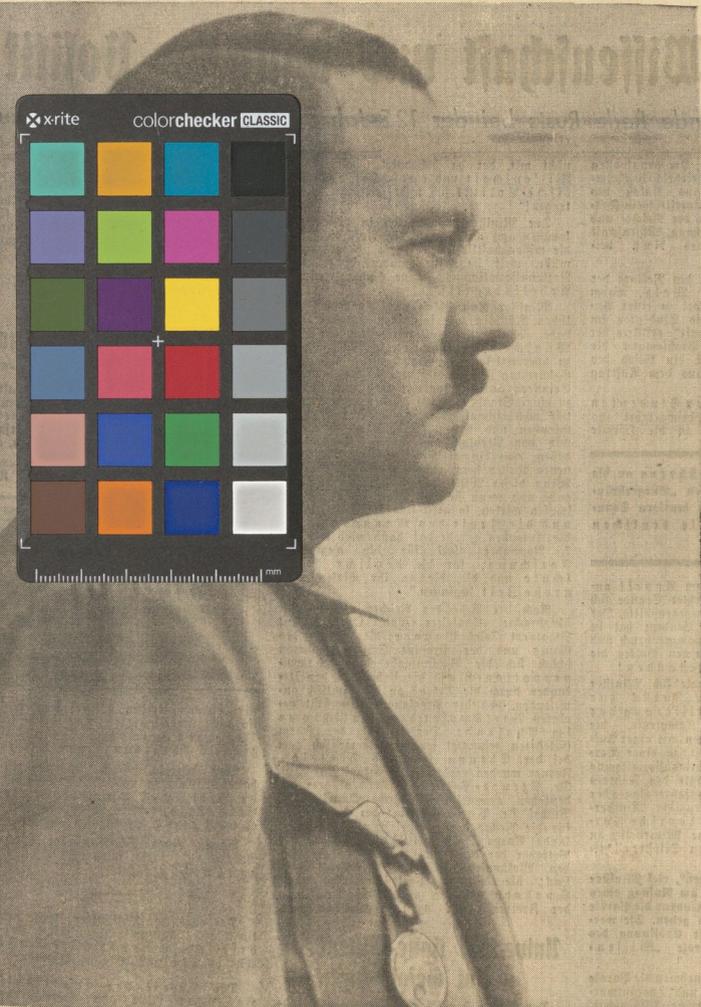
In der ersten Reihe dieser Freiheitskämpfer marschierte einer von vielen, ein unbekannter Sturmjäger, der plötzlich das Lied anstimmte, das Symbol für diesen Tag werden sollte: „O Deutschland hoch in Ehren.“ Spontan pflanzte sich der Gesang bis zu den letzten Männern im Zuge fort und wuchig und hinreichend hallte der Sturm marsch an den Giebeln der Häuser wider, aus denen die Fahnen des alten Reiches und der jungen Hoffnung knatterten. Am Odeonsplatz vor der Feldherrnhalle steigerte sich der Gesang, wurde Willensausdruck einer opferbereiten Schar, die nicht dulden wollte, daß Deutschland länger der müßigen Spielball habe und neidvoller Gegner und die Pflanzstätte ehrs- und vaterlands-loser Gesellen sein sollte.

Mitten in die Begeisterung trachten die Schützen — Salvo auf Salvo feuerten die Beauftragten der Verbände in die Kolonnen deutschen Ermordeten. Der Odeonsplatz trank das Blut von 14 deutschen Männern, aus dem Wehrkreiskommando trug man zwei weitere Ermordete heraus — 16 der Besten, ermordet von der Reaktion! Aus diesem ersten Opfergang der nationalsozialistischen Bewegung aber wuchs der unbändige und fanatische Wille zum Sieg der Idee — der Wille, der zum inneren Gesetz wurde, dem gehorchend über 400 Männer im Braunhemd den Opferweg der 16 von der Feldherrnhalle gingen.

Ihrer gedenkt am 9. November die nationale sozialistische Bewegung. Das Leben gehört uns. Die Ermordeten aber weisen der ganzen Nation den Weg in die Zukunft. In der „Ewiggen Wache“ am Königsplatz in München ruhen die ersten Blutzweigen zum letzten Appell. Das ganze deutsche Volk tritt an diesem Tage wieder zum großen Appell an, wenn der Sprecher der Partei die Namen derer aufruft, denen der Führer im Erz des Mahnmals in der Feldherrnhalle und im nie vergehenden Kampfwillen der Bewegung Anfechtbarkeit verlieh. Ihre opferbereite Gefinnung und ihr heroischer Glaube sind der Maßstab, mit dem wir unser Reich gebaut haben, und werden die Quellen sein, aus denen noch die kommenden Generationen ihre Kraft ziehen und das Gesicht des Volkes und Reiches gehalten werden.

Die Tatkraft unserer ermordeten Kameraden wird die innere Haltung eines Volkes bleiben, das den schweren Opferweg über Gräber gehen mußte, um allen Widerständen zu trotzen und sich durch die Wirren der Zeit durchringen zu können im Glauben an seine Mission. Die ersten Bannerträger dieser deutschen Sendung halten ewige Wache für Deutschland an dem Orte, an dem sie gläubig und hoffnungsvoll in den Tod marschierten. Das Antlitz der Ermordeten aber trägt heute die ganze Nation, ihr Blut ist unser Blut, ihr Glauben ist in Erfüllung gegangen durch den Einlaß der Bewegung, deren Schicksal ihr Opfergang bestimmte.

Und ihr habt doch gesiegt! Dieses Wort des Führers ist Dank und Verpflichtung zugleich. Die Nation tritt wieder an — zum großen Appell um der Toten Vermächtnis willen!



Der Führer, mit dem Blutorden auf dem schlichten Braunhemd, vor seiner Alten Garde